

STATISTICKÝ ZPRAVODAJ STATISTISCHE NACHRICHTEN BULLETIN STATISTIQUE



INHALT:

	Seite		Seite
Zur Tagung des Internationalen Statistischen Instituts in Prag	333	Geld- und Kapitalmarkt.	
Bevölkerung.		Die Entwicklung der Lebensversicherungsgeschäfte seit dem Umsturze	353
Čechische Staatsangestellte in Bezirken mit deutscher Mehrheit	334	Der ausländische Kapitalsanteil in den Handelsgesellschaften vom čsl. Standpunkte	356
Sind die deutschen Sprachgebiete in den westlichen Ländern dichter bevölkert als die čechischen?	337	Verkehr.	
Die natürliche Bevölkerungsbewegung im II. Vierteljahr 1938	338	Charakteristiken des Personenverkehrs im Betriebe der Čsl. Staatsbahnen	358
Landwirtschaft.		Wasserverkehr: Endgültige Daten über den Güterverkehr auf der Donau, Moldau und Elbe i. J. 1937; vorläufige Daten für das Jahr 1938	359
Anbauflächen i. J. 1938	340	Arbeit.	
Zweite Schätzung der heurigen Obsternte	341	Arbeitslage inmitten des Sommers 1938	363
Holzarten der čechoslovakischen Wälder	342	Arbeitsmarkt	363
Außenhandel.		Beschäftigung	365
Außenhandel im Juli 1938	344	Löhne	367
Anteil der Čechoslovakei am Außenhandel der ganzen Welt im ersten Halbjahre d. J. 1938	345	Streiks im Juli 1938	367
Preise.		Fakultative Arbeitslosenversicherung	368
Großhandelspreise und Lebenshaltungskostenindizes. Unsere Ausführpreise	347	Gesundheitswesen.	
Verbrauch.		Mortinatalität und Geburtshilfe	368
Der Verbrauch versteuerter Getränke in der Čechoslovakei	350	Uneheliche Kinder und Geburtspflege	370
Die Entwicklung des Stromverbrauches und Kohlenkonsums in einigen Ländern seit 1929	351	Schulwesen.	
		Interesse der čechoslovakischen und deutschen Nationalität am technischen Studium	372

Přílohy — Beilagen — Suppléments:

I. Tabulky — Tabellen — Tableaux.

II. Neumístění uchazeči o práci podle okresů — Nichtuntergebrachte Arbeitswerber nach Bezirken — Demandeurs de travail non placés d'après les districts.

STATISTISCHE NACHRICHTEN

I. Jahrgang.

Prag, am 8. September 1938.

Nr. 9.

Zur Tagung des Internationalen Statistischen Instituts in Prag.

Die XXIV. Tagung des Internationalen Statistischen Instituts in Prag wird in der Zeit vom 12. bis 17. September d. J. stattfinden. Es geschieht zum erstenmal, dass Prag als Ort der Zusammenarbeit dieser Institution gewählt wird, die durch ihre bereits mehr als ein halbes Jahrhundert dauernde Tätigkeit sich in hervorragender Weise um die Erkenntnis der gegenseitigen Interessen der Völker sowie um die Vertiefung der gemeinsamen kulturellen Bestrebungen verdient gemacht hat.

Wir alle, die wir uns des einigenden und besonders vom Standpunkte der Menschlichkeit veredelnden Einflusses der Wissenschaft bewusst sind, begrüßen diese erfreuliche Tatsache umso mehr, als wir sie in einer Zeit erleben, die mehr denn je die Stärkung des Gedankens für die weltumspannende Interessengemeinschaft und Zusammenarbeit erfordert.

Das Internationale Statistische Institut (Institut international de statistique) ist eine der ältesten — wenn nicht gar die älteste — und der gewichtigsten internationalen wissenschaftlichen Anstalten. Seine Gründung entsprach dem dringenden Bedürfnis der Statistiker aller Länder. Schon durch mehr als 100 Jahre geben die statistischen Ämter aller Kulturstaaten eine Menge statistischer Daten heraus, ohne die kein moderner Staat und keine zivilisierte Gesellschaft auskommen können. Diese Daten lassen sich jedoch nur dann miteinander vergleichen, wenn sie das Ergebnis von nach denselben Grundsätzen und nach der gleichen Methode durchgeführten Erhebungen sind. Wie kann z. B. jemand sagen, daß die Arbeitslosigkeit in dem einen Lande kleiner oder größer ist als in dem anderen, wenn in einem Lande die Arbeitslosigkeit nach der Anzahl der nicht untergebrachten Arbeitsbewerber — wie bei uns — gemessen wird, im zweiten nach der Zahl der Empfänger einer Arbeitslosenunterstützung und im dritten nach der Anzahl derer, die sich als völlig arbeitslos melden? Wie soll man das Gesamt-Preisniveau in zwei Ländern vergleichen, wenn jedes von beiden den Preis einer anderen Ware berechnet, und wenn es nicht die Preise einer jeden Ware gleich wertet? Ich wähle nur diese zwei Beispiele, obwohl man ihrer Hunderte anführen könnte, wie ein und dieselbe Ziffer in den einzelnen Ländern völlig verschiedene Bedeutung und Wert haben kann.

Das Bedürfnis nach internationaler Zusammenarbeit wurde deshalb auf dem Felde der Statistik viel früher und intensiver gefühlt als auf jedem anderen Gebiete. Den Gedanken, ein internationales Amt zu dem Zwecke zu gründen, um in ihm ein einheitliches Vorgehen bei statistischen Forschungen aller Länder vorzubereiten, griff zuerst der Begründer der wissenschaftlichen Statistik, der belgische Statistiker und Astronom Adolphe Quetelet auf. Auf seine Anregung hin versammelte sich i. J. 1853 der erste statistische Kongreß in Brüssel, nach diesem kamen in Abständen von 2 bis 4 Jahren noch 8 weitere zusammen.

Es zeigte sich jedoch, daß die zeitweisen Kongreßtagungen, auch wenn sie viel zur Annäherung der statistischen Methoden in den einzelnen Ländern beitrugen, nicht zur Lösung aller Aufgaben genügen, und daß die internationale Zusammenarbeit eine Organisation braucht, die ihren regelmäßigen Gang gewährleisten würde. Im Jahre 1885 kamen zur 50. Jubiläumssitzung der königlichen statistischen Gesellschaft in London, der ältesten statistischen Gesellschaft auf der Welt, an die 40 Vertreter des statistischen Dienstes aus 11 Staaten und 3 Städten — interessanterweise war eine von den drei Städten Prag. Diese kamen nach einer Festversammlung zusammen und bildeten einen internationalen Organisationsausschuß, der die Gründung einer neuen wissenschaftlichen Gesellschaft vorbereitete. Sie erhielt den Namen: Institut International de statistique. Ihre erste ordentliche Tagung fand im April 1887 in Rom statt.

Das Institut wurde als freie wissenschaftliche Vereinigung der Statistiker gegründet. Ihre Aufgabe laut Satzungen ist es, den Fortschritt der administrativen und wissenschaftlichen Statistik zu fördern; Hauptgegenstand ihres Interesses ist ferner die nationale sowie die internationale Vergleichbarkeit der statistischen Daten.

Der Einfluß und die Bedeutung des internationalen statistischen Instituts beruht auf seiner wissenschaftlichen Autorität. Es konstituierte sich als wissenschaftliche Akademie, unabhängig von jeder Regierung und jeder anderen internationalen Institution, wie es der Völkerbund oder das internationale Arbeitsamt sind. Das hat seine besondere Bedeutung, namentlich in der Gegenwart, da einige große Staaten die Zusammenarbeit im Völkerbund ablehnen.

Die Autorität des Instituts wird einzig und allein durch die wissenschaftliche Autorität, den Ruf ihrer Mitglieder und deren ergebene Zusammenarbeit an der Verwirklichung der Ziele verbürgt, denen das Institut dient.

Die Vereinheitlichung der internationalen Statistiken erfordert die Zusammenarbeit der berufen-

sten Repräsentanten der administrativen und wissenschaftlichen Statistik. Damit die Wahl der bestqualifizierten Mitglieder gewährleistet ist, sollte laut der ersten Satzungen die Anzahl der ordentlichen Mitglieder nicht die Zahl 100 übersteigen; infolge der Entfaltung der Statistik und des Entstehens stets neuer Ämter wurde diese Zahl später auf 150 und schließlich auf 200 erhöht. Die Mitglieder des Instituts werden durch keine Regierung, auch durch kein nationales statistisches Amt ernannt oder gewählt, sondern wie in den Akademien werden die neuen Mitglieder von den bisherigen Mitgliedern gewählt; diese wählen sie dann aus den hervorragenden Repräsentanten der administrativen und wissenschaftlichen Statistik und aus den Gelehrten. Die Tschechoslowakei ist im Institut durch 4 Mitglieder vertreten.

Zum Präsidenten der Anstalt wurde vor zwei Jahren Armand Julin gewählt, ein hervorragender belgischer Statistiker, der Ehren-Generalsekretär des Ministeriums für Industrie, Arbeit und soziale Fürsorge in Brüssel; er wird auch die Prager Tagung leiten. Das Amt des Generalsekretärs versieht Henri Willem Methorst, der Generaldirektor der holländischen Statistik in Haag.

Die Tagungen des Internationalen Statistischen Instituts sollen ihr eigenes Gepräge haben und unterscheiden sich von den üblichen Kongreßverhandlungen; sie finden auf Einladung der Regierung des Staates statt, der Gastgeber des Kongresses ist. Das Protektorat des Kongresses in Prag hat der Herr Präsident der Republik übernommen. Der Kongreß wird durch den Herrn Regierungsvorsitzenden, der Ehrenvorsitzender des Kongresses ist, eröffnet werden. Zweck der Zusammenkunft ist die Beratung, wie man die mannigfaltigsten statistischen Erhebungen am besten und in allen Ländern einheitlich durchführen könnte. Weil jeder Staat seine besonderen Gesetze und eine verschiedene Administrative hat, bleibt eine einheitliche internationale Statistik bisher nur ein Ideal. Das Institut wird noch lange zusammenkommen und beratschlagen, ehe dieses Ideal er-

reicht wird. Gegenstand der Verhandlungen sind die Berichte (rapports) der Kommissionen, deren sich das Institut eine ganze Reihe wählte, damit sie den Stoff für die Tagung vorbereiten; außerdem wird über die Mitteilungen (communications) der Mitglieder verhandelt werden, die nur Mitglieder des Instituts oder eingeladene Gäste aus jenem Lande, in dem der Kongreß tagt, vortragen können. Der vorgelegte Stoff wird zuerst in 4 Sektionen durchgenommen, die Sektionsbeschlüsse gelangen dann im Plenum zur Verhandlung. Das Ergebnis der Plenarverhandlungen wird den Regierungen aller Staaten mitgeteilt mit der Empfehlung, sich nach den beschlossenen Resolutionen zu richten. Für die Prager Verhandlungen sind 15 Berichte der Kommissionen und an die 20 Mitteilungen der Mitglieder und tschechoslowakischen Statistiker vorbereitet.

In letzter Zeit — zum erstenmal auf der Tagung in Athen vor 2 Jahren — widmet man der Diskussion über irgendeinen besonders wichtigen Gegenstand eine außerordentliche Plenarversammlung. Für die Prager Tagung wurde als Diskussionsgrundlage die Frage des Geburtenrückganges, seine wirtschaftlichen und sozialen Ursachen und Wirkungen gewählt; es läßt sich erwarten, daß die Aussprache über diesen zeitgemäßen Gegenstand mit großem Interesse verfolgt werden wird.

Ich bin überzeugt, daß die von unserer Regierung nach Prag eingeladene Tagung eine der gelungensten Tagungen des Instituts sein wird. Schon die Zahl der gemeldeten Teilnehmer zeugt davon. Es kommen diesmal viel mehr Mitglieder sowie Delegierte der Regierungen und eingeladene Gäste, als zu irgendeiner der bisherigen Nachkriegstagungen. Ein gewichtiger Grund hiefür ist sicherlich die zentrale und äußerst günstige Lage Prags in Europa. Aber es ist nicht die einzige Ursache. Wir wünschen, daß die Teilnehmer mit denselben erhebenden Eindrücken die Tagung verlassen, wie die Teilnehmer der anderen Kongresse, die heuer nach Prag eingeladen wurden.

A. B.

Bevölkerung.

Čechische Staatsangestellte in Bezirken mit deutscher Mehrheit.

In den vorhergegangenen Nummern der „Statistischen Nachrichten“ habe ich mich mit der Frage befaßt, wieviel Čechen es in den deutschen Sprachgebieten (und Deutsche im tschechischen Sprachgebiet) gibt, und welches die Ursachen der starken Zunahme des tschechischen Elements in den Gebieten mit deutscher Mehrheit sind.

In deutschen Kreisen ist vielfach die Meinung verbreitet, daß der Zustrom der Čechen in vorwiegend deutsches Gebiet vor allem durch die staatliche Beamtenpolitik hervorgerufen wurde und daß es genüge, die Staatsangestellten abzurufen, damit der rein deutsche Charakter des deutschen Siedlungsgebietes zum Ausdruck komme. In der Schrift „Zwanzig Jahre sudetendeutscher Verlustbilanz 1918—1938“ von F. W. Eszler, die in den „Dokumenten der Entnationalisierung“, herausgegeben vom Abg. K. H. Frank, erschienen ist, wird ausdrücklich hervorgehoben, daß neben den Organisationen der „Národní Jednota“ und „Matice“ der

Staatsbeamte der Hauptträger der tschechischen Expansion sei.¹⁾

Ich glaube deshalb, daß es sehr lehrreich sein wird, auch dieses Problem der Staatsangestellten in den Bezirken mit deutscher Mehrheit statistisch zu untersuchen.

Die Aufarbeitung der Volkszählungsergebnisse — und nur diese können uns als Quelle exakten Wissens dienen — konnte freilich nicht vom Gesichtspunkt jener Probleme durchgeführt werden, die erst die Zukunft bringen wird. Damals war noch nicht die Frage zeitgemäß, wie groß der sog. staatsgesellschaftliche Sektor²⁾ ist und wieviel Leute durch ihren Beruf unmittelbar vom Staate abhängig sind, und wurde deshalb nicht eine Aufteilung der Bevölkerung nach ihren Arbeitgebern durchgeführt.

¹⁾ Vergl. l. c. S. 52.

²⁾ Diesen Ausdruck verwendete H. O. Ziegler in seinem Werke „Die berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung in der Tschechoslowakei“ an.

Trotzdem bieten uns die letzten Volkszählungsergebnisse Daten, die auf die von uns gestellte Frage ein helles Licht werfen.

Die Kombination der Nationalität mit dem Berufe wurde nach den sog. Berufsgruppen durchgeführt. Drei dieser Berufsgruppen enthalten nahezu nur Staatsangestellte, und zwar sind dies: 1. Gerichtswesen u. öffentliche Verwaltung;³⁾ 2. Post; 3. Eisenbahnen und sonstige Bahnen. Wahr ist, daß es vom Staat beschäftigten Personen auch in anderen Berufen gibt, z. B. in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (Tabakindustrie!), in der Metallverarbeitung (staatliche Eisenwerke!), in der Forstwirtschaft (staatliche Wälder und Güter!) u. ä.; aber die Anzahl der Staatsangestellten in diesen Berufsgruppen ist verhältnismäßig klein. In den drei erwähnten Gruppen sind dagegen auch nichtstaatliche Angestellte (bei den nichtstaatlichen und städtischen Bahnen, in der Gemeindeverwaltung), aber die Zahl dieser nichtstaatlichen Angestellten stellt nur einen Bruchteil der Zahl der diesen drei Gruppen zugehörenden Personen dar.⁴⁾

Post, Eisenbahn und öffentliche Verwaltung können wir demnach als Vertreter jenes Teiles der Gesellschaft betrachten, der unmittelbar vom Staate abhängig ist. Unterrichts- und Bildungswesen rechne ich absichtlich nicht dazu, nicht etwa deshalb, weil die Lehrerschaft formal größtenteils von den Ländern unterhalten wird, sondern aus dem Grunde, weil es keine Beschwerden über eine ungleichmäßige Verteilung der Schulen und daher der Lehrerschaft nach der Nationalität gibt und weil die Zusammensetzung der Lehrerschaft nach der Nationalität im großen und ganzen mit der nationalen Gliederung der Gesamtbevölkerung übereinstimmt. Ich zähle auch das Militär nicht dazu, da wir es nicht unter die ständige Einwohnerschaft einreihen können.

Im Jahre 1930 gab es in Böhmen und in Mähren und Schlesien 10,674.386 Einwohner und davon gehörten durch ihren Beruf zur

	im ganzen	von 1000
öffentlichen Verwaltung (einschl. Gerichtswesen)	199.701	18,7
Post (einschl. Telegraph und Telephon)	87.856	8,2
Eisenbahn (u. sonstige Bahnen)	383.727	36,0
zusammen	671.284	62,9

Zu diesen drei Gruppen gehörten demnach 6,29% der Bevölkerung der historischen Länder. Unter zu einem Beruf gehörender Bevölkerung werden hier nicht nur die sog. Berufstätigen (Beamte, Ange-

³⁾ In diese Berufsgruppe werden einbezogen: a) Gerichtsdienst; b) Finanzdienst; c) sonstige Staatsverwaltung; d) Polizei- und Gendarmeriedienst; e) Finanzwache; f) Gemeindeverwaltung; g) Vertretungsbehörden fremder Staaten, zu welchen aber im Vergleich mit den anderen Arten nur eine unbedeutende Personenanzahl gehört. Der Gendarmerie- und Polizeidienst, von dem man annimmt, daß er in den deutschen Bezirken zum größten Teile tschechisch ist, ist hier miteinbezogen.

⁴⁾ Zur Gemeindeverwaltung, welche die bedeutendste von diesen nichtstaatlichen Zweigen ist, gehörten i. J. 1930 in den böhmischen Ländern 40.999 Personen, annähernd ein Fünftel der Angehörigen der Gruppe „Gerichtswesen und öffentliche Verwaltung“ und ungefähr ein Sechzehntel der den genannten drei Berufsgruppen angehörenden Personen.

stellte, Arbeiter usw.) verstanden, sondern auch ihre Haushaltungsmitglieder ohne eigenen Beruf und die Hausdienerschaft.

Teilen wir alle (Gerichts-) Bezirke nach der nationalen Mehrheit in Bezirke mit tschechischer Mehrheit (zu denen wir der Einfachheit halber auch den vorwiegend polnischen Bezirk Jablunkov rechnen) und in solche mit deutscher Mehrheit ein, so betrüge die Einwohnerzahl in den Bezirken

mit tschechischer Mehrheit (einschl. Jablunkov)	7.556.466
mit deutscher Mehrheit	3.117.920

	Davon gehörten in den Bezirken mit	
	tschechischer Mehrheit	deutscher Mehrheit
zur öffentlichen Verwaltung	156.127	43.574
zum Postdienst	67.234	20.622
zu den Eisenbahnen	293.845	89.882
zusammen	517.206	154.078

und von 1000 anwesenden Einwohnern in den Bezirken mit

	tschechischer Mehrheit	deutscher Mehrheit
zur öffentlichen Verwaltung	20,7	14,0
zum Postdienst	8,9	6,6
zu den Eisenbahnen	38,9	28,8

Zu den drei Gruppen gehörten demnach in den Bezirken mit tschechischer Mehrheit 6,85%, in denen mit deutscher Mehrheit nur 4,94% Einwohner.

Dieser kennzeichnende Unterschied ist nicht etwa dadurch verursacht, daß die tschechischen Sprachgebiete eine reicher ausgestattete öffentliche Verwaltung und ein dichteres Eisenbahn- und Postnetz haben oder weil in den tschechischen Bezirken zahlreichere Familien der Staatsangestellten mit größerer Kinderzahl und Hausdienerschaft seien. Es ist lediglich die Folge der zentralen Lage des tschechischen und der Randlage des deutschen Sprachgebietes. Auf tschechischem Gebiet liegen die Landeshauptstädte und die Hauptstadt der Republik mit ihren zentralen Verwaltungs-, Eisenbahn- und Postämtern, und so ist es natürlich und geht aus der geographischen Lage hervor, daß es in den tschechischen Bezirken verhältnismäßig mehr Staatsbeamte und Angestellte gibt als in den deutschen.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch notwendigerweise das Problem des sog. nationalen Schlüssels unter den Staatsangestellten zu beurteilen. Es wird gewöhnlich so vorgegangen, daß man das Nationalitätenverhältnis in der Gesamtbevölkerung auf den Stand der Staatsangestellten anwendet; man errechnet auf dieser Grundlage, um wieviel Staatsangestellte eine Nation mehr und die andere weniger hat, dabei übersieht man aber völlig die landschaftliche und wirtschaftliche Struktur der nationalen Siedlungsgebiete und den notwendigen Einfluß dieser Faktoren auch auf die soziale Gliederung der Bevölkerung und also auch auf die Menge der öffentlichen Beamten und Angestellten. Dabei betone ich nicht einmal die bekannte Tatsache, unter welchen Umständen die zentralen Staatsämter, die keinen geringen Angestelltenstand haben, geschaffen wurden.

Von den in den Bezirken mit deutscher Mehrheit zu den erwähnten drei Berufsgruppen gehörenden Einwohnern meldeten ihre Nationalität als

	čechosl.	deutsch	sonstige
bei der öffentl. Verwaltung	16.935	26.539	100
beim Postdienst	8.539	12.049	34
bei den Eisenbahnen	44.177	45.559	146
zusammen	69.651	84.147	280

Diese Zahlen sind nach zwei Seiten hin außerordentlich beachtenswert. Sie zeigen, daß es in den vorwiegend deutschen Bezirken im sog. Sektor der Staatsangestellten mehr Angehörige der deutschen als der čechoslovakischen Nationalität gab. Es ist gewiß und niemand bestreitet dies, daß es in den Bezirken mit deutscher Mehrheit mehr čechische Staatsangestellte im Verhältnis zur čechischen Bevölkerung relativ als deutsche im Verhältnis zur deutschen Bevölkerung gibt, aber die vielfach verbreitete Ansicht, daß die Deutschen im Staatsdienst zum größten Teile verdrängt werden, entspricht nicht den Tatsachen. Dies gilt übrigens nicht einmal von den Bezirken mit čechischer Mehrheit, denn in diesen bekannten sich zur deutschen Nationalität zugehörige

zur öffentlichen Verwaltung	8.279
zum Postdienst	2.911
zu den Eisenbahnen	15.333
zusammen	26.523

Insgesamt gab es in den vorwiegend deutschen Bezirken 467.406 Einwohner čechoslovakischer Nationalität. Es befanden sich also in diesen nahezu 400.000 Čechoslovaken, die durch ihren Beruf nicht vom Staate abhängig waren.

In diesen Ziffern ist jedoch auch die Bevölkerung der čechischen Gemeinden enthalten, die sich in Bezirken mit deutscher Mehrheit befinden (Böhmisch Krumau, Winterberg usw.). Die Aufarbeitungsweise der Operate der letzten Volkszählung gibt uns die Möglichkeit, den Großteil dieser čechischen Gemeinden auszuschließen und umgekehrt den Großteil der deutschen Gemeinden in den Bezirken mit čechischen Mehrheit zu den Daten für die vorwiegend deutschen Bezirke hinzuzurechnen; nur bei Bezirken mit einer kleinen Anzahl von Gemeinden der anderen Nationalität wurde aus Arbeitersparungsgründen eine ähnliche Aufgliederung nicht durchgeführt, die uns eine folgerichtige Berufseinteilung der Bevölkerung nach dem Sprachencharakter aller Gemeinden gestatten würde.

Fassen wir die Bezirke, die alle oder fast alle Gemeinden vorwiegend deutsch haben, mit den deutschen Gemeinden der gemischtsprachigen Bezirke zusammen, so erhalten wir ein Gebiet, auf dem i. J. 1930 3,295.212 anwesende Einwohner lebten, davon 424.161 Čechoslovaken und 2,789.911 Deutsche.

Auf dem derart umgrenzten Gebiete, das sich nahezu mit dem sog. vorwiegend deutschen Sprachgebiet deckt, das wir uns vom čechischen Sprachgebiet durch die sog. Sprachengrenze getrennt denken, gehörten von den anwesenden Einwohnern

zur öffentlichen Verwaltung	46.947
zum Postdienst	21.973
zu den Eisenbahnen	92.065
zusammen	160.985

und davon waren der Nationalität nach

	Čechoslov.	Deutsche
in der öffentl. Verwaltung	18.339	28.482
im Postdienst	9.032	12.905
im Eisenbahndienst	43.313	48.587
zusammen	70.684	89.874

Diese Daten unterscheiden sich begreiflicherweise nicht viel von den oben angeführten Daten für die vorwiegend deutschen Bezirke, sie gestatten aber eine bessere zahlenmäßige Bestimmung des čechischen Staatsangestelltelementes in den vorwiegend deutschen Siedlungsgebieten. Wenn im sog. vorwiegend deutschen Sprachgebiet nahezu 400.000 Čechoslovaken wohnen, so befinden sich unter ihnen nur etwa 70.000 Staatsangestellte, deren Familienmitglieder und Hausbediensteten; Čechoslovaken, deren Existenz nicht vom Staat abhängt und die daher auch nicht von der Staatsverwaltung versetzt werden können, gibt es in den Gebieten mit deutscher Mehrheit vier- bis fünfmal so viel. Schließlich gab es Deutsche, die berufsmäßig zum Sektor der Staatsangestellten gehören, annähernd etwa um 20.000 mehr als Čechoslovaken. Wenn wir dann damit rechnen, daß von den Angehörigen der öffentlichen Verwaltung ein Fünftel, also ca. 9.500, auf die Gemeindeverwaltungs-Angehörigen entfällt, und daß unter ihnen nur eine kleine Anzahl von Čechen in einigen gemischten Städten angestellt ist, so ergibt sich, daß es auch nach Abrechnung der Gemeindeangestellten und ihren Familienangehörigen im eigentlichen Staatsangestellten-Sektor um 10.000 mehr Deutsche als Čechen gibt.

Für den, der meine früheren Aufsätze verfolgt hat, sind diese Daten nichts Überraschendes. Die meisten Čechen kamen aus wirtschaftlichen Gründen bereits vor dem Kriege in die deutschen Gebiete. Nicht die Staatsgewalt schickte sie dorthin, sondern die eiserne Notwendigkeit des Wirtschaftslebens.

Es wäre auch irrig zu schließen, daß alle 70.000 Čechoslovaken, die ihrem Beruf nach zur öffentlichen Verwaltung und zum Post- und Eisenbahndienst gehören, erst nach dem Jahre 1918 in die deutschen Sprachgebiete kamen. Schon lange vor dem Weltkriege gab es in ihnen čechische Staatsbeamte und -Angestellte in Ämtern und Eisenbahn. Der österreichische Staat versetzte sie nicht aus Čechisierungsgründen dorthin, sondern deshalb, weil damals den Deutschen weit besser entlohnte Berufe als der Staatsdienst offen standen; die schlechter bezahlten Posten, zu denen vor allem der Staatsdienst zählte, wurden bereits seit der Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Čechen häufiger besetzt, als es ihrer Zahl in der österreichischen Bevölkerung entsprochen hätte. Hat sich doch schon sogar Havlíček vor 90 Jahren über die „Verauskultantierung“ der Čechen besorgt. Die Anwesenheit der čechischen Staatsangestellten unter den Deutschen hat also eine lange Entwicklung hinter sich, die nicht erst vom Jahre 1918 datiert.

Sind die deutschen Sprachgebiete in den westlichen Ländern dichter bevölkert als die tschechischen?

Etwa vor einem Vierteljahr gab in England Elisabeth Wiskemann ein bemerkenswertes wissenschaftliches Buch über den nationalen Kampf in den westlichen Ländern unter dem Titel „Czechs and Germans; a study of the struggle in the historic provinces of Bohemia and Moravia“*) heraus. Die Verfasserin versuchte unparteiisch in das Wesen des tschechisch-deutschen Problems einzudringen; sie hatte längere Zeit in den böhmischen Ländern verbracht, die Verhältnisse an Ort und Stelle kennen gelernt und eine umfangreiche Literatur studiert. Daß sie das deutsche Schrifttum weitaus besser kennt als das tschechische und von jenem auch mehr Gebrauch macht, können wir ihr nicht allzu sehr verargen, da es für einen Ausländer schwer ist, sich die Kenntnis der tschechischen Sprache in dem Maße anzueignen, daß ihm die tschechischen Schriften in gleicher Weise zugänglich sind wie die deutschen.

Vielfach entspringt eine irriige Ansicht über eine Frage nicht nur aus einseitigen Informationen, sondern es ist auch oft der wahre Sachverhalt nicht einmal wissenschaftlich gebührend klar gestellt. Auf einen solchen Irrtum, dessen Quelle nicht so sehr in der schlechten Information als eher in der ungenügenden Erforschung der Tatsachen zu suchen ist, will ich hier verweisen.

E. Wiskemann schreibt auf Seite 109:

„Bezüglich Böhmens als Ganzes ist wichtig hervorzuheben, daß, während schon das ganze Land dicht bevölkert ist, die überwiegend deutschen Gebiete noch dichter bevölkert sind als die tschechischen. Dies überrascht alle, die die Nationalitätenkarte Böhmens betrachten, da der Karte nach die Deutschen eine kleinere Fläche einnehmen als sie einnehmen würden, wenn die Bevölkerung gleichmäßig verteilt wäre.“

Diese Bemerkung wurde sicherlich von der Beobachtung abgeleitet, daß die dichtest bevölkerten Bezirke in Böhmen außer Prag, Kladno und Pilsen Bezirke mit deutscher Mehrheit sind: die Bezirke des Brüxer Braunkohlenbeckens, das Industriegebiet Reichenberg—Gablonz, der Ausläufer von Schluckenau und einige Industriebezirke in Westböhmen. Die einseitige Betrachtung der Konzentration der Bevölkerung in den Industriegebieten lenkt jedoch die Aufmerksamkeit von den Bevölkerungsverhältnissen in den landwirtschaftlichen Gebieten ab.

Der große Unterschied zwischen den tschechischen und deutschen landwirtschaftlichen Gebieten ist, wie ich hoffe, bekannt. Das deutsche Sprachgebiet wurde durch die später erfolgte Kolonisation gebildet, die sich bereits nur auf die ärmeren, für die Landwirtschaft weniger geeigneten, weil viel länger und bisher in größeren Ausmaßen bewaldeten Gebirgsgegenden beschränken mußte, Gegenden, die daher weniger dicht bevölkert zu sein pflegen als die von Čechen bewohnten reicheren Gebiete der Ebenen im Inneren des Landes. Der Gegensatz zwischen der Armut der landwirtschaftlichen Gebirgsgegenden und dem Wohlstand der Industriegebiete äußerte sich

darin, daß es im deutschen Sprachgebiet seit jeher viel größere soziale und daher auch Populationsgegensätze gab als im tschechischen Sprachgebiet.

Die Unterschiede in der Bevölkerungsdichte des tschechischen und deutschen Sprachgebietes veranschaulicht deutlich folgende Übersicht der Bezirke mit tschechischer und deutscher Mehrheit nach der Bevölkerungsdichte i. J. 1930:

Einwohnerzahl auf 1 km ²	Anzahl der Bezirke, in der Mehrheit		
	tschechisch	deutsch	zusammen
bis zu 55 . . .	3	12	15
55—90 . . .	55	25	80
90—140 . . .	43	17	60
140—200 . . .	20	14	34
200—300 . . .	8	9	17
300—500 . . .	3	9	12
mehr als 500 . . .	2	4	6

Deutsche Bezirke sind mehr als tschechische nicht nur im Abschnitt der größten Dichten (über 200 Einwohner auf 1 km²), sondern auch im Abschnitt der geringsten Bevölkerungsdichte; weniger als 55 Einwohner auf 1 km² haben nur 3 tschechische, aber 12 deutsche Bezirke.

Diese Tatsache bedeutet, daß die dichte Bevölkerung der einen deutschen Bezirke durch die dünne Besiedlung der anderen ausgeglichen wird. Es bleibt noch die Frage offen, ob wirklich die Bevölkerungsdichte des deutschen Sprachgebietes größer ist und dadurch die Bedeutung der deutschen Nationalität auf der Nationalitätenkarte optisch verringert ist? Um auf diese Frage zu antworten, führen wir eine Umgrenzung des Sprachgebietes nach der Nationalität der Mehrheit der Bevölkerung auf Grund der Katastralgemeinden, als der kleinsten genau umgrenzten und vermessenen Gebietseinheit, durch.

Die deutschen Grenzgebiete in Böhmen zerfallen in 6 örtlich von einander getrennte Gruppen; davon zählte nach dem Stande bei der letzten Volkszählung

I. das zusammenhängend deutsche Gebiet in Westen u. Norden Böhmens	Fläche in km ²	anwesende zusammen	Einwohner auf 1 km ²
a) der westliche Teil . .	7.045	796.765	113
b) der nordwestl. Teil .	1.989	490.017	246
c) der nördliche Teil . .	3.846	808.620	210
insgesamt . . .	12.880	2.095.402	163
II. das deutsche Böhmerwaldgebiet	3.306	184.719	56
III. das deutsche Riesengebirgsgebiet	1.408	171.506	122
IV. das deutsche Gebiet im Adlergebirge	267	16.911	63
V. das deutsche Gebiet um Grulich	143	13.868	97
VI. das deutsche Gebiet um Neu-Bistritz	304	15.770	52

Auf 1 km² entfielen i. J. 1930 in ganz Böhmen 137 Einwohner. Es ist also das deutsche Sprachgebiet nur in Nord- und Nordwestböhmen über den Durchschnitt dicht bevölkert; demgegenüber haben die deutschen Grenzgebiete im Böhmerwald, Neu-Bistritz und Adlergebirge eine sehr geringe Dichte, nämlich weniger als die Hälfte des Landesdurchschnittes.

*) Oxford University Press, London; New York; Toronto; 1938; S. 299.

Wenn wir uns nun Böhmen nach der Sprachengrenze in ein zusammenhängendes Gebiet mit tschechischer Mehrheit und in zusammenhängende Grenzgebiete mit deutscher Mehrheit eingeteilt denken, so zählen

	Fläche in km ²	anwesende Einwohner zusammen	Einwohner auf 1 km ²
das zusammenhängende tschechische Sprachgebiet	33.755	4.611.200	136,6
die zusammenhängenden deutschen Sprachgebiete	18.307	2.498.176	136,5

Die Bevölkerungsdichte des zusammenhängenden tschechischen Sprachgebietes ist demnach in Böhmen genau so groß wie die der zusammenhängenden deutschen Grenzgebiete. In diesen Gebieten sind jedoch große Industriegemeinden mit tschechischer Mehrheit mit hoher relativer Einwohnerzahl, wogegen die Gemeinden auf den deutschen Sprachinseln im tschechischen Sprachgebiet (besonders auf der Zittau-Landskroner Sprachinsel) landwirtschaftliche Gebiete mit verhältnismäßig geringer Dichte sind. Wenn wir alle Katastralgemeinden mit tschechischer Mehrheit und alle mit deutscher Mehrheit zusammenzählen, so hätte die Summe der Gemeinden mit

	Fläche in km ²	anwesende Einwohner zusammen	Einwohner auf 1 km ²
tschechischer Mehrheit	33.207	4.642.303	139,8
deutscher Mehrheit	18.855	2.467.073	130,8

Die Gemeinden mit tschechischer Mehrheit haben also in ihrer Gesamtheit eine um etwas größere Bevölkerungsdichte als die Gemeinden mit deutscher Mehrheit.

Es ist aber auch ferner bekannt, daß es in Böhmen in Gemeinden mit deutscher Mehrheit viel mehr Tschechen gibt als Deutsche in Gemeinden mit tschechischer Mehrheit. Stellen wir uns vor, daß alle Tschechoslowaken in das Gebiet der Gemeinden mit tschechischer Mehrheit und alle Deutschen in das Gebiet der Gemeinden mit deutscher Mehrheit übersiedelten. Es würden sich folgende Daten ergeben:

	Fläche in km ²	Einwohner derselben zusammen	Nationalität auf 1 km ²
Gemeinden mit tschechischer Mehrheit	33.207	4.713.366	141,9
deutscher Mehrheit	18.855	2.270.943	120,4

Wie ersichtlich, ist der wahre Sachverhalt in Böhmen genau entgegengesetzt dem, was E. Wiskemann annimmt. Auf der nach der üblichen Methode verfertigten Nationalitätenkarte nehmen nicht die Deutschen, sondern die Tschechen (auch nach Abzug der Slowaken) „eine kleinere Fläche ein als sie einnehmen würden, wenn die Bevölkerung gleichmäßig verteilt wäre“. Diese Feststellung erbringt zugleich den Beweis dafür, wie verhältnismäßig wenig Kenntnis der tatsächlichen nationalen Verhältnisse selbst in objektiven wissenschaftlichen Arbeiten enthalten ist.

Weit größere Unterschiede in der Bevölkerungsdichte des tschechischen und deutschen Sprachgebietes gibt es in Mähren und Schlesien. Fassen wir die zusammenhängenden deutschen Grenzgebiete im Norden mit beiden zusammenhängenden in der Mehrheit

deutschen Sprachgebieten in Südmähren zusammen, so hatte i. J. 1930

	Fläche in km ²	anwesende Einwohner zusammen	Einwohner auf 1 km ²
das zusammenhängende tschechische Sprachgebiet	19.703	2.848.084	144,6
deutsches Sprachgebiet	6.546	600.370	91,7

Das zusammenhängende tschechische Sprachgebiet ist um mehr als die Hälfte dichter bevölkert als das deutsche. Ein um Weniges günstigeres Verhältnis ergibt sich für die Deutschen, berechnet man die Dichte für die Summe der Gemeinden mit tschechischer und solche mit deutscher Mehrheit; es gab nämlich in den Katastralgemeinden

	Fläche in km ²	anwesende Einwohner zusammen	Einwohner auf 1 km ²
mit tschechischer Mehrheit	18.854	2.734.115	145,0
mit deutscher Mehrheit	7.403	731.251	98,8

Die Dichte des deutschen Sprachgebietes ist in diesen Zahlen erhöht durch die Stadt Troppau und die deutschen Gemeinden bei Brünn und Olmütz. Dadurch sollte sich die Dichte der Gemeinden mit tschechischer Mehrheit um etwas verringern; wenn dies nicht der Fall war, so ist dies durch die großen Gemeinden mit tschechischer Mehrheit im polnischen Sprachgebiet bewirkt.

Im Lande Mähren und Schlesien leben — zum Unterschied von Böhmen — in Gemeinden mit tschechischer Mehrheit mehr Deutsche als Tschechen in Gemeinden mit deutscher Mehrheit. Bringen wir die tschechische und deutsche Einwohnerzahl in Beziehung zur Fläche der Katastralgemeinden mit derselben nationalen Mehrheit, so ergeben sich folgende Zahlen:

	Fläche in km ²	Einwohner derselben zusammen	Nationalität auf 1 km ²
Katastralgemeinden mit tschechischer Mehrheit	18.854	2.595.534	137,7
deutscher Mehrheit	7.403	799.995	108,1

Von der Veranschaulichung der tschechischen und deutschen Bevölkerungsdichte in Mähren und Schlesien gilt also dasselbe, was von Böhmen gesagt wurde, und zwar in noch größerem Maße.

Die Unterschiede in der verhältnismäßigen Dichte der tschechischen und der deutschen Sprachgebiete, wie hier ausgeführt, beweisen zugleich, daß die Nationalitätenverhältnisse auf der Karte weit treuer durch diejenige Methode wiedergegeben sind, die wir im „Atlas der Tschechoslovakischen Republik“ angewendet haben. Wenn E. Wiskemann diesen Atlas und seine Nationalitätenkarte vor Augen gehabt hätte, so hätte sie kaum den oben erwähnten Satz niedergeschrieben.

A. B.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung im II. Vierteljahr 1938.

Die Ekehäufigkeit bleibt ständig auf erhöhtem Stand, aber eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre verzeichnet nur noch Böhmen. — Die Geburtenhäufigkeit blieb unverändert, ja es zeigt sich sogar eine unbedeutende Zunahme, besonders in Mähren. — Aber unverändert blieb auch die allgemeine Sterblichkeit: bei den Kindern (aber nicht bei den Säuglingen) und überalterten Personen stieg sie gegenüber dem Vorjahre um 7% bzw. 8% an.

Die unbedeutende Besserung der natürlichen Bevölkerungsbewegung im heurigen I. Vierteljahr, über

die wir in der 6. Nummer dieser Zeitschrift berichtet haben, dauerte im großen und ganzen auch im II. Vierteljahr an. Die Gesamtdaten für den ganzen Staat vergleichen wir hier mit dem II. Vierteljahr der vorhergegangenen zwei Jahre:

	II. Vierteljahr		
	1936	1937	1938
Anzahl der Eheschließungen	29.005	29.710	29.141
„ „ Lebendgeborenen	67.604	67.880	69.984
„ „ Gestorbenen . .	51.963	50.111	52.530
Geburtenüberschuß	15.641	17.769	17.454

Auch wenn im heurigen II. Vierteljahr um 569 (d. i. um nicht ganze 2%) Ehen weniger geschlossen wurden als im vorigen Frühlings-Vierteljahr, so erhält sich dennoch die Ekehäufigkeit bereits das dritte Jahr auf erhöhtem Stand. Auch im Jahre 1936 wurden im Frühlings-Vierteljahr 29.005 Ehen geschlossen, im gleichen Vierteljahr 1935 dagegen nur 24.489. Es ist also bereits das dritte Jahr die allgemeine Ekehäufigkeit im II. Vierteljahr etwa um ein Fünftel höher als im Jahre 1935. Das ist der erste günstige Zug in der heurigen natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Eine zweite erfreuliche Tatsache dieser Art ist die Zunahme von 2.104 lebendgeborenen Kindern gegenüber dem Vorjahre. Voriges Jahr betrug diese Zunahme bloß 276 Kinder, sodaß daher im Verhältnis zur Einwohnerzahl die Geburtenhäufigkeit unverändert blieb. Heuer jedoch erhöhte sich die Geburtenhäufigkeit im II. Vierteljahr gegenüber dem Vorjahre von 17,9 auf 18,4^{0/00}; sie überschreitet daher nach drei Jahren wieder die Zahl 18, die bei uns das Mindestmaß darstellt, bei dem sich unsere Population bei jetziger durchschnittlicher Lebenslänge auf unveränderter Höhe erhalten kann. Wir dürfen dabei jedoch nicht vergessen, daß im II. Halbjahr die Geburtenhäufigkeit bei uns stets niedriger ist als im I. Halbjahr, sodaß sie in der Summe für das ganze Jahr bestimmt wiederum unter 18 sinken wird.

Die Anzahl der Lebendgeborenen im heurigen Frühlings-Vierteljahr ist auch dadurch bemerkenswert, daß sie bedeutend — um 2.570 — höher ist als im verflossenen Winter-Vierteljahr, während doch in der Regel bei uns stets die meisten Kinder im Winter geboren werden. Im Vorjahr zeigte sich zwar eine ähnliche Abweichung, aber damals wurden im II. Vierteljahr nur um 1.538 Kinder mehr geboren als im I. Vierteljahr. Ein so bedeutender Unterschied wie heuer wurde bei uns seit dem Weltkrieg bisher nicht verzeichnet und kann auch für eine günstige Erscheinung gehalten werden. Es wäre jedoch verfrüht, in den heurigen Natalitätsdaten bereits einen Umschwung in der bisherigen Entwicklung zu sehen.

Eine ungünstige Erscheinung unserer natürlichen Bevölkerungsbewegung bleibt der Stand der allgemeinen Sterblichkeit. Wir machten bereits in unserem Bericht über das Jahr 1937 (S. 130) darauf aufmerksam, daß die allgemeine Sterblichkeit bei uns seit dem Jahre 1934 in der Gesamtzahl für den ganzen Staat praktisch unverändert bleibt. Wie in der Regel ist zwar auch heuer die Zahl der Gestorbenen im Frühlings-Vierteljahr geringer als im Winter-Vierteljahr, diesmal um 2.976, d. i. um 5,4%, aber gegenüber vorigem Frühjahr ist sie um 2.419, d. i. um 4,8% größer. Im Verhältnis zur Einwohner-

zahl bedeutet dies eine Steigerung der allgemeinen Sterblichkeit von 13,2 auf 13,8^{0/00}, also auf den gleichen Stand wie vor zwei Jahren, und ist nur um wenig niedriger als vor drei Jahren (14^{0/00} im II. Vierteljahr 1935).

Einen geringen Trost findet man darin, daß diese erhöhte Sterblichkeit nicht die Neugeborenen betrifft. Aus der I. Tab. der Beilage wird ersichtlich, daß die Anzahl der im ersten Lebensjahre gestorbenen Kinder im heurigen II. Vierteljahr um 1% geringer ist als im Vorjahre und um 9% niedriger als vor zwei Jahren. Gegenüber dem II. Vierteljahr 1936 verringerte sich heuer auch die Sterblichkeit der Kinder im Alter von 1 bis 14 Jahren um 16%; gegenüber dem Vorjahre stieg sie allerdings um nicht ganze 7%. Den größten Anteil an der heurigen Steigerung der allgemeinen Sterblichkeit haben jedoch die überalterten Personen, also Personen über 65 Jahre, von denen um 8% mehr starben als im Vorjahre.

Unter solchen Verhältnissen genügte kaum die erhöhte Geburtenhäufigkeit dazu, den natürlichen Zuwachs auf der Höhe des vorigen Frühjahres zu erhalten: der Geburtenüberschuß ist im heurigen II. Vierteljahr um nicht ganze 2% kleiner als im Vorjahr; nichtsdestoweniger bleibt er nahezu um 12% höher als vor zwei Jahren, sodaß die Gesamtbilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung schließlich doch nicht ungünstig erscheint.

Über den gleichzeitigen Stand der natürlichen Bevölkerungsbewegung in unseren einzelnen Ländern berichtet nachstehende Übersicht, die für das II. Vierteljahr angibt:

im Lande	Zahl der			
	Eheschließungen		Lebendgeburten	
	1937	1938	1937	1938
Böhmen	14.808	15.360	25.536	26.649
Mähren u. Schlesien	7.543	7.205	15.488	16.396
Slovakien	6.237	5.506	20.155	20.645
Karpatorußland . . .	1.122	1.070	6.706	6.294

im Lande	Todesfälle		Geburtenüberschuß	
	1937	1938	1937	1938
Böhmen	23.883	24.608	1.653	2.041
Mähren u. Schlesien	11.034	11.952	4.449	4.444
Slovakien	12.164	12.744	7.991	7.901
Karpatorußland . . .	3.030	3.226	3.676	3.068

Im Vergleich zum II. Vierteljahr des Vorjahres nahmen heuer die Eheschließungen nur in Böhmen zu, in den anderen Ländern dagegen äußert sich bereits eine Abnahme; die größte in der Slowakei, nahezu um 12%. Im Winter-Vierteljahr wurde nur in Karpatorußland eine Abnahme der Eheschließungen beobachtet.

Dagegen erhöhte sich diesmal die Geburtenhäufigkeit in allen Ländern außer Karpatorußland, wo sie übrigens auch so auf 30,8% stehen blieb. Die größte Steigerung weist Mähren und Schlesien auf, wo die Lebendgeborenen um beinahe 6% zunahmen und die Geburtenhäufigkeit auf 18,03^{0/00} stieg. In Böhmen stieg sie von 14,1 auf 14,7 und in der Slowakei von 22,9 auf 23,3^{0/00}.

Die allgemeine Sterblichkeit erhöhte sich gegenüber dem II. Vierteljahr des Vorjahres in allen Ländern, am meisten in Mähren und Schlesien, um 8,3%, wobei sie hier trotzdem verhältnismäßig am niedrigsten blieb, 13,1^{0/00}. In Böhmen stieg die entspre-

chende Sterbezahle auf 13,6, in der Slovakei auf 14,4 und in Karpatorußland auf 15,8⁰/₀₀. Diesmal tritt besonders klar ein kennzeichnender Zug unserer natürlichen Bevölkerungsbewegung hervor, daß nämlich in der allgemeinen Sterblichkeit gegenwärtig zwischen unseren einzelnen Ländern weit weniger Unterschiede sind als in der Geburtenhäufigkeit.

Zum Schluß fügen wir die Gesamtdaten für das erste Halbjahr 1938 im Vergleich mit den vorhergegangenen zwei Jahren hinzu. Im ersten Halbjahr gab es im ganzen Staate:

	1936	1937	1938	Unterschied 1937/38
Eheschließungen	55.057	56.407	57.715	+ 1.308
Lebendgeburtcn	135.672	134.222	137.398	+ 3.176
Todesfälle	106.621	108.743	108.036	— 707
natürliche Zunahme	29.051	25.479	29.362	+ 3.883

Diese Daten erscheinen insofern günstiger als die

Daten aus dem II. Vierteljahr, da in ihnen noch die Grippewelle vom Winter 1937 zur Geltung kommt, was die heurige Abnahme der Sterblichkeit zur Folge hat. Gegenüber dem normalen Jahre 1936 gab es jedoch heuer im ersten Halbjahr um 1.415 Todesfälle mehr, sodaß ein Sinken der allgemeinen Sterblichkeit eigentlich nicht eingetreten ist.

Nach Ländern zeigt sich heuer im ersten Halbjahr der größte Unterschied gegenüber dem Vorjahre in Böhmen, wo sich der Überschuß von 1.832 Gestorbenen in einen Überschuß von 1.942 Geborenen verwandelte; im Verhältnis zur Einwohnerzahl ist dies freilich nicht einmal 1⁰/₀₀, sodaß die Lage in Böhmen noch ständig am Rande des Populationsdefizites steht. Im Lande Mähren und Schlesien erhöhte sich der Geburtenüberschuß für diese Zeit von 6.274 auf 7.155, in der Slovakei von 14.172 auf 14.231 und sank in Karpatorußland von 6.865 auf 6.034. Kč.

Landwirtschaft.

Anbauflächen i. J. 1938.

In d. II. Tabellenbeilage veröffentlichen wir die endgültigen Daten der Anbauflächen aller Fruchtgattungen und zwar nach Ländern. Obzwar die Anbauflächen allein noch nicht genügend über die Ernte informieren, bilden sie trotzdem eine wichtige Grundlage für die Beurteilung, wie die Ernte ausfallen wird. Die heurigen Daten stellen außerdem noch einen wichtigen Behelf für die Beurteilung der Richtlinien unserer Landwirtschaftspolitik dar.

Nach den Daten über die Anbauflächen werden wir gegenüber dem Vorjahre eine größere Ernte sowohl von Weizen, als auch von Roggen haben. Die Anbaufläche von Winter- und Sommerweizen zusammen hat fast um 45.000 ha und die Anbaufläche von Winter- und Sommerroggen zusammen um 39.000 ha zugenommen. Weizen weist eine Zunahme der Anbaufläche von 5,3%, Roggen von 4,0% aus. Die Fläche von Sommergerste verringerte sich fast um 14.000 ha, d. i. ungefähr um 2%. Im Getreidepreissystem wird die Qualitätsgerste gegenüber den Verhältnissen, wie sie früher der freie Markt bildete, unterbewertet. Daher nimmt die Gerstenfläche, die die Grundlage unserer wichtigen Ausfuhr bildet, ständig ab. Hafer verzeichnet ebenfalls eine Abnahme von ungefähr 9.000 ha (1,2%). Mais in reiner Kultur nimmt zu, aber in Gemengen mit anderen Fruchtgattungen nimmt er ab, sodaß, was die Erntefläche anbelangt, die Grundlage für die Schätzungen der gesamten Ernte ungefähr die gleiche ist wie voriges Jahr.

In den Daten über die Anbauflächen von Hülsenfrüchten stellen wir ein allgemeines, sehr beachtenswertes und bedeutendes Sinken fest. Die Fläche der Speisebohnen hat sich fast um 10%, der Erbsen ungefähr um 15%, der Linsen um fast 16%, der Wicke ungefähr um 12%, der Sojabohnen ungefähr um 20%, der Pferdebohnen ungefähr um 6%, der Lupinen ungefähr um 31%, der Peluschken ungefähr um 9% und der Mengfrucht fast um 10% verkleinert. Offenbar verursacht diese Abnahme das ungünstige Preisverhältnis zwischen den Hülsenfrüchten und den Getreidearten.

Unter den Industriepflanzen weist die Fläche von Raps und Rüben eine auffallende Zunahme auf: insgesamt um 42%. Auch die Mohnfläche ist um ungefähr 8% und die Kümmelfläche um 15,5% gestiegen. Eine bedeutende Abnahme — 17,3% — ist bei der Flachsfläche zu verzeichnen. Während die Gründe der Zunahme der genannten Industriepflanzen wirtschaftlichen Charakters sind, hat die Flachsfläche infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse nach dem Anbau abgenommen. Die Flachse sind zum Teil erfroren, zum Teil wurden sie von Unkraut in der Feuchtperiode zu Beginn ihrer Vegetation vernichtet. Die Flächen von Hanf und Hopfen haben sich praktisch nicht verändert; die Tabakfläche hat ungefähr um 5% abgenommen. (Die Angaben über die Hopfen- und Tabakflächen sind jedoch bloß vorläufig und werden durch genauere Angaben der Tabakregie und der Hopfenorganisationen richtiggestellt werden.)

Ebenso beachtenswert wie die Abnahme von Hülsenfrüchten ist auch die fast allgemeine Abnahme der Flächen von Hackfrüchten. Spätkartoffeln haben ungefähr um 10.000 ha (— 1,4%) abgenommen; auch die Frühkartoffeln verzeichnen eine Abnahme von 2%. Die Zuckerrübe, deren Fläche durch einen künstlichen Eingriff (durch Herabsetzung der Lieferungskontingente um 10% restringiert wurde), hat sich ungefähr um 9% verkleinert. Ebenfalls Futtermöhren, Dorschen, Wasserrüben und Strünke (Oberkohlrabi, Strunkkraut) weisen eine Flächenabnahme von 3—6% aus. Die Futterrübenfläche hat sich praktisch nicht verändert und nur Zichorie, für deren Absatz sich im Jahre 1928 eine neue Organisation gebildet hat, welche stabile Preise sicherte, zeigt eine Anbauflächenabnahme von 6,8%.

Die Gesamtfläche von Gemüse stabilisiert sich im ganzen und es zeigen sich bloß kleinere Verschiebungen zwischen den einzelnen Arten. Während sich die Fläche von Knoblauch um 4,5%, von Gurken um 3,5% und von Kraut um 0,7% vergrößerte, verkleinerten sich die Flächen von Zwiebel um 1,8%, von Speisemöhren (Karotten) um 1,8% und von Paprika um 3,8%.

Auch die Fläche der Futterpflanzen auf dem Ackerboden blieb im ganzen fast unverändert, nur wurden ungefähr 18.000 ha der Grünfutterfläche in die Gruppe der Kleearten überführt.

Sehr bemerkenswert ist auch die bedeutende Abnahme der Fläche von Brache; gegenüber dem Vorjahre verkleinerte sich diese Fläche um ungefähr 15.000 ha, d. s. ungefähr 17,6%.

Was die Verschiebungen in den wichtigsten Gruppen der Fruchtgattungen betrifft, können wir aus den endgültigen Daten eine Zunahme der Flächen der Getreidearten um 57.277 ha (d. s. + 1,6%), eine Abnahme der Flächen von Hülsenfrüchten und Mengfrucht um 14.118 ha (d. s. — 10,9%), eine Abnahme der Fläche von Industriepflanzen um 261 ha (d. s. — 0,4%), eine Abnahme der Fläche von Hackfrüchten um 26.464 ha (d. s. — 2,4%), eine Zunahme von Gemüse um 208 ha (d. s. + 0,6%) und eine Zunahme der Futterpflanzen um 1.110 ha (d. s. + 0,1%) feststellen.

Diese Übersicht kann insbesondere einer bedeutungsvollen Information für die Orientierung der landwirtschaftlichen Produktionspolitik als Quelle dienen. Die ermittelten Verschiebungen sind offensichtlich die Ergebnisse zweier Antriebe. Einer davon sind die stabilisierten Getreidepreise, die zu der Produktion von Getreide anstatt von Fruchtgattungen, deren Preise beweglich und in der letzten Zeit unvorteilhaft sind, verführen. Der zweite davon ist der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft, welcher auch die Erweiterung der Flächen der Fruchtgattungen im Vergleich mit den Getreidearten zwar rentabel, aber in den Arbeitskosten sehr intensiv, behindert. Der günstige Einfluß des Getreidemonopoles macht sich am meisten in der Slowakei bemerkbar, wo es zu einer durchdringenden Abnahme der Brachflächen gekommen ist. Die Abnahme der Futtergrundlage in der Fläche der Hülsenfrüchte und Hackfrüchte bei einer nicht erweiterten Futterpflanzenfläche wirft für die Zukunft einen Schatten auf die Organisation der Feldproduktion, die immer mehr und mehr die Getreidearten bevorzugt und die einmal unter dem Mangel an Stalldünger leiden könnte.

Die Abnahme der Hackfrüchte und die im ganzen unveränderten Gemüseflächen und auch die der Industriepflanzen weisen darauf hin, daß in unserer Landwirtschaft die Intensifikation mit Hilfe erhöhter Arbeitskosten infolge Mangel an Arbeitskräften aufgehört hat.

Die Extensifikation der Feldproduktion würde durch Erweiterung der Anbauflächen der Getreidearten und durch die sich meldende Stagnation in der Entwicklung der tierischen Produktion eine weitere unerwünschte Flucht vom Lande unterstützen. bt.

Zweite Schätzung der heurigen Obsternte.

Im heurigen Jahre werden wir insgesamt 26.300 Waggons Obst ernten. — Gegenüber dem Durchschnitt der letzten drei Jahre (1935—1937) wird die diesjährige Obsternte um 45%, d. i. um 21.500 Waggons oder um 370 Millionen Kč kleiner sein. — Die verhältnismäßig beste Ernte kann bei Zwetschken und Pflaumen in Böhmen, Mähren und Schlesien und

insbesondere in Karpatorußland erwartet werden, wo auch die Äpfelernie ziemlich gut sein und ungefähr 800 Waggons betragen wird.

In Nummer 7 der „Statistischen Nachrichten“⁽¹⁾ veröffentlichten wir bereits eine Schätzung der Ernte unseres Frühobstes, und zwar von Kirschen, Weichseln und Aprikosen. Die zweite Schätzung, die das Statistische Staatsamt durch seine Obstberichterstatte nach dem Stande vom 15. Juli durchgeführt hat, bezieht sich auf folgende Arten: Äpfel, Birnen, Zwetschken, Pflaumen, Pfirsiche, Walnüsse, Johannis- und Stachelbeeren.

Das vorläufige Ergebnis dieser letzten Erhebung über die heurige Ernte einheimischen Obstes führen wir in der nachfolgenden Zahlenübersicht im Vergleich mit dem Durchschnitte der letzten drei Jahre (1935—1937) an:

Obsternteschätzung i. J. 1938:

Obstart	Böhmen	Mähren u. Schlesien	Slowakei	Karpatorußland	der ganze Staat
Waggons à 100 q					
Äpfel	4.932	2.036	1.253	815	9.036
Birnen	2.143	792	569	133	3.637
Zwetschken	4.261	2.660	1.392	557	8.870
Pflaumen	464	491	877	348	2.180
Pfirsiche	2	3	8	2	15
Walnüsse	26	16	80	56	178
Johannisbeeren	372	361	169	15	917
Stachelbeeren	275	127	39	3	444

Obsternte im Durchschnitte der Jahre 1935—1937:

Obstart	Böhmen	Mähren u. Schlesien	Slowakei	Karpatorußland	der ganze Staat
Waggons à 100 q					
Äpfel	7.756	3.939	2.375	1.091	15.161
Birnen	4.476	1.862	1.339	188	7.865
Zwetschken	5.640	3.687	2.727	610	12.664
Pflaumen	566	658	1.485	350	3.059
Pfirsiche	26	37	67	8	138
Walnüsse	216	185	400	96	897
Johannisbeeren	669	513	223	18	1.423
Stachelbeeren	477	188	54	4	723

Die angeführten Daten über die Ernte der genannten Obstarten beweisen, daß die Frostkalamität, die unseren Obstbau heuer im Frühjahr bereits in einer vorgeschrittenen Vegetationsperiode der Obstbäume betroffen hat, unabsehbare ernste Schäden nicht nur am Frühobst (Kirschen, Weichseln und Aprikosen), sondern auch an den anderen, oben genannten Arten, namentlich an allen Sortimenten des Frühobstes verursacht hat. Ein annäherndes Maß der Schäden an der Obsternte, das im Verhältnis der heurigen Ernte gegenüber dem Durchschnitte der Jahre 1935—1937 ausgedrückt ist, führen wir in der folgenden Übersicht an:

¹⁾ Siehe „Statistische Nachrichten“, Jahrg. 1938, S. 231.

Unterschied der Obsternte i. J. 1938 gegenüber dem Durchschnitte der Jahre 1935—1937:

Obstart	in Böhmen	in Mähren u.	in der	in Karpato-	Im ganzen
	%	Schlesien %	Slovakei %	rußland %	Staate %
Äpfel	— 36,4	— 48,3	— 47,2	— 25,3	— 40,4
Birnen	— 52,1	— 57,5	— 57,5	— 29,3	— 53,8
Zwetschken	— 24,5	— 27,9	— 49,0	— 8,7	— 30,0
Pflaumen	— 18,0	— 25,4	— 41,0	— 0,6	— 28,7
Pfirsiche	— 92,3	— 91,9	— 88,1	— 75,0	— 89,1
Walnüsse	— 88,0	— 91,4	— 80,0	— 41,7	— 80,2
Johannisbeeren	— 44,4	— 29,6	— 24,2	— 16,7	— 35,6
Stachelbeeren	— 42,3	— 32,4	— 27,8	— 25,0	— 38,6

Aus dem angeführten Zahlenmaterial läßt sich feststellen, daß der Beschädigungsgrad der Ernte von Pfirsichen und Walnüssen das Maß der Ernteschädigung an Aprikosen, Kirschen und Weichseln, die im heurigen Jahre durchwegs eine katastrophale Mißernte ausweisen, erreicht hat.

Wenn wir im Durchschnitte der letzten drei Jahre (1935—1937) durchschnittlich jährlich 897 Waggons Walnüsse und 138 Waggons Pfirsiche geerntet haben, kann man die heurige Walnußernte nur auf 178 Waggons (um 80,2% weniger) und die Pfirsichernte sogar nur auf 15 Waggons (um 89,1% weniger) schätzen. Von der Mißernte an Walnüssen ist im heurigen Jahre verhältnismäßig Mähren und Schlesien am meisten (— 91,4%) und Karpatorußland (— 41,7%) am wenigsten betroffen worden, während der Beschädigungsgrad der Pfirsichernte in der Richtung von Osten nach Westen des Staates steigt (Karpatorußland — 75,0%, Slovakei — 88,1%, Mähren und Schlesien — 91,9%, Böhmen — 92,3%).

Ein weitaus kleinerer Beschädigungsgrad der heurigen Obsternte war jedoch bei Kernobst (Birnen, Äpfel) und insbesondere dann bei Zwetschken und Pflaumen festzustellen. Gegenüber dem Durchschnitte der Jahre 1935—1937 ist nämlich zu erwarten, daß die gesamte heurige Ernte von Birnen ungefähr um die Hälfte (53,8%), von Äpfeln um 40,4%, hingegen von Zwetschken um 30,0% und von Pflaumen nur um 28,7% niedriger sein wird. Das bedeutet, daß wir im heurigen Jahre 3.600 Waggons Birnen (um 4.200 Waggons weniger), 9.000 Waggons Äpfel (um 6.200 Waggons weniger), 8.900 Waggons Zwetschken (um 3.800 Waggons weniger) und 2.200 Waggons Pflaumen (um 900 Waggons weniger) ernten werden.

Die verhältnismäßig größte Beschädigung der heurigen Apfelernte kann man in Mähren und Schlesien und in der Slovakei feststellen, wo die Schäden gegenüber dem Normal der letzten Jahre fast fünfzig Prozent erreichen. In Böhmen, wo die Verluste etwas mehr als ein Drittel betragen, kann man heuer mit einer Ernte von 4.900 Waggons Äpfel rechnen, in Karpatorußland hingegen ungefähr mit 800 Waggons, denn die dortige Ernte wurde zu drei Vierteln gerettet. Daher ist zu erwarten — falls sich natürlich die heutige Lage bis zur Erntezeit nicht ändern wird —, daß heuer Karpatorußland, bzw. seine Apfelkammer im Gebiet von Táčovo nach der Apfelernte sehr günstige Absatzverhältnisse haben wird.

Eine weitaus ungünstigere Lage weist jedoch Böhmen auf, welches das wichtigste Produktions-

gebiet von Birnen für die Ausfuhr darstellt und wo die heurige Birnenernte nur die Hälfte betragen wird, d. s. ungefähr 2.100 Waggons. Weil gleichzeitig von einer weit größeren Mißernte von Birnen Mähren und Schlesien und die Slovakei (fast 60%) betroffen wurden, sind die Hoffnungen auf eine Ausfuhr unserer Birnen ins Ausland bei gleichzeitiger Mißernte anderer Obstarten, ganz unbedeutend.

Die verhältnismäßige beste Lage (ausschließlich der Slovakei) weist bei der heurigen Ernte von Zwetschken und Pflaumen namentlich Karpatorußland auf, wo die Ernte höchstwahrscheinlich fast normal sein wird. Wenn wir heuer in Böhmen sowie in Mähren und Schlesien fast 8.000 Waggons und in Karpatorußland 1.000 Waggons Zwetschken und Pflaumen ernten werden, so wird man in der Slovakei nur mit 2.300 Waggons rechnen können, weil dort die Ernte von Pflaumen und namentlich von Zwetschken verhältnismäßig am stärksten betroffen wurde.

Ein selbständiges Kapitel bildet noch die Ernte des Beerenobstes, nämlich der Johannis- und Stachelbeeren, von denen wir heuer um ein Drittel weniger, d. s. bloß 1.300 Waggons geerntet haben. Den Grad der Zunahme der Ernteschädigung dieses Obstes durch die heurigen Frühjahrsfröste kann man in der Richtung von Osten nach Westen des Staates beobachten.

Im ganzen kann festgestellt werden, daß sich infolge der heurigen katastrophalen Mißernte des einheimischen Obstes der Verbrauch von Äpfeln, Birnen, Zwetschken, Pflaumen, Pfirsichen, Johannis- und Stachelbeeren gegenüber dem Durchschnitte der drei letzten Jahre 1935—1937 um 16.700 Waggons im Werte von 250 Millionen Kč vermindern wird. Wenn sich jedoch gleichzeitig, wie wir schon in der früheren Nummer der „Statistischen Nachrichten“ angeführt haben, der heurige Verbrauch unseres Frühobstes (Aprikosen, Kirschen und Weichseln) um 4.800 Waggons im Werte von 119 Millionen Kč verringert hat, dann bedeutet dies, daß der gesamte Verbrauch unseres Obstes im heurigen Jahre um 45%, d. i. um 21.500 Waggons oder um 369 Millionen Kč niedriger sein wird. Stj.

Holzarten der čechoslovakischen Wälder.

Von der gesamten Forstproduktion in den Jahren 1934—1936 entfallen auf die Nadelholzbestände 70%, auf Fichte allein 46,7%. — Bei der Holznutzung erscheint ein großer Anteil an der Nutzung von rentablen Holzarten, und ein Mangel an Laubholzarten, wie Espe, Pappel, Erle, Nußbaum u. a., welcher durch Einfuhr ersetzt werden muß.

Zu den Fragen über den gesamten Umfang der Erzeugungskapazität und über die tatsächliche Produktion unserer Wälder, denen in den früheren Nummern der „Statistischen Nachrichten“*) Aufmerksamkeit gewidmet wurde, schließt sich auch notwendigerweise die Frage über die Struktur dieser zwei Grundwerte der Holzproduktion an, namentlich was ihre Zusammensetzung nach den einzelnen Holzarten anbelangt. Denn erst die typischen Komplexe

*) Siehe Nr. 6 „Holznutzung in der Čechoslovakei in den Jahren 1934—1936“ und Nr. 8 „Produktionsfähigkeit der čechoslovakischen Wälder“.

der Eigenschaften, die für die einzelnen Holzarten kennzeichnend sind und die einerseits die Möglichkeiten ihrer Anpflanzung, andererseits ihres Verbrauches bedingen, ermöglichen uns, sowohl die Erzeugungsbedingungen als auch die Einflüsse, die sich bei ihrer Ausnützung geltend machen, zu beurteilen.

Bezeichnend für diese Verhältnisse sind besonders die auf Grund der statistischen Erhebungen in den Jahren 1934, 1935 und 1936 gewonnenen Nutzungsergebnisse bei Waldbesitzen mit mehr als 250 ha, welche dadurch die Gliederung der Nutzungen in dem bereits angedeuteten Sinne ermöglicht haben.

Eine Übersicht über den Anteil der einzelnen Holzarten an dem reinen Holzmaterial nach Abrechnung der Manipulationsverluste bei der wirklichen Nutzung bietet folgende Tabelle:

	Im Jahre		
	1934	1935	1936
	Genutzt 1000 m ³		
insgesamt	9,022	10,137	10,826
davon:			
Fichte	4,374	4,784	4,858
Tanne	1,224	1,356	1,476
Föhre	842	1,050	1,173
Lärche	61	71	77
Eiche	500	530	581
Buche	1,696	1,984	2,288
Esche	42	51	50
Ahorn	16	20	20
Ulme	20	24	23
Pappel	16	27	24
Espe	49	24	23
Weißbuche	75	84	95
Birke	57	64	76
Erle	15	21	20
Linde	14	17	18
Akazie	11	12	12
sonstige	10	18	12

Der Umstand, daß sich diese Ergebnisse nur auf Besitze mit mehr als 250 ha Waldboden beziehen, so daß sie bloß ungefähr 73% der Fläche des gesamten Ausmaßes des Waldbodens erfassen, ist in dieser Hinsicht kein Hindernis, weil gerade diese Besitze für die Produktions-, Handels- und namentlich Verbrauchsverhältnisse am meisten charakteristisch sind, und ihre jährliche Produktion bis 90% von der gesamten jährlichen Holznutzung beträgt.

In der angeführten Übersicht kommt das Übergewicht der Nadelholzbestände über den Laubholzbeständen mit 70,8% von der gesamten Holznutzung im Durchschnitte der Jahre 1934—1936 sehr deutlich zum Ausdruck, wobei der größte Anteil 46,7% auf Fichte entfällt, ebenso wie bei den Laubholzbeständen die Buche mit 20,4% vorherrscht. Dieser Stand ist einerseits ein Beweis einer ausgeprägten Orientierung unserer Holzproduktion im Sinne der einträglichsten Holzarten, namentlich der Fichte, andererseits weist er auf bedeutende Schwierigkeiten hin, die infolge des bedeutenden Buchenanteiles als technisch sehr schwer ausnützbarer Holzart entstehen. Die Folge zeigt sich dann in der Sortimentierung des Holzes aus diesen Holzarten, wo bei der Fichte 81,1% ihrer Nutzung als Nutzholz bestimmt ist, während bei der Buche ganze 82,4% ihrer Nutzung als Brennholz ausgenutzt werden. Offenbar äußert sich

hier eine ganz abweichende Tendenz und Phase der Produktionsverhältnisse unserer westlichen Staatenhälfte, wo die Fichte vorherrscht, und der östlichen Hälfte mit überwiegendem Vorkommen von Buche.

Welche Folgen dieser Stand nicht nur für die Entwicklung unserer Produktionsverhältnisse, aber auch für den Binnenverbrauch und die Ausnützung dieser Erzeugung nach sich zieht, kann man am besten teils an dem Vergleiche mit dem Etat, teils an der Holzeinfuhr aus dem Auslande beobachten.

Verfolgen wir von diesem Gesichtspunkte die Struktur des Etats als grundlegenden Weiser der normalen vorgeschriebenen Erzeugungsmöglichkeiten, so zeigt es sich, daß von seinem gesamten Umfang auf die Nadelholzbestände nur 65,3%, wogegen in der durchgeführten Nutzung 70,8% und auf die Laubholzbestände hingegen 34,7%, bei der Nutzung jedoch nur 29,2% entfallen. Ein Vergleich der relativen Gliederung des Etats und der durchschnittlichen Holznutzung der Jahre 1934—1936 nach den grundlegenden Holzarten ergibt folgendes Bild: Vom Etat entfällt auf Fichte 41,4%, auf Tanne 11,9%, auf Kiefer 11,2%, auf Lärche 0,8%, auf Eiche 6,1%, auf Buche 24,9% und auf sonstige Arten 3,7%; von der durchschnittlichen Nutzung entfällt jedoch auf Fichte 46,7%, auf Tanne 13,5%, auf Kiefer aber nur 10,0%, auf Lärche 0,7%, auf Eiche 5,2%, auf Buche 20,4% und auf sonstige 3,5%.

Eine charakteristische Stellung der Nadelholzarten, namentlich der Fichte, die aus diesen Vergleichen folgt, kann noch besser am Anteil der tatsächlichen Nutzung der einzelnen Holzarten in den Jahren 1934 bis 1936 des vorgeschriebenen Etats größerer Forstbesitze festgestellt werden:

	Jahr			davon genutzt		
	1934	1935	1936	1934	1935	1936
	Etat in 1000 m ³ Holzmasse			in %		
Fichte	5,622	5,700	5,628	86,1	94,7	98,0
Tanne	1,622	1,645	1,624	84,0	93,3	102,3
Kiefer	1,516	1,538	1,518	60,5	75,4	85,4
Lärche	109	110	109	60,5	70,9	78,9
Eiche	825	836	825	65,8	69,2	76,8
Buche	3,387	3,434	3,391	60,1	66,0	76,8
sonstige	505	512	506	71,7	78,7	82,0
insgesamt	13,586	13,775	13,601	74,5	82,9	89,8

Zu diesem Vergleich muß allerdings im vorhinein bemerkt werden, daß gerade in diesen Jahren die Nutzung im Hinblick auf den Absatz auf dem In- und Auslandsmarkte durch die Regierungsverordnung auf 60% beschränkt und erst im Laufe des Jahres 1936 auf 90% des Etats erhöht wurde; der Unterschied, welcher sich durch Überschreiten der bewilligten Grenze ergibt, entspricht den außerordentlichen Nutzungen, die vom Holzsyndikat bewilligt werden.

Aus beiden Vergleichen ist ein erhöhter Anteil der Nadelholzarten gegenüber dem vorgeschriebenen Etat ersichtlich, welcher zwar eine sehr gute Ausnützung und damit auch einen guten Absatz dieser Holzarten bestätigt, aber zum Nachteil der in dieser Hinsicht am wenigsten wünschenswerten Holzarten, namentlich der Buchen ist. Dadurch werden allerdings die aus diesem Stande entstehenden Schwierigkeiten chronisch und vergrößern sich noch durch die Entwicklung. Dabei ist es interessant, daß der Anteil

der sonstigen Holzarten, welcher gerade eine ganze Reihe sehr verschiedener edler Laubholzarten umfaßt, im Verhältnis zum Etat unverändert bleibt. Es zeigt sich, daß die erwähnte Ungleichmäßigkeit unserer Holzproduktion, die sich aus diesem Vergleiche ergibt, noch weitere Folgen hat, die in den Verhältnissen unseres Binnenmarktes zum Ausdruck kommen.

Diese Folgen sind namentlich aus der Holzeinfuhr zu ersehen, die im ganzen zwar unbedeutend ist, aber gerade bei manchen Laubholzarten auf den Mangel unserer Forstproduktion hinweist.

Eine Gliederung der Einfuhr von Rundholz, Bauholz und Schnittholz (Zollklasse XVa), nach Holzarten, die zum leichteren Vergleich auf Grund der von den Forschungsinstituten der Staatsforste festgestellten Faktoren auf m³ Rundholz umgerechnet wurden, wurde in den Jahren 1935 und 1936 durchgeführt und stellt folgendes Bild dar:

	1935	1936
	m ³ Rundholz	
Europäisches Holz	149.870	170.815
davon:		
Fichte	57.819	72.975
Tanne	24.723	29.254
Kiefer	517	5.724
Lärche	52	83
Eiche	5.051	18.165
Buche	—	—
Esche	3.365	2.128
Ahorn	480	698
Ulme	212	1.299
Pappel	10.106	13.699
Espe	23.098	7.082
Weißbuche	1.112	1.015
Birke	3.324	3.934
Erle	5.025	5.195
Linde	118	50
Akazie	—	3
sonstige	14.868	9.511
außereuropäisches Holz	17.903	19.586
zusammen . . .	167.773	190.401

Im ganzen bildet diese Einfuhr nur ungefähr 1,5% der gesamten Holznutzung in den angegebenen Jahren, aber der Anteil der einzelnen Holzarten an dieser Einfuhr im Verhältnis zu ihrer Nutzung ist jedoch nicht mehr so unbedeutend. Demnach betrug die Einfuhr dieser Holzarten von der gesamten Nutzung i. J. 1935 1,1%, i. J. 1936 1,4%, wogegen bei den Laubholzarten i. J. 1935 2,3% und i. J. 1936 1,9%. Scheiden wir aus den Laubholzarten die Buche aus, erhöht sich der Anteil der restlichen Laubholzarten an der Einfuhr auf 7,5% im J. 1935 und auf 6,6% i. J. 1936. Der größte Anteil an der Einfuhr aus der Nutzung zeigt sich dann auf folgenden Holzarten:

	% der Einfuhr aus d. Nutzung	
	1935	1936
Pappel	37,9	57,2
Espe	97,5	30,3
Erle	24,2	26,2
sonstige	82,2	77,6

Da in diesen Jahren, in welchen die Einfuhrmöglichkeit auf das niedrigste Maß heruntergedrückt wurde, diese Einfuhr für unvermeidlich zu betrachten hat, kann man auf Grund dessen einen tatsächlichen Mangel dieser Holzarten für den heimischen Verbrauch feststellen.

Der Mangel an diesen Holzarten ebenso wie die bereits angeführten Schwierigkeiten, welche infolge erhöhter Nutzung der Nadelholzbestände zum Nachteil der wenig einträglichen Holzarten entstehen, bilden einen Teil der heutigen Probleme unserer Forstproduktion. Rf.

Außenhandel.

Außenhandel im Juli 1938.*)

Der Stand unseres Außenhandels im Juli 1938 kann ganz allgemein folgendermaßen charakterisiert werden: Beachtenswerte Widerstandsfähigkeit der Ausfuhr, die sich fast ständig auf einem höheren Niveau hält als im Vorjahre, obwohl im Jahre 1937 eine bessere Weltwirtschaftskonjunktur als heuer herrschte und obgleich insbesondere der Welthandel jetzt stagniert; dagegen ist die Einfuhr heuer in ihrem Werte niedriger als im Vorjahre. Die Folge davon ist ein hohes Aktivum der Handelsbilanz.

Eine nähere Analyse aber führt uns zur Erkenntnis verschiedener Gegensätze in dem eben skizzierten schematischen Bilde. In der A u s f u h r bilden ständig die Fertigwaren die Hauptgrundlage, deren Export sich auch im großen und ganzen heuer auf einem höheren Niveau als im Vorjahre hielt. Im Juli dieses Jahres ist die Ausfuhr der Fertigwaren um 70 Mill. K \check{c} höher als im Vormonate (Zunahme um mehr als 10%) und um mehr als 50 Mill. K \check{c} stärker als im Juli des Vorjahres. Von den übrigen Hauptgruppen sind die Rohstoffe in ihrer Ausfuhr ständig fast auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahre, während die Ausfuhr von Lebensmitteln heuer schwächer ist (die vorjährigen außerordentlichen Abverkäufe von Weizen ins Ausland haben aufgehört). In der Ausfuhr der Fertigwaren kommen dann immer mehr die Erzeugnisse der Metallindustrie zur Geltung; so betrug die Ausfuhr in Mill. K \check{c} :

	VII. 1938	VI. 1938	VII. 1937
Eisenerzeugnisse . .	217,7	132,7	114,7
Maschinen und elektro- techn. Erzeugnisse ..	40,9	50,8	40,4
Fahrzeuge	21,4	27,0	16,1

Insbesondere die Eisenerzeugnisse weisen hier eine enorme Zunahme der Ausfuhr auf; gegenüber dem vorjährigen Juli ist ihr Export heuer fast um das Doppelte gestiegen.

Dagegen macht sich bei anderen größeren Zweigen unserer Industrie heuer die Stagnation im Welthandel fühlbar und sie führen bedeutend weniger aus als im Vorjahr. Dies gilt vor allem für die Textilindustrie, die früher den ersten Platz in unserer gesamten Ausfuhr inne hatte; nunmehr tritt sie schon längere Zeit hinter die Erzeugnisse der Metallindustrie zurück. Heuer im Juli ist die Ausfuhr von Textilwaren durchwegs schwächer als im Vorjahre; am meisten bei Baumwollerzeugnissen, wo der Ab-

*) Siehe Tabellenbeilage.

gang über 16 Mill. Kč beträgt. Erst bei einem Vergleich des Juli 1938 mit dem Monat Juni 1938 können wir bei den Textilerzeugnissen eine leichte Besserung der Ausfuhr feststellen; so bei Wollwaren + 8 Mill. Kč, bei Baumwollwaren und Konfektion je + 5 Mill. Kč. Desgleichen ist, wenn auch im ganzen in sehr mäßigen Grenzen, heuer die Ausfuhr von Glas schwächer, u. zw. im Juli d. J. gegenüber Juni um mehr als 2 Mill. Kč, gegenüber dem vorjährigen Juli dagegen um mehr als 7 Mill. Kč. In den anderen Industriezweigen sind im heurigen Juli sowohl gegenüber Juni 1938 als auch gegenüber Juli 1937 keine bedeutenderen Änderungen in der Ausfuhr zu verzeichnen; der Export erhält sich heuer im ganzen auf dem im Vorjahre erreichten Niveau.

Die Einfuhr ist im Juli 1938 im großen und ganzen schwächer, u. zw. sowohl gegenüber Juni (um 26 Mill. Kč), als auch besonders gegenüber dem Juli des Vorjahres (um mehr als 70 Mill. Kč). Den größten Abgang der Einfuhr weisen die Rohstoffe aus; der Wert ihrer Einfuhr im Juli dieses Jahres per 389 Mill. Kč ist ungewöhnlich niedrig; gegenüber Juni 1938 ist dies ein Rückgang der Einfuhr um 22 Mill. Kč (—5,4%) und gegenüber Juli 1937 sogar um 111 Mill. Kč (—22,2%). Diese Daten wären auf den ersten Blick höchst ungünstig, aus einer derartigen Senkung der Rohstoffeinfuhr könnte man auf eine sehr ungünstige Beschäftigung der Industrie, wenigstens für die nächste Zukunft, schließen. Betrachten wir aber die Daten über die Menge und den Wert der Einfuhr einiger der wichtigsten und direkt konjunkturrempfindlichen Rohstoffe näher, so ergibt sich ein weit günstigeres Bild:

Einfuhr:

	VII. 1938	VI. 1938	VII. 1937
	t 000 Kč	t 000 Kč	t 000 Kč
Baumwolle .	5.954 45,736	5.838 45,366	7.842 76,395
Wolle	2.534 49,705	2.427 49,165	2.304 63,348
Rohleder . .	2.937 28,501	2.870 24,891	2.804 41,266
Unedle Metalle	5.757 32,040	9.494 63,692	4.802 41,684

Bei einem Vergleich des heurigen Juli mit Juni weisen Baumwolle, Wolle und Rohleder zwar ein geringes, aber doch schon merkliches Steigen der Ausfuhr aus. Die wesentlich schwächere Einfuhr von Rohmetallen ist nicht als ein Zeichen verminderter Beschäftigung der Gießereien und Walzwerke dieser Metalle anzusehen. Die Einfuhr schwankt hier monatlich sehr stark und ist übrigens in Bezug auf die Menge stärker als im Juli des Vorjahres. Bei einem Vergleich des heurigen Juli mit dem Juli 1937 sehen wir jedoch eindeutig, daß dies zum Großteil auf den Einfluß des gegenüber dem Vorjahre niedrigeren Preisniveaus zurückzuführen ist, der heuer im Juli so einschneidend, den Wert unserer Rohstoffeinfuhr herabsetzte. Manchmal wirkt hier allerdings auch die geringere Beschäftigung der Industrie mit, wie z. B. in der Baumwollindustrie, wo die Einfuhr von Baumwolle heuer auch der Menge nach schwächer ist als im Vorjahre. Aber bei den übrigen drei oben erwähnten Rohstoffgattungen, d. s. Wolle, Rohhäute und unedle Metalle, beobachten wir durchwegs, daß wir im heurigen Juli gegenüber dem Juli des Vorjahres zwar der Menge nach mehr eingeführt,

aber für diese größeren Mengen infolge der mittlerweile entstandenen Preissenkung weniger bezahlt haben als im Vorjahre.

Von den übrigen Warenhauptgruppen erweckt die heurige hohe Lebensmitteleinfuhr Aufmerksamkeit, die im heurigen Juli zweimal so stark war als im Juli 1937; es handelt sich hier hauptsächlich um unsere heurigen Großeinkäufe von Weizen und Roggen. Bei der heurigen schwächeren Lebensmittelausfuhr, die schon oben erwähnt wurde, ist unsere Lebensmittelbilanz in diesem Jahre vorläufig sehr passiv.

RZ.

Anteil der Cechoslovakei am Außenhandel der ganzen Welt im ersten Halbjahre d. J. 1938.

In der Zeit der Stagnation des Welthandels befestigt die Cechoslovakei im ersten Halbjahre 1938 beachtenswert ihren Anteil an der gesamten Welteinfuhr und -Ausfuhr. — Im März bis Mai hatten wir an der Weltausfuhr einen verhältnismäßig höheren Anteil als im Jahre 1929.

In der 3. Nummer der Statistischen Nachrichten vom 5. März 1938 gaben wir, gestützt auf die Publikationen des Völkerbundes, eine Übersicht der Entwicklung des verhältnismäßigen Anteiles einerseits der Cechoslovakei und andererseits einiger ausgewählter fremder Staaten am Gesamtaußenhandel der Welt für die Zeit vom Jahre 1929 bis Ende des Jahres 1937. Hier wurde auch angeführt, mit welchen Vorbehalten es notwendig ist, die Daten des gesamten Welthandels und jene des Anteiles der einzelnen Länder an diesem, welche von der zugehörigen Abteilung des Völkerbundes auf ehem. Gold-Dollar umgerechnet wurden, zu lesen und wie sich uns da namentlich bei den Währungsdevaluationen ein stelltes Bild ergeben kann. Im meritorischen Teile dieser Studie wurde dann festgestellt: Die Cechoslovakei erreichte nicht bis Ende d. J. 1937, mit Ausnahme August 1937, (1,94%), jenen verhältnismäßigen Anteil, wie sie ihn im Jahre 1929 an der Welteinfuhr (damals 1,66%) und an der Weltausfuhr (damals 1,84%) innehatte. Das war, was die Ausfuhr anbetrifft, umso bedenklicher, als eine Reihe anderer Staaten am Ende d. J. 1937 wieder jenen Anteil am Gesamtweltexport hatte, welchen sie i. J. 1929 erreichte, oder ihn schließlich schon überschritt (so Deutschland, Österreich, Schweiz, Belgien, usw.). Das allerdings bedeutete, daß wir nach dem Jahre 1929 während der Weltwirtschaftskrise verhältnismäßig mehr Boden auf dem Weltmarkte verloren als andere Länder, und daß wir gegebenenfalls während der Periode der wirtschaftlichen Erholung, die vom Jahre 1934 an datiert, den hier verlorenen Boden nicht wieder zurückgewinnen konnten. Namentlich gegen Ende des Jahres 1937 wich die Cechoslovakei von der verhältnismäßigen Höhe ihrer Position in der Weltausfuhr zurück.

Wir setzen nun die Betrachtung dieser Entwicklung für das erste heurige Halbjahr fort; die betreffenden Daten aus den Publikationen des Völkerbundes liegen gegenwärtig für den Zeitabschnitt Jänner—Mai 1938 vor. Wie aus der unten abgedruckten Tabelle ersichtlich ist, stagniert der Welthandel in diesem Zeitabschnitte; nach verschiedenen Schwankungen beträgt im Mai gegenüber Jänner 1938: die

gesamte Welteinfuhr 1.104 gegenüber 1.187 Mill. ehem. Gold-Dollar und die gesamte Weltausfuhr 1.058 gegenüber 1.099 Mill. ehem. Gold-Dollar. In folgender Tabelle ist dann in absoluten Ziffern, die durchwegs auf ehem. Gold-Dollar umgerechnet sind, und in relativen — das sind solche, die den perzentuellen Anteil in der genannten Zeit der Ein- und Ausfuhr aller hier angeführten Staaten an der Summe der Weltein- und Ausfuhr angeben — angeführt, wie sich in diesem Rahmen während der ersten 5 Monate des heurigen Jahres einerseits unsere Ein- und Ausfuhr und andererseits die einiger ausgewählter fremder Länder entwickelt hat; in dem beigefügten Diagramme ist dargestellt, wie sich dieser perzentuelle Anteil im Verlaufe Jänner bis Mai 1938 geändert hat.

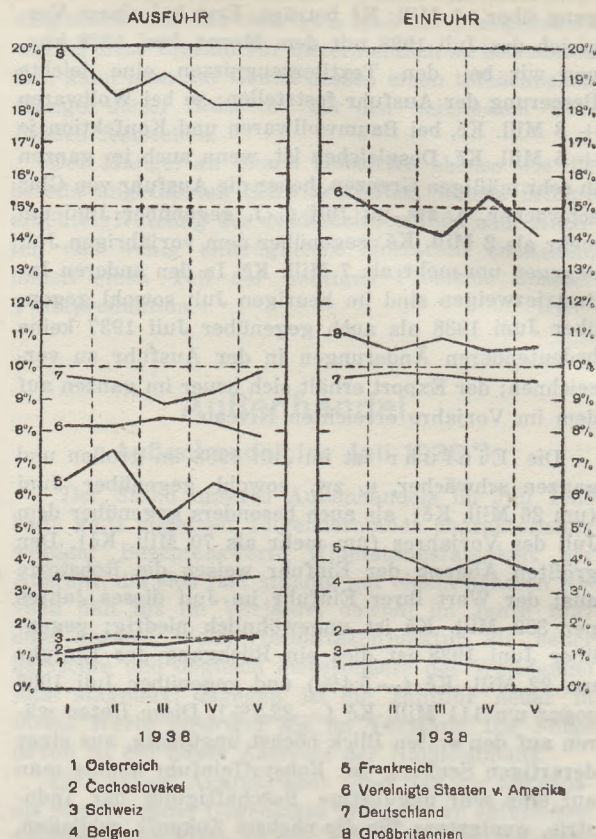
Welt-Ein- und -Ausfuhr
in Mill. ehem. Gold- $\text{\$}$.

	1938				
	I.	II.	III.	IV.	V.
Gesamtwelteinfuhr (= 100%)	1,187	1,180	1,228	1,114	1,104
Čechoslovakie abs.	13,83	15,72	16,38	16,87	17,01
%	1,17	1,39	1,34	1,51	1,54
Deutschland abs.	115,23	107,96	108,39	102,31 ¹⁾	108,44
%	9,71	9,56	8,86	9,18	9,82
Österreich abs.	11,45	11,21	12,27	11,29 ²⁾	9,65
%	0,96	0,99	1,00	1,01	0,87
Schweiz abs.	17,31	18,03	18,96	16,86	17,03
%	1,46	1,60	1,55	1,51	1,54
Belgien abs.	40,20	37,74	42,48	37,35	38,54
%	3,39	3,34	3,47	3,35	3,49
Frankreich abs.	76,67	83,10	65,05	71,06	64,47
%	6,46	7,35	5,32	6,38	5,84
Großbritannien abs.	236,70	208,09	233,77	202,03	200,13
%	19,94	18,41	19,12	18,13	18,12
Ver. St. v. Amerika abs.	96,57	92,10	102,36	91,84	86,97
%	8,14	8,15	8,37	8,24	7,88
Gesamtweltausfuhr (= 100%)	1,099	1,055	1,186	1,044	1,058
Čechoslovakie abs.	19,57	18,97	21,21	19,18	20,42
%	1,78	1,80	1,87	1,84	1,93
Deutschland abs.	106,23	103,90	111,12	100,64 ¹⁾	101,75
%	9,67	9,85	9,78	9,64	9,62
Österreich abs.	8,04	8,81	9,72	7,02 ²⁾	6,10
%	0,73	0,83	0,86	0,67	0,58
Schweiz abs.	12,86	13,86	14,56	14,49	14,05
%	1,17	1,31	1,28	1,39	1,33
Belgien abs.	36,00	36,10	37,87	34,14	34,49
%	3,28	3,42	3,33	3,27	3,26
Frankreich abs.	48,29	44,95	41,14	43,33	38,64
%	4,39	4,26	3,62	4,15	3,65
Großbritannien abs.	121,61	111,22	124,10	109,64	111,97
%	11,07	10,54	10,92	10,50	10,59
Ver. St. v. Amerika abs.	168,89	153,44	160,09	160,36	149,79
%	15,37	14,54	14,10	15,36	14,16

An einer gewissen Abschwächung des Welthandels im ersten Halbjahr dieses Jahres hat den Hauptanteil der Gesamttrückgang der Ein- und Ausfuhr gerade der größten Weltmächte, d. i. der Vereinigten Staaten v. Amerika, Großbritanniens und Frankreichs; alle diese drei Staaten haben auch, wie aus der abgedruckten Tabelle ersichtlich ist, im Mai d. J. einen um etwas kleineren Anteil an der gesamten Weltein- und Ausfuhr, als sie zu Beginn des Jahres 1938 hatten. Belgien hat im Laufe dieser fünf Monate des heurigen Jahres seine Stellung in der Welteinfuhr etwas gefestigt bei einer leichten Abschwächung seiner Position in der Weltausfuhr. Deutschland verstärkte im April—Mai seinen Anteil an der Welteinfuhr, bei einem gleichzeitigen Sinken seiner Quote an der Weltausfuhr; Österreich hat dann im

¹⁾ Seit IV. 1938 ist der Handel mit Österreich nicht inbegriffen.

²⁾ Seit IV. 1938 ist der Handel mit Deutschland nicht inbegriffen.



Mai niedrigere Prozente seines Anteiles an der Weltein- und Ausfuhr als es zu Beginn des Jahres gehabt hatte. Nur daß hier diese relativen Zahlen bei Deutschland und Österreich für April und Mai d. J. wahrscheinlich dadurch verzeichnet sein werden, daß von April d. J. Deutschland in seiner Außenhandelsstatistik nicht den Handel mit Österreich und Österreich mit Deutschland aufweist. Diese beiden Länder verringerten durch diese Elimination die Daten ihres Außenhandelsumsatzes, weil ihre gegenseitigen Handelsbeziehungen, die sie früher in ihren Außenhandel inbegriffen hatten, jetzt als Binnenhandel angesehen werden.

Von den in unserer Tabelle angeführten Ländern weisen eine Verbesserung ihrer Stellung auf dem Weltmarkte namentlich die Schweiz und die Čechoslovakie auf. Die Schweiz steigert von Jänner bis Mai d. J. ihren Anteil an der Welteinfuhr von 1,46 auf 1,54%, an der Weltausfuhr von 1,17 auf 1,33%. Die Čechoslovakie erhöhte dann beachtenswert von Jänner bis Mai d. J. ihren Anteil an der Welteinfuhr von 1,17 auf 1,54%, womit sie wieder gänzlich jene Quote erreicht hat, mit der zur gleichen Zeit die Schweiz an der Welteinfuhr beteiligt war. Noch haben wir aber hier nicht jenen verhältnismäßigen Anteil, den wir an der Welteinfuhr i. J. 1929 (damals 1,66%) hatten. In der Weltausfuhr erhöhten wir dann von Jänner bis Mai 1938 unseren Anteil von 1,78 auf 1,93%, womit wir schon die hier i. J. 1929 erreichte Quote (damals 1,84%) überschritten.

Das ist eine erfreuliche Tatsache. Es war nämlich zu befürchten, daß unsere Ausfuhr infolge der in Mitteleuropa aufgewirbelten politischen Unruhen bei der anhaltenden Stagnation des Welthandels vielleicht stärker zurückgehen würde als die Ausfuhr

der anderen Staaten. Diese Befürchtungen haben sich, wenigstens bis Ende Mai dieses Jahres, nicht verwirklicht. Trotz zahlreicher umwälzender Ereignisse und Unruhemomente, wie sie sich so oft im ersten Halbjahre des heurigen Jahres in Mittel-

europa abgespielt haben, nimmt die tschechoslovakische Ausfuhr von Jänner bis Mai d. J. trotz Stagnation des Welthandels im ganzen zu und unsere Volkswirtschaft befestigt und erweitert ihre Stellung in der gesamten Weltausfuhr. Rž.

Preise.

Großhandelspreise und Lebenshaltungskostenindizes.*)

(Juli und Anfang August 1938.)

Die Rohstoffpreise auf den Weltmärkten beginnen sich zu bessern. — Die saisonmäßige Preissenkung der heimischen Nahrungsmittel hält inzwischen unseren Gesamtgroßhandelsindex auf einem im ganzen unveränderten Niveau und bringt für Juli d. J. den bisherigen Anstieg der Lebenshaltungskosten zum Stillstand. — Neue Getreidepreise für das kommende Wirtschaftsjahr.

Die Rohstoffpreise beginnen auf den Weltmärkten wieder langsam zu steigen. Es hängt dies mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in den Vereinigten Staaten von Amerika zusammen, welche die größten Rohstoffkonsumenten der Welt sind, und mit der Verbesserung der sog. statistischen Positionen für die Mehrheit der Rohstoffe, d. h. Verringerung der Vorräte durch ihre Produktionsbeschränkung in der vorhergehenden Zeit, bei nun lebhafterer Nachfrage. Ob diese Belebung und Festigung der Preise einen neuen Konjunkturbeginn bedeutet, der voriges Jahr im Frühjahr unterbrochen und durch die bisherige Stagnation in der Weltwirtschaft verdrängt wurde, kann heute noch nicht mit Sicherheit angenommen werden. Das größte Hindernis für den wünschenswerten wirtschaftlichen Aufschwung ist nach wie vor die politische Unruhe und Unsicherheit in der ganzen Welt.

In unserem Index der Großhandelspreise können wir den Anstieg der Rohstoffpreise seit Anfang Juni d. J. verfolgen und das am besten in den Teilindizes, einerseits der Industriestoffe und -Erzeugnisse und andererseits der eingeführten Waren. Der erste Teilindex steigt von Anfang Juni bis Anfang August von 749 auf 760 Punkte, der zweite von 694 auf 717 Punkte (alles bei der Preisgrundlage von Juli 1914 = 100). Der Anfang August brachte gegenüber den vergangenen Monaten bei den in unseren Index eingereihten Rohstoffen einen Anstieg der Preise überseeischer Wolle, Naturseide, Jute, Rohleder (+ 8,8%), Kupfer (+ 10,2%), Zinn, Blei. Nur die Baumwollpreise gehen ständig zurück; hier wirken die riesigen Vorräte in den Vereinigten Staaten ungünstig auf den Markt, welche bei der Weltkrise der ganzen Baumwollindustrie weiter anwachsen. (Siehe Preisübersicht der Statistischen Nachrichten Nr. 7, Seite 273.) Im Zusammenhange mit der Abschwächung der Baumwollpreise sinkt auch der Preis der Baumwollgarne.

In der Summe unseres Indexes der Großhandelspreise macht sich einstweilen die ansteigende Bewegung der meisten Rohstoffpreise nicht geltend, weil jetzt infolge des Saisonpreistrückganges einer ganzen Reihe heimischer Nahrungsmittel (so Kartoffeln, einiger Arten von Fleisch, Hopfen, Wein — bei letzterem infolge der zu erwartenden reichen

Ernte —) ausgeglichen wurde. So kommt es, daß der Gesamtindex der Großhandelspreise in den letzten Monaten fast gänzlich stabil ist.

Die neuen angekündigten Monopolgetreidepreise für das Wirtschaftsjahr 1938—39 erfuhren, soweit es sich um Verkaufspreise handelt, folgende Änderungen: 1 q Weizen ist um 50 Heller teurer, Roggen um 4 Kč, Gerste (merkantile) um 5 Kč billiger, Hafer gleichfalls um 5 Kč.

Im Juli 1938 hörte auch das bisherige dauernde Steigen der Lebenshaltungskostenindizes auf, und zwar ebenfalls infolge des Saisonpreistrückganges der Lebensmittel, besonders von Gemüse, dann auch von Kartoffeln, Kalbfleisch und Butter. Aus den gleichen Gründen ging auch der Index der Kleinhandelspreise der Nahrungsmittel leicht zurück. Rž.

Unsere Ausfuhrpreise.

Index der Ausfuhrpreise. — Entwicklung unserer Ausfuhrpreise in Jahres-(bzw. Halbjahrs-)durchschnitten vom Jahre 1933 bis zum ersten Halbjahre 1938. — Im Gesamtdurchschnitt sind unsere Ausfuhrpreise — wenigstens vorläufig — noch nicht im Verhältnis zur Senkung des Wertes unserer Währung durch die doppelte Devaluation gestiegen. — Wie sich in unseren Ausfuhrpreisen der Einfluß der Preisveränderungen am Weltmarkte geltend macht.

Alle Eingriffe von öffentlichen Machtfaktoren, die eine Stabilisierung der Preise anstreben, können sich nur innerhalb eines gegebenen Staates durchsetzen; ebenso betreffen die kartellgebundenen Preise bisher regelmäßig nur bestimmte innerstaatliche Preisgebiete. Dagegen entwickeln sich die Preise im Außenhandel, d. s. die Preise der ein- und ausgeführten Waren, frei und unterliegen ständigen Veränderungen; hier entscheiden die Preise des sog. Weltmarktes. Diese beträchtliche Fluktuation der im Außenhandel geltenden Preise ist bei einem Vergleich der Daten über dessen Ergebnisse für einen längeren Zeitabschnitt ein störendes Element, soweit es sich uns darum handelt, festzustellen, wie sich sein eigentliches wirkliches Ausmaß, sein reales Substrat, geändert hat; z. B. wenn wir aus den Daten über den Wert der eingeführten Rohstoffe und der ausgeführten Fertigwaren auf die Höhe der Gesamtbeschäftigung der Industrie schließen wollen. Bei den einzelnen gleichartigen Warengattungen benützen wir die Daten ihrer ein- oder ausgeführten Mengen zu verschiedenen Zeiten; wir wollen uns jedoch außerdem noch ein Urteil darüber bilden, ob die Ein- oder Ausfuhr in ihrer Summe oder für ganze, große Gebiete der Volkswirtschaft in ihrem wirklichen Ausmaße — ohne Rücksicht auf die Änderungen, die durch Preisschwankungen hervorgerufen wurden und

*) Siehe Tabellenbeilage.

daher in dieser Hinsicht das Bild, das wir hier gewinnen wollen, verzerren — steigt oder zurückgeht.

Es handelt sich hier also um die Elimination der Preisfluktuationen, die bei sonst ganz gleichem Ausmaß der Ein- oder Ausfuhr in verschiedenen Zeitabschnitten die Ziffern ihrer Werte durchgreifend ändern können. Zu diesem Zwecke die Mengen der gesamten Ein- oder Ausfuhr zu addieren (sog. „Gesamttonnage“ der Ein- oder Ausfuhr), hat keinen Sinn; denn daraus ergeben sich nur konfuse Zahlen, die nichts besagen, da sich beispielweise in der Einfuhr Eisenerze und Tee oder in der Ausfuhr Kohle und feine veredelte Gewebe in Tonnen nicht addieren lassen. Den Einfluß der Preisfluktuationen kann man aus den Gesamtdaten über den Wert der gegebenen Ein- bzw. Ausfuhr dadurch ausschalten, daß wir diese Daten mit Hilfe des Index der Ein- bzw. Ausfuhrpreise reduzieren, der auf einem bestimmten Zeitraum als zeitlicher Grundlage basiert und die Preisbewegung ausgewählter repräsentativer Güter in der Ein- oder Ausfuhr verfolgt. Diese Methode verwendet auch der Völkerbund in seinen Publikationen (Bulletin mensuel de statistique) und zwar in den Übersichten über die Summe des Welthandels (siehe auch Statistische Nachrichten, März 1938, Nr. 3, Seite 116—119, im Aufsätze „Anteil der Tschechoslowakei im Außenhandel der ganzen Welt“).

Wir legen hier, bei uns zum ersten Male, der

Öffentlichkeit eine Skizze des Index unserer Ausfuhrpreise vor; unsere Hauptausfuhrzweige sind hier verhältnismäßig zur Größe ihrer Ausfuhrwerte mit ihren repräsentativen Artikeln vertreten; es handelt sich hier um einen nur formell nicht gewogenen Index, d. h. ohne Verwendung von Wägungskoeffizienten; die Wägung ist hier aber in Wirklichkeit mit Hilfe einer verschiedenen Anzahl von Indexposten für die einzelnen Ausfuhrbereiche durchgeführt. Die Preise sind für die Jahre 1933—1937 in Jahresdurchschnitten genommen, für das Jahr 1938 wurde der Halbjahrespreis durch den Durchschnitt der Periode Jänner—Juni 1938 verwendet. Der Gesamtindex ist mit Hilfe des einfachen arithmetischen Mittels errechnet. Allerdings muß auf einen Umstand, der die Verlässlichkeit dieses Index in Frage stellt, nachdrücklich aufmerksam gemacht werden: es konnte hier die an die Preisindizes gestellte Forderung, daß die einzelnen Warengattungen bestimmte, genau festgelegte Qualitäten enthalten sollen, nicht erfüllt werden. In unseren Ausfuhrartikeln (es handelt sich hier fast ausschließlich um Fertigwaren) sind in den einzelnen hier angeführten Warengattungen sehr verschiedene Qualitäten enthalten; und es ist dann möglich, daß bestimmte Preisverschiebungen von Jahr zu Jahr nicht durch ein Ansteigen oder Sinken der Preise, sondern dadurch gegeben waren, daß jedes Jahr in der Ausfuhr an-

Preise in der Ausfuhr in Kč

Fortlauf. Nummer	Warenbenennung	Mengeinheit	Preise					Indices					
			Jahr					1933=100					
			1933	1934	1935	1936	1937	I.—VI.	1933	1936	1937	I.—VI.	
1	Raffinadezucker	q	88	85	69	71	93	100	96,6	78,4	80,7	105,7	113,6
2a	Malz	q	165	171	231	226	231	238	103,6	140,0	137,0	140,0	144,2
2b	Hopfen	q	3.146	3.593	3.582	2.144	1.945	1.859	114,2	113,9	68,2	61,8	59,1
	Zusammen Pos. 2	—							108,9	126,9	102,6	100,9	101,6
3	Nadelschnittholz	q	40—	46 45	48 55	52—	72—	78—	116,1	121,4	130,0	180,0	195,0
4	Steinkohlen	q	15 10	14 25	13 50	12 70	11 80	12 30	94,4	89,4	84,1	78,1	81,5
5	Baumwollgarne, rohe, einfach	q	1.096	1.257	1.264	1.276	1.544	1.365	114,7	115,3	116,4	140,9	124,5
6a	Baumwollgewebe, gemeine, bedruckt	q	4.016	3.877	3.937	3.863	4.203	4.349	96,5	98,0	96,2	104,7	103,3
6b	Baumwollgewebe, feinste, bunt gewebt	q	13.292	13.170	12.280	12.083	13.650	13.784	99,1	92,4	90,9	102,7	103,7
	Zusammen Pos. 6	—							97,8	95,2	93,5	103,7	106,0
7	Gewebe aus Leinen, gebleicht	q	3.475	3.534	3.908	3.117	3.335	3.583	101,7	112,5	89,7	96,0	103,1
8	Wollgewebe	q	8.690	9.125	8.292	8.580	9.998	11.080	105,0	95,4	98,7	115,1	127,5
9a	Gewebe aus Kunstseide, bunt gewebt, fassionierte	q	17.072	15.183	14.836	15.129	14.573	13.930	88,9	86,9	88,6	85,4	81,6
9b	Strümpfe aus Kunstseide	Paar	6 90	7 15	6 35	5 75	6 25	6 20	103,6	92,0	83,3	90,6	89,9
	Zusammen Pos. 9	—							96,2	89,4	85,9	88,0	85,7
10a	Damenhüte aus Woll- und Haarfilz	Stück	22 40	22 05	18 85	21 70	27 —	24 50	98,4	84,2	96,9	120,5	109,4
10b	Herrenkleidungen aus Wolle	q	10.246	10.564	10.902	11.933	11.888	12.300	103,1	106,4	116,5	116,0	120,1
	Zusammen Pos. 10	—							100,7	95,3	106,7	118,2	114,7
11a	Zellulose gebleicht	q	113	98	113	124	200	215	83,1	95,8	105,1	169,5	182,2
11b	Packpapier	q	154	177	174	185	254	239	114,9	113,0	120,1	164,9	155,2
	Zusammen Pos. 11	—							104,0	104,4	112,6	167,2	168,7
12a	Lederschuhe	Paar	22 30	22 40	26 10	25 55	24 90	25 —	100,4	117,0	114,6	111,7	112,1
12b	Lederhandschuhe	Paar	19 10	19 95	19 65	18 25	21 15	20 60	104,5	102,9	95,5	110,7	107,9
	Zusammen Pos. 12	—							102,4	109,9	105,0	111,2	110,0
13	Tafelglas	q	148	167	154	142	204	202	112,8	104,1	100,0	137,8	136,5
14a	Hohlglas, raffiniertes, nicht gefärbt	q	1.385	1.375	1.360	1.398	2.274	2.219	99,3	98,2	100,9	164,2	160,2
14b	Glaskorallen, -knöpfe, -kugeln	q	4.448	4.352	3.815	3.327	4.675	5.094	97,8	85,8	74,8	105,1	114,5
	Zusammen Pos. 14	—							98,5	92,0	87,8	134,6	137,3
15	Dekoriertes Porzellan	q	997	982	984	1.060	1.112	1.076	98,5	98,7	106,3	111,5	107,9
16	Bleche, roh	q	103	91	92	95	153	172	84,3	85,2	88,0	146,3	159,3
17	Stahlröhren	q	222	263	183	151	205	280	118,5	82,4	68,0	92,3	126,1
18	Emailliertes Blechgeschirr	q	906	901	883	935	1.057	1.085	99,4	97,5	103,2	116,7	119,8
19	Gablonzerwaren aus unedlen Metallen vergoldet und versilbert	q	17.789	18.402	16.965	15.271	10.770	14.340	103,4	95,4	85,8	60,5	80,6
20	Personenautomobile bis 1000 kg	Stück	20.472	20.966	18.599	19.159	19.478	19.720	102,4	90,9	93,6	95,1	96,3
	Gesamtindex der Ausfuhrpreise								102,8	99,0	96,9	110,0	119,8

(Preise im Jahre 1933 = 100)

dere Qualitäten der gegebenen Ware vorkamen (z. B. in der Post Wollgewebe konnte man ein Jahr zum größten Teil gewöhnlichere, im nächsten Jahre aber feinere, bessere Stoffe ausführen). Es sind daher diese Indexzahlen nur mit Vorbehalt und sehr vorsichtig anzuwenden, denn es handelt sich hier auch nur um eine vorläufige Skizze des betreffenden Index.

Wir selbst wollen diesen Index zur Beurteilung der Frage verwenden, ob und wie in unseren Ausführpreisen die zweimalige Devaluation der čsl. Währung zum Ausdruck kommt.

Deshalb wurde auch als zeitliche Grundlage des Index das Jahr 1933 gewählt, also das Jahr vor der ersten Devaluation; allerdings ist hier dieses Jahr auch deshalb interessant, da wir uns in diesem Jahre am Tiefpunkt der Krise befanden; es waren damals wahrscheinlich auch unsere Ausführpreise am tiefsten heruntergedrückt und es ist daher gut zu verfolgen, wie sie sich in den folgenden Jahren der wirtschaftlichen Restauration entwickelt haben.

Bei uns wurde oft behauptet, es wäre unmöglich, die Daten über den Wert unseres Außenhandels vor und nach der Devaluation zu vergleichen; es wäre dies angeblich ein ebenso schlechtes Beginnen, als wollte man Birnen und Äpfel zusammenzählen. Es wurde daher vorgeschlagen, die Daten über den Wert unseres Außenhandels nach der Devaluation auf den Wert der Kč vor der Devaluation umzurechnen, d. h. die genannten Daten um die volle Höhe des Devaluationsprozentes zu reduzieren. Dadurch würde aber das wirkliche Ausmaß des Außenhandels stark verzeichnet, d. h. ganz unrichtig vermindert — u. zw. vor allem das der Ausfuhr — das in den jetzt geltenden Währungseinheiten ausgedrückt ist. Solche Devaluationen, wie sie bei uns durchgeführt wurden, hatten hauptsächlich den Sinn, daß sich unsere Waren in den fremden Währungen verbilligen sollten, wobei jedoch sehr darauf geachtet wurde, daß unsere in Kč ausgedrückten Preise nicht erhöht wurden. Dies zu erreichen, war der eigentliche Sinn der Devaluation. Und nun zur Ausfuhr: es handelt sich darum, ob nach der durchgeführten Devaluation die in inländischer Währung ausgedrückten Ausführpreise um die volle Höhe des Devaluationsprozentes stiegen oder nicht. Da dies im ganzen nicht eintrat (siehe weiter), bedeutet die Reduzierung des Ausfuhrwertes nach der Devaluation um die volle Höhe des Devaluationsprozentes eine zu große, der Wirklichkeit nicht entsprechende Senkung. Zum Beispiel: den Wert unserer Ausfuhr nach der ersten Devaluation (Februar 1934) für das Jahr 1934 um das volle Devaluationsprozent herabzusetzen, wäre nur dann richtig, wenn unsere Ausführpreise nach dieser ersten Devaluation um die volle, dem Ausmaße der Devaluationssenkung des Kč-Wertes entsprechende Quote, d. h. um 20%, gestiegen wären; dies war jedoch in Wirklichkeit nicht der Fall. Der oben abgedruckte Index spricht dafür, daß die Preise unserer Exporterzeugnisse im Durchschnitt des Jahres 1934 gegenüber 1933 (also gegenüber der Zeit vor der Devaluation) nur um wenige Prozent gestiegen sind (vielleicht nicht um ganze 3%). Das ist auch der sicherste Weg zur Elimination der durch die Devaluation verursachten Preisänderungen in den Werten

der Gesamtausfuhr: sie um den Index der Ausführpreise zu reduzieren.

Wenn auch die hier abgedruckte vorläufige Skizze des Index der Ausführpreise zahlreiche Mängel aufweist, so ist doch daraus ersichtlich, daß unsere Ausführpreise nicht derart stiegen, daß ihre Erhöhung den entsprechenden Devaluationsprozents entspräche. Die im Februar 1934 durchgeführte erste Devaluation senkte den Goldwert der Kč um ein Sechstel, d. i. um 16,7%; sollten die Ausführpreise im vollen Verhältnis zu dieser Abwertung steigen, so müßten sie sich um ganze 20% erhöhen. Unser Index weist jedoch im Durchschnitt des Jahres 1934 nur einen Anstieg um nicht ganz 3% gegenüber 1933 auf. In den folgenden Jahren 1935—1936 gehen dann die Ausführpreise im ganzen und in den Jahresdurchschnitten sogar unter das Preisniveau vom Jahre 1933 zurück, wenn auch nur um ganz wenige Prozent. In der damaligen Zeit drückte der scharfe Wettbewerb auf dem Weltmarkt, der schwere Kampf mit der durch offene und geheime Ausfuhrprämien verschiedenster Form unterstützten Konkurrenz die Ausführpreise unserer Produkte bis unter das Niveau des schwersten Krisenjahres 1933 herab. Im Oktober 1936 wurde im Zusammenhange mit der Devaluation des Fränk und der mit ihm zusammenhängenden Währungen (ehem. sog. Goldblock) eine zweite Devaluation der Kč durchgeführt. Dadurch wurde der Goldwert der čsl. Währung gegenüber seinem ursprünglichen Stande (vor dem Feber 1934) im ganzen um 30% herabgesetzt; die Erhöhung der Ausführpreise müßte, sollte sie unseren beiden Devaluationen voll entsprechen, 42,8% betragen (im Falle, daß alle Folgen dieser Devaluationen sich voll und ganz auf das Niveau der genannten Preise auswirken würden). Im Jahre 1937 und im ersten Halbjahre 1938 steigen auch tatsächlich die čsl. Ausführpreise, doch beträgt gegenüber dem Durchschnitte des Jahres 1933 der Anstieg nur 10—20%.

Es ist überhaupt schwer zu beurteilen, welchen Einfluß die letzte Devaluation unserer Währung auf das Steigen der čsl. Ausführpreise hatte; es scheint, daß auch zum Großteil der allgemeine Weltpreisanstieg, der im Frühjahr des vergangenen Jahres (bei Rohstoffen) seinen Höhepunkt erreichte, das Preisniveau unserer Exportprodukte erhöhte. So stand der Anstieg der Zuckerpreise in der ganzen Welt im Zusammenhange mit einer gewissen Erschöpfung belastender Vorräte und einer Beschränkung der Zuckerproduktion auf der ganzen Welt. Gleichfalls machte Holz (in unserem Index durch Nadelschnittholz vertreten) einen Welt-Preisanstieg durch; bei uns kam dann noch die starke Nachfrage Deutschlands, das bereit war, höhere Preise (bei Zahlung durch Clearing) zu gewähren, hinzu. Auf den bedeutenden Anstieg der Preise von Baumwollgarnen bis z. J. 1937 hatte sicherlich die Welthausse auf dem Baumwollmarkt entscheidenden Einfluß, ebenso wie der Preisrückgang dieser Rohstoffe in der letzten Zeit wieder die Ausführpreise von Baumwollgarnen für das erste Halbjahr des heurigen Jahres herabdrückt. Auf die Preisbewegung des Halbfabrikates Garn hat also die Preisbewegung der Rohstoffe einen entscheidenden Einfluß; demgegenüber haben auf die Ausführpreise von Baumwollgeweben die Preisschwankun-

gen der Rohbaumwolle keinen so großen Einfluß mehr, da bei diesen als Fertigwaren der Rohstoffpreis kein so entscheidender Faktor mehr ist. Der Anstieg der Ausfuhrpreise von Holzzellstoff und Papier hatte ebenso wie der Preisanstieg der Eisenprodukte als Folge der großen Welt-eisenkonjunktur, Weltcharakter.

Diese Erwägung will vorläufig keine endgültigen Urteile aussprechen. Es wird sich als notwendig erweisen, sie durch eine Weiterverfolgung der Ausfuhrpreise und auch durch eine vorläufige Skizze des Index der Einfuhrpreise zu ergänzen, was in einer der nächsten Nummern der „Statistischen Nachrichten“ erfolgen wird.

Rž.

Verbrauch.

Der Verbrauch versteuerter Getränke in der Čechoslovakei.

Man konnte in den letzten Jahren beobachten, daß unser Konsum sich an einen größeren Verbrauch von Wein und alkoholfreien Getränken gewöhnt, u. zw. anscheinend auf Kosten des Bierverbrauches. — Die im letzten Jahre eingeführte hohe Besteuerung von Limonaden, Soda- und Mineralwässern brachte schon in der ersten Jahreshälfte um 4,3 Millionen Kč mehr ein als im ganzen Vorjahre, obgleich der Verbrauch dieser Getränke im ersten Halbjahre dieses Jahres um 13% gesunken ist.

Der Verbrauch an versteuerten alkoholischen Getränken in der Čechoslovakei (mit Ausnahme starker Spirituosen und Liköre), d. i. von Bier, Traubenwein und anderem Obste und alkoholfreien Getränken, d. i. Obstsaften, Limonaden, Soda- und Mineralwässern, erreichte im ganzen seinen Höhepunkt i. J. 1929. Angefangen v. J. 1930, in der Zeit der allgemeinen Wirtschaftskrise, trat jedoch ein starkes Sinken des Verbrauches dieser Getränke ein, denn ihr Konsum weist bis zu einem gewissen Grade einen gegenseitigen Zusammenhang mit dem Konsumenteneinkommen auf. Dies wird auch durch die in nachfolgender Ziffernübersicht in ihren Grundzügen angeführte Entwicklung des Verbrauches der versteuerten Getränke zugleich mit der Anzahl der nichtuntergebrachten Arbeitsbewerber in den Jahren 1929—1937 erhärtet.

Verbrauch an versteuerten Getränken

Jahr	insgesamt			durchschnittlich auf 1 Einw.			Arbeitslosigkeit monatlich nicht untergebrachte Arbeitsbewerb. in Tausend.
	Bier	Traubenwein	Limonaden, Soda- und Mineralwässer	Bier	Traubenwein	Limonaden- und Mineralwässer	
	1000 hl			Liter			
1929	11,342	465	860	77,8	3,19	5,90	42
1930	11,183	455	858	76,2	3,10	5,85	105
1931	10,227	500	842	69,2	3,38	5,69	291
1932	9,446	481	800	63,5	3,23	5,37	554
1933	7,877	428	645	52,6	2,86	4,30	738
1934	7,924	417	719	52,6	2,77	4,77	677
1935	7,671	409	720	50,7	2,70	4,76	686
1936	7,477	453	767	49,2	2,98	5,05	623
1937	8,211	529	874	53,9	3,47	5,33	409

Aus diesen angeführten Daten ist es im ganzen ersichtlich, daß die Verbrauchssenkung der versteuerten Getränke bei uns bis z. J. 1935, d. i. zum Umbruch der Wirtschaftskrise fortgeschritten ist. Beginnend v. J. 1936 (bei Bier erst v. J. 1937) tritt ein Umschwung ein, und der Getränkeverbrauch ist wieder im Steigen, wobei es möglich ist, einige interessante Einzelheiten zu konstatieren, u. zw. soweit es sich um die Intensität dieser Verbrauchssteigerung handelt. Während nämlich der Durchschnittsverbrauch auf 1 Einwohner i. J. 1937 bei Bier um 9,8% über den Tiefpunkt gestiegen ist, ist

der Verbrauch von Limonaden, Soda- und Mineralwässern um 21,5% gestiegen, der Weinverbrauch hingegen sogar um 29,3%, wobei er das absolut größte Quantum der letzten zwanzig Jahre erreichte, ähnlich wie der Verbrauch von Limonaden, Soda- und Mineralwässern. Die angeführte Erscheinung würde nämlich vor allem dafür zeugen, daß in unserem Konsum eine gewisse Umorientierung vom Bier zum Weinbrauch und zum Verbrauch alkoholfreier Getränke eingetreten ist, denn in derselben Zeit steigt der Verbrauch natürlicher Obstsaft. I. J. 1938 u. zw. vorläufig für das erste Halbjahr (Jänner—Juni), ist es jedoch möglich, neuerlich eine bestimmte wesentliche Änderung im Verbrauch dieser versteuerten Getränke zu konstatieren, was durch die betreffenden Daten im Vergleich mit der ersten Hälfte des vergangenen Jahres bezeugt wird:

Verbrauch versteuerter Getränke

Jänner bis Juni d. J.	Bier	Traubenwein 1000 hl	Obstsaft	Limonaden, Soda- u. Mineralwässer
1937 . . .	3,823	237	12	442
1938 . . .	3,965	267	13	385

Aus diesen Ziffern ergibt sich nämlich wiederum, daß der Verbrauch von Limonaden, Soda- und Mineralwässern in der ersten Hälfte d. J. 1938 um 12,9% gesunken ist, während auf der anderen Seite der Verbrauch von Bier um 3,7%, von Wein um 12,7% und von Obstsaften um 8,3% gestiegen ist.

Aus der verfloßenen ersten Hälfte dieses Jahres kann man sich allerdings noch kein Urteil über den Ganzjahresverbrauch bilden, namentlich bei Bier, Limonaden, Soda- und Mineralwässern, auf deren Verbrauch die in die wärmste Jahreszeit fallende Saisonspitze einen merklichen Einfluß hat. Fachkreise rechnen allerdings damit, daß der Verbrauch von Limonaden, Soda- und Mineralwässern heuer bedeutend niedriger sein wird, was hauptsächlich dem Einfluß der Steuererhöhung bei diesen Getränken zugeschrieben wird, die ab 1. Jänner d. J. eingeführt wurde (beginnend mit dem Jahre 1938 wurde die Limonadensteuer auf 32 Kč und die Mineral- und Sodawassersteuer auf 28 Kč per Hektoliter erhöht. Es ist allerdings interessant, daß die Limonaden-, Sodawasser- und Mineralwassersteuer i. J. 1937 7,9 Millionen Kč eingebracht hat, während sie für Jänner bis Juni d. J. schon 12,2 Millionen Kč ausmacht, also für die erste Hälfte d. J. 1938 um 4,3 Millionen Kč mehr als für das ganze Vorjahr.

Daß bei uns im Verbrauch der versteuerten Getränke in der ersten Hälfte dieses Jahres eine wesentliche Änderung eingetreten ist, wie sie sich bisher noch nicht gezeigt hat, bemerkte z. B. die Zeitschrift „Hospodářský kritik“⁽¹⁾ in einem Artikel:

¹⁾ »Hospodářský kritik«, Jahrg. 1938, Nr. 31.

„Trinken wir mehr Wein?“, der die Verbrauchsenkung bei Limonaden, Soda- u. Mineralwässer verzeichnet, hiebei jedoch irrtümlicherweise annimmt, daß auch der heimische Bierverbrauch abnimmt und hinzufügt: „wenn unsere amtliche Statistik gleichzeitig eine wesentliche Steigerung des Weinverbrauches meldet, dann stehen wir, wie es scheint, vor einem statistischen Rätsel. Da man aber von einer besonderen Wohlstandssteigerung“, so fährt der Artikel fort, „bei uns gerade dieses Jahr schwer sprechen kann, und da sogar der Fleischverbrauch sinkt, ist es ebenso schwer zu verstehen, daß die Abnahme des Bierverbrauches durch eine Verbrauchserhöhung des durchschnittlich fünfmal so teuren Weines oder der teuren Obstsaften, die gleichermaßen heuer einen größeren Verbrauch als voriges Jahr aufweisen, ersetzt worden ist. Es scheint, daß in dieser Statistik einige Rätsel stecken, die aufzuklären angebracht wäre.“

Wir behaupten allerdings nicht, daß das heurige Jahr sich durch eine besondere Wohlstandssteigerung ausgezeichnet hat, die normalerweise gewiß einen natürlichen Grund für die Zunahme nicht nur des Wein-, sondern ebenso des Bier- und Limonaden-, sowie Sodawasserverbrauches bilden würde, wengleich die Abnahme der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre weiter andauert. Es scheint daher, daß auf die diesjährige Abnahme des Verbrauches von Limonaden, Soda- und Mineralwässern in erster Linie jene merkliche Steuererhöhungen für diese Getränke einen Einfluß ausüben. Tatsache ist allerdings, daß die Höhe des Verbrauches bzw. der Erzeugung von Bier, Limonaden, Soda- und Mineralwässern von dem Interesse der Konsumenten und der augenblicklichen Nachfrage nach diesen Getränken bestimmt wird, während die Höhe des Weinverbrauches in sehr bedeutendem Maße durch die Mostmenge bzw. die Weinlese gegeben ist. Bei dieser Gelegenheit kann man nämlich nicht den Umstand übersehen, daß die Weingärtenfläche bei uns im Laufe der letzten zehn Jahre um 9.670 ha, d. i. um 57% gestiegen ist, wobei die Weinlese eine früher nicht vorhandene Rekordhöhe erreicht hat.

Wenn z. B. in den Jahren 1933 und 1934 jährlich ca. 330.000 hl Wein geerntet wurden, so erreichte die Weinlese in den Jahren 1935—1937 bei ausgezeichneten Qualitäten im Jahresdurchschnitt über 550.000 hl Wein (Rekordernte i. J. 1935 mit über 600.000 hl), d. h. im Jahresdurchschnitt um 67% mehr als in der Zeit der größten Wirtschaftskrise.

Wenn jedoch die Menge des versteuerten Weines in den Jahren 1936—37 gegen die gleiche Zeit (1933 und 1934) nur um 17% stieg (eine Ausfuhr unseres Weines kommt nicht in Betracht), so bedeutet dies, daß der tschechoslowakische Weinbau noch bedeutende Weinreserven der letzten und älteren Jahrgänge hat, die er um jeden Preis loswerden will, namentlich, da die Aussichten auf die heurige Weinlese wiederum sehr günstig sind. Diese Ansicht findet ebenfalls darin ihre Bestätigung, daß z. B. die karpatorussischen Weinbauern in letzter Zeit schon auf die steigende Überproduktion des dortigen Weinbaues aufmerksam gemacht haben, welcher sich gezwungen sieht, seine Überschüsse schon zu ganz unrentablen Preisen loszuwerden.

In gleicher Weise ist es bekannt, daß eine Reihe unserer Firmen in den letzten Jahren anfang, sich

mit der Erzeugung alkoholfreier natürlicher Obstsaften (auch aus Trauben) zu befassen, deren Konsum gleichzeitig stark propagiert wird und auch — namentlich von der jüngeren Generation — außerordentlich unterstützt wird, allerdings natürlich auf Kosten des Bierverbrauches. Bei dieser Gelegenheit ist es notwendig, gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß der „Hospodářský kritik“ irrtümlich annimmt, daß auch der Fleischverbrauch sinkt. Es ist dies ein grundsätzlicher Irrtum, der eine Richtigstellung erfordert: in der ersten Hälfte dieses Jahres stieg bei uns der Fleischverbrauch (aus gewerblichen Schlachtungen) gegen die gleiche Vorjahrsperiode um 13,3%!

Was den Verbrauch von Limonaden, Soda- und Mineralwässern anbetrifft, so ist noch zu bemerken, daß von dem Gesamtverbrauche mehr als ein Drittel auf Mineralwässer entfällt, deren Absatz, namentlich in der letzten Zeit, merklich gestiegen ist. In der Menge der verbrauchten Mineralwässer sind jedoch einerseits natürliche Mineralwässer einbezogen, andererseits aber auch künstliche (saturierte) Wässer, denn beide Arten dieser Wässer werden nach dem gleichen Tarif versteuert, sodaß man sie vorläufig statistisch nicht voneinander unterscheiden kann. Erst wenn es uns möglich sein wird, die versteuerte Menge der natürlichen Mineralwässer von der der künstlichen (saturierten) Wässer zu trennen, wird uns eine solche Trennung einen teilweisen Überblick über den Verbrauch von Wässern aus tschechoslowakischen natürlichen Mineralquellen, an denen die Tschechoslowakei sehr reich ist, ermöglichen. In der Tschechoslowakei entspringen nämlich über 170 von bekannteren Mineralquellen, deren Mehrzahl den Anziehungspunkt der tschechoslowakischen Bäder bildet, und von denen viele durch ihre Heilkraft Weltruf erlangt haben.

Durch eine Ermittlung der Menge der versteuerten natürlichen Mineralwässer wird aber nur ein Teil der entquellenden und verbrauchten Wässer erfaßt werden können, denn der Besteuerung unterliegt nur die Menge der von den Standorten der Sprudel und Quellen aus gelieferten Mineralwässer, welche dann dem Konsum oder der Heilung zugeführt werden, wie z. B.: Biliner Sauerbrunn, Praga, Mühlbrunn, Mattonis Gießhübler, Poděbraderquelle, Krondorfer-Sauerbrunn, Richards-, Vincentsquelle, Scharatitzerwasser u. a. Stj.

Die Entwicklung des Stromverbrauches und Kohlenkonsums in einigen Ländern seit 1929.

Der Einfluß des Aufschwunges der Erzeugung der Elektrizität auf die Arbeitsgelegenheiten bei der Kohlerzeugung.

Die Rationalisierung und auch die Krise brachten die Notwendigkeit mit sich, an einen ökonomischeren Betrieb der Arbeitsmaschinen zu denken, als dies bislang der Fall war.

Ist ein Betrieb von Dampfkraft gespeist und werden große Transmissionen benützt, welche viel Leerarbeit leisten müssen, oder werden mehrere kleinere Dampfmaschinen mit langen Dampfzweigen und großem Wärmeverlust benützt, so sinkt der Verbrauch des Heizmaterials verhältnismäßig wenig, wenn anstatt aller Maschinen nur ein Teil von ihnen läuft.

Dazu ist es notwendig, den Dampfkessel mit hochwertiger Kohle zu heizen. Anders bei elektrischem Antrieb. Jede Arbeitsmaschine kann von einem selbständigen Motor getrieben werden und jeder Leerlauf fällt weg. Die Elektrizitätswerke können mit Wasserkraft oder mit minderwertigen Kohlen gespeist werden. Vielfach wird unverkäuflicher Kohlenstaub in elektrische Energie umgesetzt, manchmal die minderwertigste Art der Braunkohle, Lignit usw.

Die erwähnten Ursachen, sowie die Elektrifizierung ganzer Gebiete und Verwendung neuer Verbrauchsgeräte macht uns den sprunghaften Aufstieg des Stromverbrauches und den sehr geringen Rückgang im Jahre 1933, dem Krisentief, verständlich. Die Erzeugung der Elektrizität in einigen wichtigen Ländern stellt sich seit 1929 folgendermaßen dar:

	Mill. kWh und in den Jahren:			
	1929	1933	1935	1937
Čechoslovakie . . .	3,043	2,661	3,072	4,000
Polen ¹⁾	3,023	2,386	2,608	3,356
Großbritannien ²⁾ . .	15,806	18,630	23,170	28,760
Frankreich ³⁾	14,319	14,906	15,818	17,600
Deutschland	30,661	25,654	36,697	50,000
Italien	9,815	11,181	13,118	14,961
Schweiz	5,300	4,938	5,205	6,855

Diese Tabelle zeigt uns klar und deutlich die Umstellung, in der die Triebkraftherzeugung sich befindet. Während etwa in der Čechoslovakie im Jahre des Krisentiefs — 1933, die Elektrizitätserzeugung nur wenig absinkt, steigt sie sogar in Großbritannien und Frankreich. Der Konkurrenzkampf zwingt die Industrie zu einer ökonomischeren Betriebsweise. In kohlenarmen Ländern macht sich in dieser Zeit in der Stromproduktion selbst ein interessanter Prozeß bemerkbar. Es ist der Übergang von der Wärmeelektrizität zur Wasserelektrizität. Es stehen uns hier zum Vergleich die Daten von fünf Ländern in Millionen kWh zur Verfügung:

	1929	1933	1935	1936
Čechoslovakie:				
Wasserelektrizität . .	254	289	310	450
Wärmeelektrizität . .	2,789	2,372	2,762	3,050
Großbritannien:				
Wasserelektrizität . .	136	331	620	.
Wärmeelektrizität . .	15,670	18,299	22,550	.
Frankreich:				
Wasserelektrizität . .	6,121	6,665	8,164	.
Wärmeelektrizität . .	8,198	8,241	7,654	.
Deutschland:				
Wasserelektrizität . .	3,564	4,090	5,775	6,835
Wärmeelektrizität . .	27,097	21,564	30,922	35,652
Italien:				
Wasserelektrizität . .	9,427	10,844	12,764	14,391
Wärmeelektrizität . .	388	377	354	570

Wir sehen besonders in dem relativ kohlenarmen Frankreich eine Umschichtung von der Wärmeelektrizität zur Wasserelektrizität, in Deutschland hält die Entwicklung der Wasserelektrizität Schritt, wäh-

rend in Großbritannien die Produktion von Wasserelektrizität ganz geringfügig ist. Das hängt mit den großen Kohlenvorräten dieses Landes und dem geringen Gefälle der englischen Flüsse zusammen. Über die Čechoslovakie können wir sagen, daß die Wasserkraft unseres Landes weitaus nicht ausreichend ausgenutzt wird und es hier noch große Möglichkeiten gäbe.

Die durch Stromverbrauch erzielte Betriebsökonomisierung wirkt sich wohl auch in der Kohlenförderung aus; es kommen hierbei allerdings auch die Einfuhr und Ausfuhr, der Hausverbrauch, die bessere Ausnutzung der Wärmeenergie in Betrieben, die Konzentration der Erzeugung usw. zur Geltung.

In 1000 t in den Jahren:

	1929	1933	1935	1937
Čechoslovakie:				
Steinkohle	16,548	10,627	10,894	16,951
Braunkohle	22,534	14,968	15,114	18,042
Polen:				
Steinkohle	46,236	27,356	28,545	36,218
Braunkohle	74	33	18	19
Großbritannien:				
Steinkohle	262,045	210,436	225,815	245,053
Braunkohle	—	—	—	—
Frankreich:				
Steinkohle	53,780	46,887	46,213	44,319
Braunkohle	1,197	1,094	907	1,015
Deutschland:				
Steinkohle	177,020	120,253	143,003	184,513
Braunkohle	174,456	126,794	147,072	184,672
Italien:				
Steinkohle	223	334	443	969
Braunkohle	782	383	545	1,031

In der Kohlenproduktion kann also seit 1929 von einem wesentlichen Steigen nicht die Rede sein, wobei zu bemerken ist, daß im Jahre 1937 die Produktion der angeführten Länder die Produktion von 1929 überstiegen hat oder zumindest ihr gleichgekommen ist. Mengen von Kohle wurden auch der Erzeugung synthetischer Öle zugeführt, sodaß der Kohlenverbrauch zu Heizzwecken in Wirklichkeit weit geringer ist als 1929.

Das alles zeigt uns, daß vorderhand ein relativer Rückgang, in Zukunft wohl ein absoluter Rückgang des Kohlenverbrauches eine Folge der Ökonomisierung des Triebstoffverbrauches sein wird. Die Utopie des Kohlenchwundes gehört der Vergangenheit an, in Zukunft wird das Feld von der Elektrizität beherrscht werden. Es ist an der Zeit, schon heute eine entsprechende Umstellung der Produktion vorzubereiten.

Die angeführten Zahlen zeigen uns, daß es im Bergbau — abgesehen von den Rationalisierungsfolgen — zu einer Abnahme der Arbeitsgelegenheiten kommt, die durch die erhöhte Stromproduktion und Erzeugung der elektrischen Maschinen und Geräte nicht im entferntesten ausgeglichen werden wird. Es wird darum notwendig sein, eine entsprechende Umstellung vorzubereiten und freiwerdende Arbeitskräfte rechtzeitig in andere Produktionszweige zu überführen. Hier liegt ein internationales Problem vor.

K. W.

¹⁾ Betriebe mit Erzeugung von mehr als 1000 kw. — ²⁾ Ohne Irland. — ³⁾ Unvollständig.

Geld- und Kapitalmarkt.

Die Entwicklung der Lebensversicherungsgeschäfte seit dem Umsturze.

Das Überwiegen neuer, auf Grund der erhöhten Preisgrundlage nach dem Kriege abgeschlossener Geschäfte stellt das gesamte Lebensversicherungswesen vor ähnliche Probleme, wie sie die neugegründeten Versicherungsanstalten durchmachen. — Die technischen Reserven bewegen sich im Anfang um einen verhältnismäßig niedrigen Prozentsatz der Summe der versicherten Kapitalien. — Ein bedeutender Teil der Ergebnisse der laufenden Wirtschaftsführung ist in der ersten Hälfte des beobachteten Zeitabschnittes durch die Akquisition neuer Versicherungen gebunden. — Das Abflauen des Anwachsens des versicherten Kapitals während der Krise trägt zur Ausgleichung der inneren Zusammensetzung des Geschäftes bei.

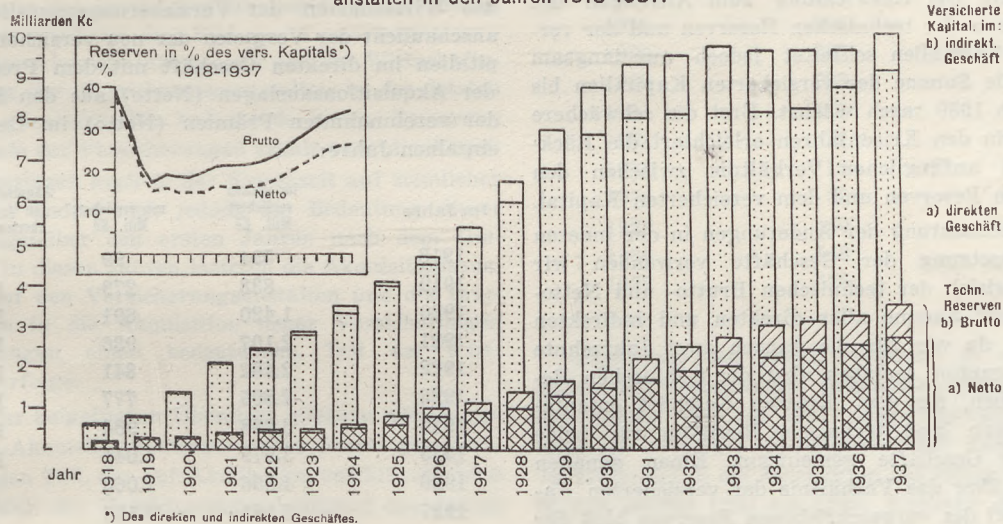
Um eine vollständige Übersicht über die Entwicklung des privaten Versicherungswesens seit dem

der Vorkriegsjahre abgeschlossenen Geschäften u. den neuen auf der neuen Grundlage der erhöhten Preise und Einkommen getätigten Geschäfte ergibt sich ein großes Mißverhältnis. Innerhalb von 2 Jahren nach dem Umsturze hat sich die Summe des versicherten Kapitals mehr als verdoppelt. Auch in den weiteren Jahren wächst sie im Vergleich zur Gesamtsumme aller Geschäfte verhältnismäßig rasch, sodaß die innere Struktur der Lebensversicherungsgeschäfte einen besonderen Charakter zeigt; die neu abgeschlossenen Geschäfte überwiegen die älteren.

Als Folgeerscheinung dieser Änderung in der inneren Struktur des Geschäftes zeigt sich ein sinkendes Verhältnis der technischen Reserven zur Summe der versicherten Kapitalien, das wir in den ersten Jahren nach dem Umsturze wahrnehmen. Die Entwicklung dieser zwei Faktoren in der Wirtschafts-

Diagr. 1.

Versicherte Kapitalien*) und technische Reserven der heimischen Lebensversicherungsanstalten in den Jahren 1918-1937.



Umsturze zu gewinnen, hat das Statistische Staatsamt, unterstützt durch die „Jednota pro vědy pojistné“ eine besondere Aktion unternommen, bei der die aus den ersten Nachkriegsjahren fehlenden Angaben durch nachträgliche Meldung der Anstalten ergänzt wurden. Wir geben hier die ersten Ergebnisse dieser Aktion bei der Gruppe der heimischen Anstalten im Lebensversicherungszweige.

Auch in der Lebensversicherung macht sich — wie in allen Statistiken langfristiger Geschäfte — das erhöhte Preisniveau der Nachkriegszeit während einer sehr langen Reihe von Jahren geltend. Langfristige gegenseitige Wirtschaftsbeziehungen in der Bevölkerung gleichen sich allmählich dem neuen Preisniveau an, die Folgen des Preisanstieges während des Krieges durch die Inflation wirken sich ganze Jahrzehnte hindurch aus. Die auffallendste Erscheinung dieses Auswirkens der Kriegsinflation ist das verhältnismäßig rasche Anwachsen der Geschäfte in den einzelnen Jahren des ersten Jahrzehntes im Vergleich mit dem Gesamtstande aller Geschäfte. Für die Versicherungsanstalten erwachsen aus diesem Sichanpassen zum neuen Preisniveau besondere Probleme in ihrer Gebarung.

Zwischen den älteren auf der niedrigen Grundlage

führung der Versicherungsanstalten während der Jahre 1918—1937 veranschaulicht das Diagramm 1. In diesem sind in Säulen die absoluten Angaben über das versicherte Kapital des direkten Geschäftes (punktierte Flächen) und des indirekten*) Geschäft-

*) Der Ausdruck „Netto“ bezeichnet die zu Lasten der Versicherungsanstalt verrechneten Posten zum Unterschiede von den Bruttoposten, die außer den Nettobeträgen auch die zu Lasten des Rückversicherers verrechneten Beträge enthalten. Z. B. von der ganzen vereinnahmten Bruttoversicherungsprämie behält die Versicherungsanstalt einen bestimmten Teil zurück, die sogenannte Nettoprämie, den zweiten Teil verrechnet sie mit der Anstalt, der sie einen Teil d. Geschäfte in Rückversicherung übergeben hat. Ähnlich verhält es sich bei der Verrechnung der ausbezahlten Schäden, Akquisitionsauslagen, Prämienreserven u. ä. Es bedeuten daher die Nettoposten das Verhältnis der Versicherungsanstalt zu den wirtschaftlichen Ergebnissen der abgeschlossenen Geschäfte nach Abrechnung des Antelles der Rückversicherer. Dagegen bedeutet der Ausdruck direktes Geschäft die unmittelbare Geschäftsbeziehung zwischen der Versicherungsanstalt und dem Versicherungsnehmer, während das indirekte Geschäft das Geschäft zwischen der Rückversicherungsanstalt und den rückversicherten Anstalten bezeichnet, wobei die Rückversicherungsanstalt in keiner direkten Beziehung zum ursprünglichen Versicherungsnehmer steht. Das ganze direkte Geschäft der Versicherungsanstalt zerfällt dadurch, daß die Geschäfte in Rückversicherung gegeben werden, in Netto- und Bruttoposten, ähnlich gliedert sich auch das indirekte Geschäft in Netto- u. Bruttoposten, je nachdem, welchen Teil die Versicherungsanstalt (gegebenfalls die Rückversicherungsanstalt) zu eigenen Lasten behält (die wirtschaftlichen Folgen trägt) und welchen sie einer anderen Anstalt weitergibt.

tes (weiße Flächen) und neben ihnen die Säulen der technischen Reserven, Netto (gekennzeichnet schraffierte Flächen) und Brutto (gekennzeichnet schraffierte und schräg schraffierte Flächen) eingezeichnet. Den Prozentsatz der technischen Reserven im Vergleich mit den versicherten Kapitalien aller direkten und indirekten Geschäfte veranschaulichen die Linien im kleineren Diagramm — den Prozentsatz der Bruttoreserven die volle Linie, den Prozentsatz der Nettoreserven die unterbrochene Linie.

Von 37,30% im Jahre 1918 sinkt das Verhältnis der technischen Nettoreserven zur Summe der versicherten Kapitalien des direkten und indirekten Geschäftes bis zum Jahre 1923 auf bloße 14,30%. Das Verhältnis zwischen den technischen Bruttoreserven und dem versicherten Kapital der direkten und indirekten Geschäfte sinkt gleichlaufend von 38,86% im Jahre 1918 auf 16,69% im Jahre 1921. Später ändert sich die Entwicklung, es beginnt das Gewicht der alternden, schon auf Grundlage der erhöhten Preise und Einkommen in den ersten Nachkriegsjahren abgeschlossenen Versicherungen von neuem zu wachsen. Die Entwicklung zum Ansteigen des Verhältnisses der technischen Reserven und der versicherten Kapitalien schreitet jedoch nur langsam fort, da die Summe der versicherten Kapitalien bis zum Jahre 1930 rasch wächst. Erst die schwächere Zunahme in den Krisenjahren erleichtert die Rückkehr zum anfänglichen Verhältnis zwischen den technischen Reserven und dem versicherten Kapital.

Zur Beobachtung der Änderungen in der inneren Zusammensetzung der Geschäfte verwenden wir einen Vergleich der technischen Brutto- und Nettoreserven zur Summe aller direkten und indirekten Geschäfte, da wir für die ganzen zwei Jahrzehnte keine getrennten Angaben über die technischen Reserven haben, die dem direkten Geschäft entsprechen, sondern bloß technische Reserven für beide Arten der Geschäfte gemeinsam. Einen genauen Überblick über das Verhältnis der versicherten Kapitalien und der vorgeschriebenen Reserven bloß für die in der Tschechoslowakei abgeschlossenen direkten Geschäfte haben wir für die letzten Jahre in den Ausweisen der Sicherstellungsfonde. Bei der Summe der versicherten Kapitalien in direkten Geschäften im Jahre 1935 8.215 Mill. Kč im Jahre 1936 8.661 Mill. Kč und im Jahre 1937 9.087 Mill. Kč betragen die entsprechenden Bruttoreserven (einschließlich des Anteiles der Rückversicherer und Prämienüberträge) im Jahre 1935 2.708 Mill. Kč, im Jahre 1936 2.908 Mill. Kč und im Jahre 1937 3.145 Mill. Kč. Diese absoluten Daten stehen in der Mitte zwischen den Angaben über die Nettoreserven und Bruttoreserven aller Geschäfte. Die Angaben über die Nettoreserven enthalten nicht die Reserven, die dem in Rückversicherung gegebenen Teile der Geschäfte entsprechen und diese sind häufiger als die von heimischen Versicherungsanstalten in Rückversicherung übernommenen Geschäfte. Die Angaben über Bruttoreserven enthalten wiederum auch Reserven für direkte Geschäfte, öfters auch einigemal übergebene. Der Prozentsatz der Bruttoreserven zu den direkten Geschäften geht in diesen Jahren gleichlaufend mit dem Prozentsatze der Bruttoreserven für alle direkten und indirekten Geschäfte. Die Entwicklung der beiden benützten Reihen von Daten ist gleichlaufend mit dem Unterschied, daß sich durch

die Änderungen des Umfanges der in Rückversicherung gegebenen und der übernommenen indirekten Geschäfte der Unterschied zwischen den Brutto- und Nettoreserven ändert. Die wichtigste Erscheinung, den sinkenden Prozentsatz der Reserven bei dem rasch anwachsenden Anteil der neuen Geschäfte in den ersten Jahren nach dem Umsturze und seinen neuerlichen Anstieg in den Jahren des verlangsamten Anwachsens kann man an beiden Reihen beobachten.

Die Lebensversicherungsanstalten durchleben infolge der veränderten Preisverhältnisse ähnliche Probleme wie die neuen Versicherungsanstalten. Sie sind gezwungen, in den Jahren des außergewöhnlich raschen Anwachsens neuer Geschäfte einen bedeutenden Teil der Ergebnisse des laufenden Wirtschaftens in die mit der Akquisition neuer Geschäfte verbundenen Ausgaben zu investieren und zu warten, bis diese Mittel in den späteren Jahren durch allmähliche Amortisation (Abzahlung der Prämien) wieder hereinkommen. Den Einfluß dieses Mißverhältnisses zwischen neuen und alten Geschäften auf das Wirtschaften der Versicherungsanstalten veranschaulicht der Vergleich der neu versicherten Kapitalien im direkten Geschäft mit dem Prozentsatz der Akquisitionsauslagen (Netto) aus den Summen der vereinnahmten Prämien (Netto) im Laufe der einzelnen Jahre:

Im Jahre	im ganzen versichert Mill. Kč	neu versichert Mill. Kč	Akquisitionsauslagen in %/o der versicherten Prämien*)
1918	594	99	5,14
1919	833	279	11,32
1920	1.420	691	17,30
1921	2.107	936	18,75
1922	2.482	841	11,52
1923	2.805	777	10,29
1924	3.388	986	10,52
1925	3.979	1.041	10,33
1926	4.556	1.063	9,53
1927	5.181	1.158	9,64
1928	6.087	1.525	10,44
1929	6.774	1.652	11,57
1930	7.557	1.619	10,42
1931	8.028	1.498	9,51
1932	8.107	1.315	8,05
1933	8.125	1.194	7,42
1934	8.155	1.176	6,50
1935	8.215	1.246	7,76
1936	8.661	1.491	8,50
1937	9.087	1.411	8,80

Obwohl sich im Vergleich mit dem Gesamtzuwachs des neu versicherten Kapitals die Akquisitionsauslagen knapp um einen bestimmten Prozentsatz bewegen (Brutto-Akquisitionsauslagen ungefähr um 3% und Netto ungefähr um 2%), ändert sich bedeutend das Verhältnis der Akquisitionsauslagen im Vergleich mit der Summe der vereinnahmten Prämien während eines jeden Jahres.

Ein klareres Bild über die Beziehung zwischen Akquisitionsauslagen und der Wirtschaftsführung der Versicherungsanstalten erhalten wir aus der weiteren Analyse, wenn wir vom gesamten Zuwachs des versicherten Kapitals während des Jahres ausgehen.

*) Netto.

Hiebei zeigt sich deutlich ein Unterschied zwischen den ersten Jahren nach dem Umsturze und der letzten Zeit. Die Krise hat nämlich einerseits den gesamten Jahreszuwachs der neu versicherten Kapitalien verringert, daneben jedoch den gesamten Zuwachs des versicherten Kapitals um noch viel mehr verringert, denn es stieg die Post der vorzeitig liquidierten Versicherungen. Gleichzeitig aber ist in diesen Jahren die Post der normal durch Ableben oder Erleben abgelaufenen Versicherungen angestiegen, weil der Versicherungsstock jetzt schon einen größeren Teil von Versicherungen enthält, die bald fällig werden. Bei der Liquidation der abgefallenen Versicherungen können die Versicherungsanstalten die Deckung ihrer Akquisitionskosten aus dem ausgezahlten Rückkaufswert oder der verfallenen Prämien erlangen; auch bei den normal beendeten Versicherungen werden die Akquisitionsauslagen in dem Augenblick getilgt, in dem der Versicherungsfall eintritt. Wenn wir voraussetzen, daß der Aufwand für die Akquisition neuer Versicherungen, die an Stelle der während des Jahres weggefallenen Versicherungen treten, aus den korrespondierenden Deckungsquellen bestritten wird, ist das Bild des Verhältnisses zwischen den Akquisitionsauslagen und der Wirtschaftsgebarung der Versicherungsanstalten in den letzten Jahren günstiger. Die bedeutende innere Bewegung im Stande der Versicherungen erhält zwar die Akquisitionsauslagen auch in der Krisenzeit auf ziemlicher Höhe, es ändert sich jedoch die Bedeutung dieser Post gegenüber den ersten Jahren nach dem Umsturze. In diesen Jahren lasteten die Akquisitionsauslagen auf den Versicherungsanstalten und die Investitionen in die Akquisition neuer Versicherungen verschlangen einen bedeutenden Teil der Wirtschaftserfolge.

In der beigelegten Übersicht gliedern wir die gesamten Akquisitionsauslagen jedes Jahres gleichmäßig in den Teil, der auf Akquisition entfällt, die bloß den Abfall der Versicherungen während des Jahres ausgleicht und weiters in den Teil, der dem gesamten

Zuwachse des versicherten Kapitals entspricht. Nach Ausscheidung der Teile, die hauptsächlich durchlaufenden Charakter haben, erhalten wir das Bild von den neuen Investitionen, die die Versicherungsanstalten während der einzelnen Jahre zur Erlangung des reinen Geschäftszuwachses vornehmen. Die zur Erlangung des reinen Zuwachses des versicherten Kapitals nötigen Akquisitionsauslagen (Netto) betragen im direkten Geschäft in Prozenten der vereinnahmten Prämien (Netto) annähernd:

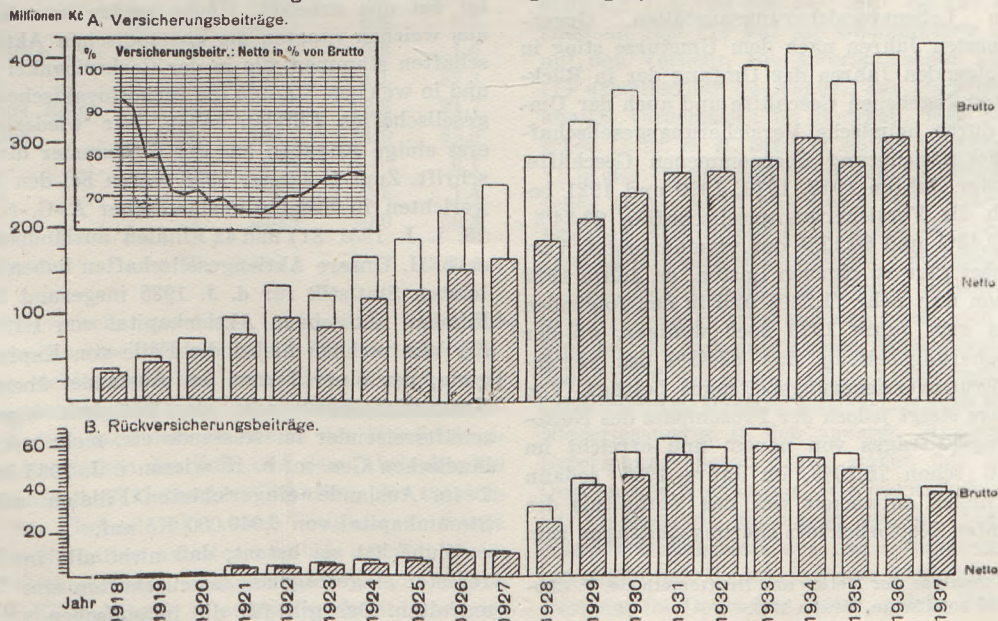
Im Jahre	Reiner Zuwachs d. vers. Kapitals in Mill. K ^z	Zugehörige Akquisitionsauslagen in % d. vereinnahmten Prämien*)
1918	70	3,63
1919	239	9,72
1920	587	14,72
1921	687	13,76
1922	375	5,14
1923	323	4,26
1924	583	6,21
1925	591	5,89
1926	577	5,16
1927	625	5,19
1928	906	6,22
1929	687	4,82
1930	783	5,04
1931	471	2,99
1932	79	0,48
1933	18	0,11
1934	30	0,17
1935	60	0,38
1936	446	2,54
1937	426	2,66

*) Netto.

Gegenüber den hohen Prozenten in der ersten Hälfte des beobachteten Zeitraumes (besonders aus den Jahren 1919 bis 1921) steht hier ein außergewöhnlich niedriger Prozentsatz der Auslagen für Investitionen in die Akquisition des reinen Zuwachses in den Jahren 1932 bis 1935. Während die Lebensversicherungsanstalten in den ersten Jahren genötigt

Diagr. 2.

Von den heimischen Versicherungsanstalten in den Jahren 1918-1937 vereinnahmte Versicherungs- und Rückversicherungsbeiträge (Brutto und Netto).



waren, bedeutende Posten für neue Akquisition aus den laufenden Wirtschaftsergebnissen zu bestreiten, sind hingegen die Krisenjahre beinahe im Gleichgewicht zwischen den Akquisitionsauslagen und den entsprechenden Quellen für ihre Deckung. Die fortlaufende Zahlung der Versicherungsprämien, die sich in einer Zunahme des Prozentsatzes der Versicherungsreserven zur Summe der versicherten Kapitalien ausdrückt, trugen in diesen Jahren in bedeutendem Maße zum Freiwerden der Teile von Mitteln bei, die vordem in außergewöhnlich erhöhten Akquisitionsauslagen gebunden waren. Man kann sagen, daß die Entwicklung der Lebensversicherung seit dem Umsturze ein interessantes Bild über den Einfluß der sogen. Nettomethode für die Errechnung der Prämienreserven auf die Betriebsergebnisse der Jahre mit einem verhältnismäßig raschen Anstiege der Versicherungsgeschäfte bietet.*)

Die geänderten Preisverhältnisse zeigen sich auch in einem Aufstieg des durchschnittlichen versicherten Kapitals des direkten Geschäftes, der auf eine Versicherung entfällt. Während die Anzahl der Lebensversicherungen bei heimischen Versicherungsanstalten seit dem Jahre 1918 bis zum Jahre 1937 auf das viereinhalbfache anwuchs (von 202.537 auf 947.822), stiegen die versicherten Kapitalien auf das fünfzehnfache (von 594 Mill. Kč auf 9.087 Mill. Kč). Der Durchschnitt des versicherten Kapitals auf eine Versicherung (Normal- und Volksversicherung zusammen) stieg von 2.932 Kč am Ende des Jahres 1918 bis zum Jahre 1932 auf 10.071 Kč, von da ab sinkt er langsam — im Jahre 1937 betrug er 9.587 Kč. Noch ausdrucksvoller tritt der Umschwung in der Entwicklung des durchschnittlichen versicherten Betrages bei der Neuproduktion aus den letzten Jahren hervor, an der der Einfluß der geringeren Einkommen der Bevölkerung und des gesunkenen Preisniveaus zu bemerken ist. Bei der normalen Versicherung sank das durchschnittlich versicherte Kapital von 17.320 Kč im Jahre 1931 auf 13.253 Kč im Jahre 1937, bei der Volksversicherung in derselben Zeit von 2.965 Kč auf 1.532 Kč.

Interessante Änderungen beobachten wir in den abgelaufenen zwei Jahrzehnten auch im Verhältnis zwischen den direkten und indirekten Geschäften der heimischen Lebensversicherungsanstalten. Gegenüber den ersten Jahren nach dem Umsturze stieg in den nachfolgenden Jahren der Umfang der in Rückversicherung gegebenen Geschäfte und auch der Umfang der durch heimische Versicherungsgesellschaften in Rückversicherung übernommenen Geschäfte. In den ersten Jahren 1918, 1919, 1920 und 1921 belassen sich die Versicherungsgesellschaften 93,34%, 90,88%, 79,42% und 80,12% der vereinnahmten Versicherungsbeiträge zu eigenen Lasten, im Jahre 1922 jedoch schon nur mehr 71,23% und in den folgenden Jahren bis zum Jahre 1929 noch weniger, wo der Nettoversicherungsbeitrag nur 65,88% des vereinnahmten Bruttoversicherungsbeitrages beträgt. Von diesem Jahre steigt jedoch der Prozentsatz des Nettoversicherungsbeitrages von neuem und erreicht im Jahre 1936 schon 75,70%, im Jahre 1937 sodann 75,10%. Ähnlich entwickelt sich das Verhältnis des vereinnahmten Nettorückversicherungsbeitrages zum

Bruttorückversicherungsbeitrag (siehe beigefügtes Diagramm 2).

Neben den Wirkungen der besonderen inneren Umstände der Wirtschaftsentwicklung der Nachkriegszeit beobachten wir im Lebensversicherungswesen ein Fortschreiten einer schon vor dem Kriege sich geltendmachenden Verschiebung zum Abschließen von gemischten Geschäften, welche die übrigen Arten von Geschäften noch weiter verdrängten. Im Jahre 1918 betrug der Anteil der gemischten Geschäfte an dem gesamten versicherten Kapital der direkten Geschäfte 87,7%, bis zum Jahre 1937 erhöhte er sich auf 93,68%. Am meisten sank der Anteil der bloß auf Erleben abgeschlossenen Geschäfte — von 5% im Jahre 1918 auf 1,16% im Jahre 1937. Am stärksten behauptete sich die bloß für den Ablebensfall abgeschlossene Versicherung, deren Anteil von 7,28% im Jahre 1918 auf 5,16% im Jahre 1937 sank.

Mit der großen Entfaltung der Kapitalsversicherung steht die beinahe vollkommene Stagnation in der Rentenversicherung — mit Rücksicht auf die veränderten Preisverhältnisse eigentlich ein großer Rückgang — in starkem Widerspruch. Die Summe der versicherten jährlichen Renten stieg von 20 Mill. Kč im Jahre 1918 bloß auf 37 Mill. Kč im Jahre 1937. Während einer Reihe von Jahren (1923 bis 1928) bewegte sich die Summe der versicherten jährlichen Renten sogar bedeutend unter dem Anfangsstand aus dem Jahre 1918. Der niedrigste Stand war im Jahre 1923 13,9 Mill. Kč und im Jahre 1924 15,3 Mill. Kč. Das geringe Interesse unserer Öffentlichkeit für die Rentenversicherung hängt mit ihrer verhältnismäßig großen Steuerbelastung zusammen.

km.

Der ausländische Kapitalsanteil in den Handelsgesellschaften vom čsl. Standpunkte.

In der Čechoslovakiei ist Aktienkapital aus 14 Staaten vertreten, demgegenüber haben unsere Aktiengesellschaften Niederlassungen in 22 Staaten.

Wir haben in Nr. 6 der „Statistischen Nachrichten“ auf S. 245 dargelegt, in welchen Unternehmungsgruppen und wieviel ausländisches Aktienkapital bei uns arbeitet. Heute wollen wir feststellen, aus welchen Staaten die ausländischen Aktiengesellschaften stammen, die in der Čechoslovakiei arbeiten, und in welchen Staaten die čechoslovakischen Aktiengesellschaften Filialen haben. Wir wiederholen zuerst einige Angaben aus der 6. Nummer dieser Zeitschrift. Zum 1. Jänner 1938 waren bei den Registergerichten 70 Filialen ausländischer A.-G. (i. J. 1936 78, i. J. 1931 81) und 42 Filialen ausländischer Ges. m. b. H. Unsere Aktiengesellschaften haben nach der letzten Statistik für d. J. 1935 insgesamt 57 tätige Filialen mit einem Aktienkapital von 1.133.424.000 Kč. Wir rechnen hiebei die Fälle von Kapitalbeteiligung, der einer Firma im Auslande übertragenen Verkaufstätigkeit oder der Tätigkeit eigener Geschäftsreisender im Auslande etc. nicht mit. Die inländischen Ges. m. b. H. wiesen i. J. 1935 in ganzen 7 im Auslande eingerichteten Filialen mit einem Stammkapital von 6.940.000 Kč auf.

Zunächst sei betont, daß nicht alle im Handelsregister eingetragenen Gesellschaften eine Tätigkeit entfalten. Das gilt für die inländischen wie für die

*) Siehe Analyse der Netto- und Bruttomethode, V. Chodera: Životní pojišťovna, Praha 1937.

ausländischen Gesellschaften. Aus der letzten Bilanzstatistik der Aktiengesellschaften sowie der Gesellschaften m. b. H. für das Jahr 1935 erfahren wir, (Nr. 99—102 der Mitteilungen des S.-S.-A., J. 1937) daß zwar am Ende des J. 1935 in den Handelsregistern 1330 inländische Aktiengesellschaften und 2021 inländische Gesellschaften mit b. H. (in beiden Fällen ohne die Geld- und Versicherungsgesellschaften, aber einschließlich der Bahnen im Staatsbetrieb) eingetragen waren, daß jedoch nur 1074 Bilanzen der Aktiengesellschaften und 1109 der Gesellschaften m. b. H. bearbeitet worden sind. Der Rest entfällt auf Gesellschaften im Konkurs oder Liquidation oder auf dauernd oder zeitweise außer Tätigkeit sich befindliche Gesellschaften, abgesehen von einigen Fällen, bezüglich welcher die Ausweise überhaupt oder nicht rechtzeitig eingelangt sind. So haben auch von den 81 in den Handelsregistern eingetragenen ausländischen A.-G. und von den 42 ausländischen G. m. b. H. nach der letzten diesbezüglichen Statistik vom J. 1935 (Heft 99—102 Mitteilungen des Statist.-St.-A., Jahrgang 1937) nur 38 A.-G. und 11 G. m. b. H. eine Bilanz ausgewiesen. Diese 38 ausländischen A.-G. arbeiten tatsächlich mit einem Aktienkapital von 61,7 Mill. Kč und die 11 ausländischen G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 6,6 Mill. Kč. Das Kapital der Muttergesellschaften aller in den Handelsregistern der Čechoslovakei eingetragenen Filialen ausländischer A.-G. beträgt für das J. 1935 zwar 24.310,1 Mill. Kč und aller Filialen ausländischer G. m. b. H. 221,0 Mill. Kč, aber hinter den oben angeführten 38 tatsächlich tätigen A.-G. bzw. 11 G. m. b. H. steht nur ein Kapital der Muttergesellschaften von 3.689,1 Mill. Kč, bzw. 93,5 Mill. Kč.

Über diese 38 in der Čechoslovakei tatsächlich tätigen ausländischen A.-G. stellen wir uns folgende Daten zusammen.

Staaten	Tatsächlich tätige ausländ. A.-G. in der Čechoslovakei			
	Zahl der Gesellsch.	Mutter- kapital Mill. Kč	Erlegtes Kapital Mill. Kč	Bilanz- summe Mill. Kč
England	1	73,1	2,8	5,4
Belgien	2	413,4	14,0	64,0
Frankreich	3	692,1	0,4	4,4
Holland	1	325,9	0,4	0,7
Italien	2	656,1	0,9	1,3
Jugoslawien	1	11,1	0,2	1,6
Ungarn	2	138,5	1,1	57,3
Deutsches Reich	10	812,2	17,2	91,7
Österreich	13	284,7	14,6	65,3
Polen	1	40,9	—	0,1
Schweiz	1	0,4	0,1	1,4
USA.	1	240,7	10,0	55,8
Insgesamt	38	3.689,1	61,7	349,0

Wir verweisen neuerdings (siehe auch Nr. 6 der „Statistischen Nachrichten“) auch hier auf den großen Unterschied zwischen der Zahl und noch mehr zwischen dem Aktienkapital der ausländischen Muttergesellschaften nach dem Stande in den Handelsregistern und zwischen der Zahl und dem Aktienkapital der ausländischen Muttergesellschaften, die tatsächlich in der Čechoslovakei eine Tätigkeit entfalten. Diese Gesellschaften arbeiten nämlich nur mit einem für die Čechoslovakei erlegten Aktienkapitale von 61,7 Mill. Kč und deren Bilanzsumme beläuft sich im

ganzen auf 349,0 Mill. Kč. Im Verhältnis zu dem ganzen eingezahlten Aktienkapital der inländischen A.-G. (ohne die Bahnen im Staatsbetrieb) von 8.464,3 Mill. Kč und deren gesamte Bilanzsumme von 35.334,7 Mill. Kč beträgt also das ausländische, in der Čechoslovakei tatsächlich arbeitende Aktienkapital nur ungefähr 1%. Diese ausländische Aktienkapitalbeteiligung kann also für unsere Wirtschaft wohl als ungefährlich angesehen werden. Die 11 in der Čechoslovakei tatsächlich tätigen ausländischen G. m. b. H. arbeiten mit einem für die Čechoslovakei erlegten Stammkapital von 6,6 Mill. Kč und ihre gesamte Bilanzsumme ist 43,2 Mill. Kč. Da die inländischen G. m. b. H. ein eingezahltes Stammkapital von 813,6 Mill. Kč und eine Bilanzsumme von 4.493,8 Mill. Kč aufweisen, beträgt auch hier der Anteil des ausländischen Stammkapitals der G. m. b. H. etwa 1%.

Betrachten wir obige Übersicht weiter, so sehen wir, daß nach der Höhe des erlegten Aktienkapitals vornehmlich 4, und da das Deutsche Reich und Österreich jetzt ein Staat sind, nur 3 Staaten in Betracht kommen, u. zw. das Deutsche Reich mit 27,9%, Österreich mit 23,7% (zusammen also mit 51,6%), Belgien mit 22,7% und USA. mit 16,2%. Nach der Bilanzsumme kommt noch Ungarn hinzu; von der gesamten Bilanzsumme aller ausländischen A.-G., soweit sie in der Čechoslovakei tatsächlich arbeiten, kommen auf das Deutsche Reich 26,3, auf Österreich 18,7 (zusammen 45,0), auf Belgien 18,3, auf die USA. 16,0 und auf Ungarn 16,4%. Diese vier bzw. drei Staaten erfassen also 90,5% des gesamten für die Čechoslovakei erlegten Aktienkapitals und 95,7% der Bilanzsumme. Von dem für die Čechoslovakei erlegten Aktienkapital aus Österreich von 14,6% Mill. Kč (in der Klammer die Zahl der Gesellschaften im ganzen: 13) entfallen auf die Landwirtschaft 4,3 (1), auf die Metallindustrie 4,2 (5), auf den Handel 3,8 (4), auf den Verkehr 1,8 (1) und auf die Textilindustrie 0,5 (1), von den 17,2 Mill. Kč (10) aus dem Deutschen Reich kommen auf die Gasanstalten 5,4 (1), auf die Stein- und Erdenindustrie 4,2 (2), auf die Glasindustrie 2,0 (1), auf die Textilindustrie ebenfalls 2,0 (1), auf die Kautschukindustrie 1,5 (1), auf den Verkehr 1,4 (2), auf die Papierindustrie 0,5 (1) und auf die Holzindustrie 0,2 (1), von den 14,0 Mill. Kč (2) aus Belgien kommen 10,0 (1) auf die Glasindustrie und 4,0 (1) auf den Verkehr. Die amerikanischen 10,0 Mill. Kč (1) arbeiten nur im Handel, das ungarische Aktienkapital vornehmlich im Bergbau. Was die ausländischen G. m. B. H. betrifft, so sei vermerkt, daß alle 11 in der Čechoslovakei tatsächlich tätigen ausländischen G. m. b. H. mit einem für die Čechoslovakei erlegten Stammkapitale von 6,6 Mill. Kč aus dem Deutschen Reich einschließlich Österreich stammen.

Die oben angeführten Staaten arbeiten nicht nur in der Čechoslovakei, sondern auch noch in anderen Staaten, so daß das gleiche Mutterkapital wie ein Schild nicht nur hinter seinen Niederlassungen in der Čechoslovakei, sondern gleichzeitig auch hinter seinen Niederlassungen in den anderen Staaten steht. Zur Erforschung dieser Frage stehen uns leider keine Quellen zur Verfügung. Wie verwickelt diese Sache ist, ersehen wir daraus, in wieviel Staaten einund-dieselbe Gesellschaft aus der Čechoslovakei Niederlassungen hat. So arbeitet eine Aktiengesellschaft im Bergbau im Deutschen Reich und in Polen, eine der

Glasiindustrie in England, Frankreich und Italien, eine der Metallindustrie in Polen und Österreich, eine andere in Jugoslawien, Polen und Österreich und eine dritte Gesellschaft der Metallindustrie gar in 18 Staaten. Aus der Textilindustrie arbeitet eine Gesellschaft in Österreich und Rumänien, eine andere in Jugoslawien und Österreich, eine A.-G. der Kautschukindustrie arbeitet in England und im Deutschen Reich und eine Verkehrs-A.-G. in Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, im Deutschen Reich, in Österreich und in Rumänien. Von den G. m. b. H. hat eine Handelsgesellschaft Niederlassungen in England und Österreich. In der folgenden Übersicht erscheint daher auf Grund des eben Gesagten einunddieselbe gegebenenfalls mehrmals gezählt.

Staaten	Tatsächlich tätige inländische A.-G. im Auslande		
	Zahl der Gesellschaft.	Mutterkapital Mill. Kč	Erlegtes Kapital Mill. Kč
England	2	21,0	0,0
Bulgarien	2	230,0	—
Frankreich	2	210,0	0,0
Italien	1	10,0	—
Jugoslawien	6	297,3	2,8
Lettland	1	18,0	3,9
Ungarn	4	243,7	7,8
Deutsches Reich	13	397,3	22,1
Polen	4	290,5	34,2
Österreich	35	656,6	10,9
Rumänien	3	236,0	2,4
UdSSR.	1	200,0	—
Afghanistan	1	200,0	—
China	1	200,0	—
Indien	1	200,0	0,4
Iran	3	226,0	0,2
Ägypten	3	218,0	1,5
Südafrika	1	200,0	0,1
Argentinien	1	200,0	—
Brasilien	1	200,0	—
Kolumbien	1	200,0	—
USA.	1	200,0	—
Insgesamt	88	4.854,4	86,3

Von den 57 A.-G. bzw. 7 G. m. b. H. der Tschechoslowakei, die Niederlassungen im Auslande haben, arbeiten 48 bzw. 6 in einem Staate, 5 bzw. 1 in zwei Staaten, 2 in drei, 1 in sechs und 1 in achtzehn Staaten. Von allen inländischen Gesellschaften, die im Auslande arbeiten, finden wir die meisten im Deutschen Reich (einschließlich Österreich), wo sie in einer großen Zahl von Unternehmungszweigen tätig sind, während in den anderen Staaten unsere Gesellschaften größtenteils nur in einem oder in zwei Unternehmungszweigen arbeiten. Alles in allem stellen wir fest, daß in der Tschechoslowakei Aktiengesellschaften aus 14 Staaten vertreten sind und daß A.-G. der Tschechoslowakei Niederlassungen in insgesamt 22 Staaten haben. Wir erkennen daraus einmal die gegenseitige Verflechtung unseres Wirtschaftslebens mit dem anderer Staaten, dann aber vor allem, wie vorsichtig die Gesetzgebung sein muß, damit sich andere Staaten nicht getroffen fühlen und zu Repressalien greifen, die einen größeren Schaden zur Folge haben könnten, als der Gewinn aus irgendeinem Gesetze gegen das ausländische Kapital wäre. A. O.

Verkehr.

Charakteristiken des Personenverkehrs im Betriebe der Čsl. Staatsbahnen.

Eine eingehende statistische Verfolgung des Personenverkehrs auf den Bahnen im Betriebe der ČSD (Čsl. Staatsbahnen) ermöglicht es, sich ein Bild über diesen Verkehr, seine Zusammensetzung und Schwankungen im Laufe des Jahres zu machen.

Nach Informationen, die der Kommission für die Ausarbeitung eines allgemeinen Verkehrsplanes der ČSR geliefert wurden, ergeben sich auf Grund der Ergebnisse für das Jahr 1937 folgende Erkenntnisse, die jetzt nach der statistischen Verarbeitung der ersten Hälfte des Jahres 1938 in bestimmten Richtungen beglaubigt werden können.

Analyse des Personenverkehrs hinsichtlich der vom Publikum benützten Wagenklassen und Zugsgattungen:

Von der Gesamtzahl aller Fahrten, die von den Reisenden im ganzen Jahre 1937 (rund 265,8 Millionen) ausgeführt wurden, entfallen auf Fahrten

in der I. Klasse	0,003%
in der II. Klasse	0,871%
in der III. Klasse	99,126%,

mit anderen Worten, von 100.000 Fahrten entfielen in diesem Jahre nur 3 Fahrten auf die I. Klasse und 871 Fahrten auf die II. Klasse.

In der ersten Hälfte des Jahres 1938 (im ganzen 135,5 Millionen Fahrten) zeigt sich eine wesentliche absolute und relative Verbesserung, der Quote, die auf Fahrten erster Klasse entfällt (ungefähr 15 Fahrten auf 100.000 Fahrten im ganzen), was eine nähere Erklärung erfordert.

Nach dem Stande zum 1. Jänner 1938 gibt es im Personenwagenpark der Čsl. Staatsbahnen:

Plätze I. Klasse	0,4%,
Plätze II. Klasse	8,1%,
Plätze III. Klasse	91,5%.

Das Mißverhältnis zwischen den Quoten der Plätze erster und zweiter Klasse und denen der Frequenz in diesen Wagenklassen würde noch mehr hervortreten, wenn es möglich wäre, beim Stand der Plätze im Jahresdurchschnitt den Verkehr in den ausländischen Wagen zu berücksichtigen, die in unseren Zügen fahren und deren hiesige Frequenz in der Gesamtzahl der Fahrten enthalten ist.

Nach den Zugsgattungen entfielen im Jahre 1937 von der Gesamtzahl der Fahrten auf

Fahrten in Schnellzügen	2,9%,
Fahrten in Eilzügen	1,0%,
Fahrten in Personenzügen	96,1%.

(In der ersten Hälfte des Jahres 1938 gab es fast genau die gleiche Verteilung.)

In den normaler Weise für Schnellzüge und Eilzüge bestimmten Wagen der Čsl. Staatsbahnen stehen es nach dem Stande zum 1. Jänner 1938 an die 9,1% aller Plätze des Personenverkehrs bereit, also wiederum um vieles mehr als der Frequenz entsprechen würde, allerdings in einem bedeutend weniger ungünstigen Verhältnisse als oben hinsichtlich der Wagenklassen.

Im Laufe des Jahres entwickelte sich der Personenverkehr folgendermaßen:

Das Maximum der täglichen Durchschnittszahl aller durchgeführten Fahrten entfällt auf den Mai, dann folgen November und Dezember, das Minimum fällt auf den Jänner.

Diese Gesamtergebnisse stammen einerseits aus dem Verkehrsverlauf in der III. Klasse, andererseits in den Personenzügen, die das Gros des Gesamtverkehrs bilden; in beiden Richtungen stimmen die Monate des Maximums und des Minimums mit dem oben Angeführten überein.

Der andere Teil des Verkehrs (einerseits Fahrten erster und zweiter Klasse, andererseits Schnell- und Eilzugsfahrten) zeigt aber eine andere Entwicklung im Laufe des Jahres. Die tägliche Durchschnittszahl der Fahrten erster Klasse hatte ihr Maximum im Jänner, dann folgte der August, das Minimum war dann im November; das Maximum der Fahrten zweiter Klasse lag im Juli, dann folgte der Mai, das Minimum war im Jänner.

Die tägliche Durchschnittszahl der Schnellzugsfahrten erreichte das Maximum im Juli, dann folgte der August, das Minimum lag im November. Die Durchschnittszahl der Eilzugsfahrten erreichte das Maximum im Juli, dann folgte der März, das Minimum fiel in den April.

Hinsichtlich der Strecke, die die Reisenden in den einzelnen Wagenklassen und Zugsgattungen bei einer Fahrt durchschnittlich zurückgelegt haben, ergibt sich folgendes Bild:

Im Jahresgesamt entfällt die längste durchschnittliche Reisedstrecke auf Reisende der II. Klasse Schnellzug (rund 245 km), die kürzeste auf Reisende der III. Klasse Personenzug (25 km). Die übrigen Ergebnisse sind folgendermaßen einzuordnen:

I. Klasse Schnellzug . .	230 km
III. Klasse Schnellzug . .	202 km
II. Klasse Eilzug	133 km
III. Klasse Eilzug	128 km
II. Klasse Personenzug . .	61 km

Bei den Schnell- und Eilzügen hat die Reisedstrecke einen weitaus kleineren Einfluß auf die Benützung höherer Wagenklassen als bei den Personenzügen, wo die Reisedstrecke in der II. Klasse gegenüber der Reisedstrecke in der III. Klasse mehr als doppelt so groß ist.

Im Laufe des Jahres zeigt die durchschnittliche Reisedstrecke bei den einzelnen Klassen und Zugsgattungen folgende Schwankungen:

Reisende in der Klasse	Durchschnittliche Reisedstrecke	
	Maximum im Monate	Minimum im Monate km
I. Schnellzug . .	September 310	Mai 150
II. Schnellzug . .	Oktober 287	März 186
III. Schnellzug . .	Juli 236	März 177
II. Eilzug	Oktober 146	Mai 106
III. Eilzug	Juli 163	März 96
II. Personenzug . .	März 74	Juni 46
III. Personenzug . .	Juli 35*)	März 21

Die Analyse, wie sich die Reisenden nach der Gattung der Fahrkarten bzw. der Tarife, zu denen

*) Dieses Maximum hängt offensichtlich mit den Schulferien zusammen.

sie befördert wurden, verteilen, führt zu folgenden Ergebnissen:

Im Jahre 1937 wurde nur wenig über ein Fünftel aller Reisenden für den vollen normalen Fahrpreis befördert. Auf Arbeiterkarten wurden 36,6%, auf Schülerfahrkarten 13,5%, auf diese beiden Fahrkartengattungen zusammen ungefähr genau die Hälfte aller Reisenden befördert. Weiters entfallen über 12% auf Fahrkarten mit Ermäßigungen, die vorwiegend im Interesse der Erholung und Turistik, bzw. der Volksgesundheit und -bildung gewährt wurden (Fahrkarten für Sportler, Sonntagsrückfahrkarten mit 33 $\frac{1}{3}$ %iger Ermäßigung, Gesellschaftsfahrten, Sonderzüge u. ä. mit Fahrkarten mit 25, 40, 50 und 60%iger Ermäßigung, Fahrkarten mit 66 $\frac{2}{3}$ %iger bzw. 75%iger Ermäßigung für Schulausflüge, für die Kinderfürsorge und für Rundfahrkarten.*)

Mit aus anderen Gründen gewährten Ermäßigungen wurden 14,4% der Reisenden befördert. Auf Jahres-, Halbjahrs- und Streckenfahrkarten, deren Besitzer gewissermaßen die ständigen Benützer der Eisenbahnen vorstellen, entfiel 1,7% der Gesamtzahl der Reisenden.

Das obige Bild wird durch die folgenden Angaben über die durchschnittliche Reisedstrecke der Reisenden mit Fahrkarten der oben angeführten Gattungen ergänzt.

Die kürzesten Reisedstrecken im Jahresdurchschnitt weisen die Fahrten auf Schülerfahrkarten auf (nicht ganz 18 km). Würde man die Ferienzeit (Juli und August) ausscheiden, so wäre diese Zahl noch etwas niedriger.

Dann folgen die Fahrten auf Streckenfahrkarten (Durchschnitt 21 km) und die Fahrten auf Arbeiterkarten (Durchschnitt 22 km).

Bei den Weekendkarten beträgt der Jahresdurchschnitt der Reisedstrecke 31 km.

Zum normalen vollen Fahrpreis fahren die Reisenden eine durchschnittliche Reisedstrecke von ca 37 km.

Die durchschnittliche Reisedstrecke bei Jahres- und Halbjahrskarten beträgt 130 km.

Bei den Fahrkarten für Sportler beträgt der Durchschnitt 156 km.

Von allen Reisenden fahren 73% eine durchschnittliche Reisedstrecke von ca 20 km, 83% eine durchschnittliche Reisedstrecke bis zu 40 km, 93% eine durchschnittliche Reisedstrecke bis zu 50 km und 97% eine durchschnittliche Reisedstrecke bis zu 60 km. Eine durchschnittliche längere Reisedstrecke als 60 km fahren also nur 3% aller Reisenden.

Für alle Reisenden zusammen ergibt sich für das Jahr 1937 eine durchschnittliche Reisedstrecke von 32,0 km.

V. J.

Wasserverkehr: Endgültige Daten über den Güterverkehr auf der Donau, Moldau u. Elbe i. J. 1937; vorläufige Daten für das Jahr 1938

In unserem Wasserverkehr mit dem Auslande stieg im Jahre 1937 auf der Elbe die Ausfuhr um 60%, die Einfuhr um 7%; im Donauverkehr stieg die Ausfuhr um 55%, die Einfuhr sogar um 111%. Die Besserung

*) Jede ausgegebene Rundfahrkarte wird als eine Fahrt aufgefaßt. Sonst (z. B. bei den Rückfahrkarten) wurde auf eine einfache Fahrt umgerechnet.

ist allgemein, hauptsächlich in der Ausfuhr, und betrifft die Mehrheit der Güterposten und hauptsächlich auch Industrieerzeugnisse. In den tschechoslowakischen Donauhäfen wurden im Jahre 1937 Waren fast für 1½ Milliarden Kč (1 Milliarde 380 Mill. Kč) verladen. In der Donauausfuhr steht an erster Stelle Jugoslawien mit 41% der gesamten ausgeführten Menge, in der Einfuhr Rumänien mit 61%. Beim Elbeverkehr beträgt der Anteil Hamburgs an der Ausfuhr 72%, an der Einfuhr 73%. Die bisherigen Daten für das Jahr 1938 weisen im Elbe-Moldauverkehr ein Sinken gegenüber den hohen Werten des Jahres 1937 (mit Ausnahme der Ausfuhr von Flößen und des inländischen Schiffsverkehrs) auf, auf der Donau eine weitere, obzwar nur eine mäßige Zunahme.

I. Das Statistische Staatsamt trifft Vorbereitungen für den Druck der üblichen ausführlichen Statistik des Wasserverkehrs von Gütern im Jahre 1937, welche sich heuer ungefähr um einen Monat verzögerte und zwar im Hinblick darauf, daß die mit der Statistik des Werkverkehrs verbundenen Arbeiten beschleunigt werden mußten. Die Statistik des Wasserverkehrs wird auch diesmal in Übereinstimmung mit den auch auf dem Gebiete des statistischen Dienstes eingeführten Spartendenzen etwas gekürzt sein und zwar hauptsächlich insofern, daß die Daten über den Güterverkehr (also keineswegs die Daten über den Gesamtumschlag) für die einzelnen Monate entfallen, welche zu ausführlich sind und sich eher schon zu einem monographischen Studium einer Saisonverteilung des Verkehrs eignen als für eine übersichtliche Information eines breiteren Interessentenkreises; diese Daten stehen allerdings den Interessenten in der Handschrift zur Verfügung.

Über die Entwicklung des Wasserverkehrs im Jahre 1937 wurde schon in den „Statistischen Nachrichten“ auf Grund einer vorläufigen Berichterstattung berichtet und zwar in Nummer 2, wo die Gesamtdaten für die einzelnen Verkehrsarten mitgeteilt wurden, und ferner in Nummer 3, wo eine Analyse nach den wichtigsten Elbe-, Moldau- und Donauhäfen vorgenommen wurde. Die heutigen endgültigen Daten können naturgemäß die absoluten Zahlen, welche über die grundsätzliche Gliederung des Verkehrs informieren und der Öffentlichkeit bereits mitgeteilt worden sind, keineswegs wesentlich verändern, ihr Beitrag besteht eher in solchen Merkmalen, welche man in den vorläufigen Daten ver-

mißt, also hauptsächlich, was die beförderten Warengattungen und die ausländischen Gebiete, mit denen wir auf dem Wasserwege in Verkehr stehen, anbelangt, ferner die Beteiligung der Verkehrsunternehmungen nach den Schiffsflaggen, Tonnenkilometer-Leistungen des Verkehrs von in tschechoslowakischen Häfen auf unseren Gebieten und auch auf fremden Wasserstraßen umgeschlagenen Waren, weiters einige Merkmale von schon geringerer Bedeutung und teilweise auch die Struktur betreffende, die sich im Laufe der Zeit wenig verändert (Art des Umschlages vom Ufer auf das Wasserfahrzeug und umgekehrt, die Beteiligung der Verkehrsunternehmungen nach Verträgen und nach dem Eigentum des Wasserfahrzeuges); eine Welt für sich ist ferner die sehr gründlich orientierte Statistik der Bewegung der Wasserfahrzeuge. Der gegenwärtige Artikel dient einer kurzen Information über einige der genannten wichtigsten beobachteten Merkmale (außer den Tonnenkilometer-Leistungen und der Bewegung der Wasserfahrzeuge, deren Analyse wir für die nächste Nummer aufschieben); wir schicken zur allgemeinen Information noch die Zusammenstellung, die die Entwicklung der wichtigsten Verkehrsarten im Jahrzehnte 1928—1937 reproduziert, voraus. Mit Ausnahme des inländischen Elbe-Moldauschiffsverkehrs, des inländischen Verkehrs auf der Donau und der Ausfuhr von Flößen weisen alle Verkehrsgebiete im Jahre 1937 im Vergleich mit dem Stande im vorhergehenden Jahre eine starke Zunahme auf, und zwar hauptsächlich die Elbe-Moldauausfuhr, der ausländische Donauverkehr in beiden Richtungen und allerdings auch die Donaudurchfuhr. Ein anderes Bild bekommen wir jedoch, wenn wir gleichzeitig den gegenwärtigen Stand der Daten in Beziehung zu den in der Verkehrskonjunktur im Zeitraume vor der letzten Wirtschafts- und Verkehrskrise erreichten Leistungen werten. In dieser Richtung erreichten im Jahre 1937 überhaupt nur zwei der beobachteten Verkehrsarten das Nachkriegsmaximum: Die Donau-einfuhr und die Donaudurchfuhr zu Berg. Die Zunahme der Einfuhr in unseren Donauhäfen ist größtenteils durch die wirkliche Güterbeförderung in unseren Staat bedingt, teilweise jedoch (und parallel mit der Donaudurchfuhr zu Berg) auch durch den Verkehr aus den Balkanländern nach Deutschland über unseren Staat; infolge des Umstandes, daß dieser Transit teilweise auch über unsere Elbehäfen geschah, wo die Waren wieder auf das Schiff verladen wurden, ist auch die Elbeausfuhr gestiegen.

Moldau und Elbe

	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	Zunahme oder Abnahme i. J. 1937 gegenüber d. J. 1936		Index 1937 gegenüber d. Maximum vor dem J. 1933
	in Tausenden Tonnen										in 1000 Tonnen	in %	
Insgesamt befördert	2.963	2.493	2.389	2.687	2.280	1.749	1.791	1.905	2.247	2.611	+ 364	+ 16,2	88,1 (1928)
Ausfuhr auf Schiffen	956	841	886	829	813	590	484	506	705	1.126	+ 421	+ 59,7	75,2 (1926)
Einfuhr auf Schiffen	845	723	692	998	751	646	460	506	584	624	+ 40	+ 6,8	62,6 (1931)
Inländischer Schiffsverkehr	891	733	622	759	651	445	696	738	839	739	- 100	- 11,9	82,9 (1928)
Ausf. v. Flößen ins Ausland	215	135	124	52	29	35	126	126	89	85	- 4	- 4,5	33,0 (1927)
Im Inlande ausgelad. Flösse	56	61	65	49	36	33	25	29	30	37	+ 7	+ 23,3	57,1 (1930)

Donau

Insgesamt befördert	1.204	1.019	1.197	1.415	672	562	674	627	704	1.265	+ 561	+ 79,7	89,4 (1931)
Ausfuhr	860	811	657	518	205	146	156	171	193	297	+ 105	+ 54,7	34,5 (1928)
Einfuhr	294	178	487	826	417	370	462	416	418	880	+ 462	+ 110,5	106,7 (1931)
Inländischer Verkehr	50	30	53	71	50	46	56	40	93	88	- 5	- 5,4	73,1 (1925)
Durchfuhr zu Tal	528	457	443	363	355	331	436	444	486	479	- 7	- 1,4	90,8 (1928)
zu Berg	694	769	892	1.010	917	944	1.264	1.098	1.264	1.745	+ 481	+ 37,9	172,7 (1931)
Durchfuhr zusammen	1.222	1.226	1.335	1.373	1.272	1.275	1.700	1.542	1.750	2.224	+ 474	+ 27,1	161,9 (1931)

Die Besserung der Elbe-Moldau- und Donauausfuhr im Jahre 1937 gegenüber dem Jahre 1936 betrifft die überwiegende Mehrheit der Posten und gemeinsam den größten Teil der Posten der industriellen Produktion und bedeutet daher eine wesentliche und grundsätzliche Belebung des Verkehrs in dieser Richtung. Auf der Elbe stieg hauptsächlich die Ausfuhr von Getreide (von 102.818 t auf 370.782 t, also um 260,6%); eine beachtenswerte Zunahme zeigte auch die Ausfuhr von Hülsenfrüchten, Textilrohstoffen, Rundholz, Stein- und Holzwaren, Abfällen; eine Abnahme verzeichnen hauptsächlich Zellulose, Gerste und Obst, unmerklich sank auch die Ausfuhr von Kohle. In der Donauausfuhr sind einerseits die Zunahme der Beförderung von Weizen, Kohle und Koks, Mehl, Zucker, Formeisen, und andererseits die Abnahme der Beförderung von Roheisen und Kunstdünger charakteristisch. Einige der Posten der industriellen Erzeugung näherten sich durch die durchdringende vorjährige Besserung ziemlich dem Niveau der Ausfuhr in den Jahren der Donauverkehrskonjunktur, oder haben sie sogar überholt (Klebstoffe, Textilwaren, Metalle, Zellulose, Tonwaren). Die Zunahme der Donauausfuhr, die, was die grobe Menge anbelangt, mehr als die Einfuhr im Jahre 1936 betrug, setzt sich hauptsächlich aus der Zunahme in der Einfuhr von Getreide, Erzen und Kiesen, sowie Naphta zusammen; gemeinsam stieg jedoch die Beförderung fast sämtlicher sonstiger Waren, von einigen wenigen Arten, welche eine Abnahme aufweisen, ist nur Benzin eine wesentlichere Post. In der Elbe-Moldauausfuhr, die im Jahre 1937

einen kleineren Gesamtzuwachs von 6,8% verzeichnete, stieg hauptsächlich die Beförderung von Fetten, Roheisen, chemischen Waren und Abfällen; eine grobe Abnahme weisen die Posten Hülsenfrüchte, Mehle, Kunstdünger und Phosphate auf.

Im Auslandsverkehr auf der Donau wird bekanntlich seit dem Jahre 1928 auch der Wert der aus- und eingeführten Waren ermittelt, da er ein ziemlich empfindsames Instrument für die weitere Erkenntnis der inneren Gliederung des Verkehrs und seiner Änderungen in der zeitlichen Entwicklung bildet. Der Wert der Ausfuhr betrug im Jahre 1936 370,8 Mill. Kč, i. J. 1937 563,5 Mill. Kč; die Zunahme beträgt 52%, sie ist also der Zunahme in der Menge der Ausfuhr proportional, was bedeuten mag, daß die Entwicklung der Ausfuhr gleichmäßig geschah. Demgegenüber stieg der Wert der Einfuhr bloß um 71,3% (von 476,4 Mill. auf 815,9 Mill.), während die Menge jedoch um 110,4% stieg. In den den Wert darstellenden Daten zeigt sich auch sonst und noch richtiger der gegenwärtige Stand der Donauausfuhr; gegenüber dem Maximalwerte der Ausfuhr im Jahre 1928 (907,1 Mill. Kč) ist der Wert der Ausfuhr i. J. 1937 durch den Index von 62,1, die Menge der Ausfuhr nur durch den Index von 34,5 charakterisiert. — Insgesamt wurden im Jahre 1937 in den österrösischen Donauhäfen Waren für fast 1½ Milliarden Kč (1,379,4 Mill.) verladen.

In der folgenden Übersicht bringen wir noch einige Daten, welche die Zusammensetzung der Ein- und Ausfuhr auf der Elbe, Moldau und Donau charakterisieren, wobei die Güter nach den bei der Analyse

Warengattung	A u s f u h r															
	Moldau und Elbe			Donau			Moldau und Elbe			Donau			Moldau und Elbe		Donau	
	Durchschnitt 1928-37	Jahre		Durchschnitt 1928-37	Jahre		Durchschnitt 1928-37	Jahre		Durchschnitt 1928-37	Jahre		Zunahme oder Abnahme im Jahre 1937 gegenüber dem Jahre 1936			
	1936	1937		1936	1937		1936	1937		1936	1937	in 1000 t	in %	in 1000 t	in %	
I. Landwirtschaftliche Urprodukte und Rohstoffe:	in 1000 t															
a) Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffel, Zuckerrübe, Obst	110	113	391	9	0	10	12,6	14,2	32,3	2,2	0,3	3,6	+ 279	+ 247,0	+ 10	+ 2.187,5
b) Sonstige Produkte hauptsächlich ausländischen Ursprungs	9	19	25	2	5	6	1,0	2,4	2,0	0,6	2,4	2,0	+ 5	+ 27,1	+ 1	+ 28,1
II. Holz (auch Flöße)	151	129	145	8	4	3	17,2	16,2	12,0	2,0	2,0	1,0	+ 17	+ 13,1	- 1	- 24,1
III. Kohle, Koks und Briketts	174	188	184	270	83	140	19,9	23,7	15,2	67,2	43,1	47,1	- 4	- 2,3	+ 57	+ 68,6
IV. Sonstige Mineralien:																
a) Erze und Kiese	1	0	—	0	—	—	0,1	0,0	—	0,0	—	—	0	- 100,0	—	—
b) andere Mineralien	29	36	48	2	3	5	3,3	4,5	4,0	0,6	1,9	1,8	+ 12	+ 34,3	+ 2	+ 44,8
V. Industrieerzeugnisse:																
a) landwirtschaftliche und Nahrungsmittelerzeugnisse	228	114	179	19	9	22	26,1	14,4	14,8	4,7	4,6	7,3	+ 65	+ 56,9	+ 13	+ 142,7
b) sonstige Industrieerzeugnisse	157	175	200	89	87	109	17,9	22,0	16,5	22,3	45,0	36,7	+ 25	+ 14,5	+ 22	+ 25,5
VI. Abfälle	13	19	37	1	1	1	1,6	2,4	3,1	0,2	0,4	0,2	+ 18	+ 93,1	- 0	- 5,2
VII. Sonstige Waren	3	1	2	1	0	1	0,3	0,2	0,1	0,2	0,3	0,3	+ 0	+ 8,3	+ 0	+ 48,5
Zusammen	875	794	1.211	401	192	297	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	+ 417	+ 52,5	+ 104	+ 54,1
E i n f u h r																
I. Landwirtschaftliche Urprodukte und Rohstoffe:																
a) Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffel, Zuckerrübe, Obst	96	12	6	247	111	254	14,1	2,0	0,9	52,1	26,6	28,9	- 6	- 50,9	+ 143	+ 129,0
b) sonstige Produkte ausländischen Ursprungs	161	169	182	17	29	47	23,6	29,0	29,1	3,6	6,8	5,3	+ 12	+ 7,2	+ 18	+ 64,4
II. Holz (auch Flöße)	12	10	12	7	7	34	1,7	1,8	2,0	1,4	1,7	3,9	+ 2	+ 18,8	+ 27	+ 393,4
III. Kohle, Koks und Briketts	1	4	0	5	12	12	0,2	0,7	0,0	1,2	2,9	1,4	- 4	- 99,8	- 0	- 0,2
IV. Sonstige Mineralien:																
a) Erze und Kiese	49	44	35	35	42	242	7,2	7,5	5,6	7,4	10,0	27,5	- 9	- 19,6	+ 200	+ 476,5
b) andere Mineralien	11	16	11	2	5	6	1,6	2,7	1,8	0,4	1,2	0,6	- 4	- 27,5	+ 1	+ 15,6
V. Sonstige Industrieerzeugnisse:																
a) landwirtschaftliche und Nahrungsmittelindustrie	56	32	43	12	4	9	8,2	5,5	7,0	2,5	0,9	1,0	+ 11	+ 34,8	+ 5	+ 118,8
b) sonstige Industrieerzeugnisse	283	289	315	134	206	265	41,4	49,4	50,4	28,1	49,2	30,1	+ 26	+ 9,0	+ 60	+ 29,0
VI. Abfälle	10	4	14	15	2	10	1,4	0,7	2,2	3,1	0,6	1,2	+ 10	+ 238,4	+ 8	+ 312,8
VII. Sonstige Waren	4	4	6	1	0	1	0,6	0,7	1,0	0,2	0,1	0,1	+ 2	+ 41,0	+ 0	+ 35,0
Zusammen	683	584	624	475	418	880	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	+ 40	+ 6,8	+ 462	+ 110,4

der Daten aus der Statistik des Wasserverkehrs und einigen anderen Verkehrsstatistiken üblichen Gruppen eingeteilt sind. Diese Daten zeigen nicht nur einen verschiedenen Charakter der Struktur beider Verkehrswege, Moldau-Elbe einerseits und Donau andererseits, sondern auch den Charakter von eventuellen andauernden Veränderungen in ein- und derselben Verkehrsart. Die Daten zeigen, daß ein nicht-proportionales Ansteigen einiger Massenartikel im J. 1937 die gegenseitige Beziehung der Güterarten sowie auch der ihnen entsprechenden Interessen-

niens. Im einzelnen kann in den ausländischen Donauhäfen ein andauerndes Ansteigen der Ausfuhr aus dem rumänischen Hafen Galatz konstatiert werden, während sich in früheren Zeitabschnitten der Ausfuhrkonjunktur eher das benachbarte Braila geltend machte; in der Ausfuhr sind diese beiden Seehäfen relativ sehr schwach vertreten. Einige Daten über die Struktur und Entwicklung unseres Verkehrs mit den Donaustaaten während der Konjunktur und Krise und in den 2 letzten beobachteten Jahren bringt folgende Übersicht:

	Ausfuhr in die neben angeführten Staaten								Einfuhr aus den neben angeführten Staaten								Gesamtumschlag																								
	1929		1931		1933		1934		1936		1929		1931		1933		1934		1936		1929		1931		1933		1934		1936		1937										
	in %		in %		in %		in %		in %		in %		in %		in %		in %		in %		in %		in %		in %		in %		in %		in %										
	von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme		von der Gesamtsumme										
Deutschland	2,8	1,0	1,6	1,5	0	0,0	19	6,4	4,1	2,2	3,6	1,0	6	1,4	6	0,7	3,0	1,7	3,0	1,1	6	1,0	25	2,1	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Österreich	2,1	4,5	17,7	10,8	20	10,2	34	11,4	0,9	0,6	0,9	0,6	2	0,5	16	1,8	1,9	2,1	5,7	3,2	22	3,5	50	4,3	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Ungarn	57,5	53,2	22,7	17,4	38	20,0	46	15,4	24,9	3,2	18,3	6,8	20	4,7	34	3,9	51,7	22,5	19,5	9,5	58	9,5	80	6,8	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Jugoslawien	21,0	29,8	39,9	49,6	83	43,1	122	41,3	20,6	34,2	17,3	48,0	92	21,9	276	31,3	20,9	32,5	23,7	48,4	175	28,6	398	33,8	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Bulgarien	5,8	4,8	3,9	5,8	29	14,9	45	15,1	5,3	8,5	6,0	0,8	5	1,3	15	1,7	5,7	7,1	5,4	2,1	34	5,6	60	5,1	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Rumänien	10,8	6,7	14,2	14,9	23	11,8	31	10,4	44,2	51,3	53,9	42,8	293	70,2	533	60,6	16,8	34,1	42,7	35,7	316	51,8	564	47,9	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	193	100,0	297	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	418	100,0	880	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	611	100,0	1.177	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0			

quellen, auf welche sich der Verkehr stützt, störte, und zwar hauptsächlich in der Ausfuhr auf der Elbe-Moldau und in der Donaueinfuhr.

Vom Standpunkt der Gliederung und Vertretung der Auslandsrelationen, die für den Güterverkehr in unseren Flußhäfen und Umschlagplätzen in Betracht kommen, interessiert uns am meisten die Situation und Entwicklung des Donauverkehrs, der vielseitiger ist und wo wir gerade durch dieses Flußsystem in das Kooperationsystem der Kleinen Entente eingegliedert sind. In der Ausfuhr auf der Donau nahm früher die erste Stelle Ungarn ein, wohin mehr als die Hälfte der Güter ausgeführt wurde, jetzt ist dies Jugoslawien mit einem schwankenden Anteil von 40—50%; zwischen den Staaten, aus deren Häfen Güter zu uns eingeführt werden, nimmt die erste Stelle Rumänien ein mit einem Anteil von 50—70%. Die Steigerung der ausgeführten Mengen im J. 1937 gegenüber dem J. 1936 war auch vom Standpunkte der ausländischen Relationen ziemlich regelmäßig, und daher änderten sich die Anteile der einzelnen Staaten an der Gesamtausfuhr nicht sehr, mit Ausnahme von Ungarn, dessen Anteil weiter abnahm; demgegenüber erhöhte sich wesentlich die Ausfuhr nach Deutschland und damit stieg auch der Anteil dieses Staates. In der Einfuhr stieg wesentlich die eingeführte Menge aus Jugoslawien und damit erhöhte sich auch im Vergleich mit dem J. 1936 sein Anteil auf Kosten des bisherigen Anteiles Rumä-

niens. Im Auslandsverkehr auf der Elbe-Moldau interessiert uns hauptsächlich der Güterverkehr mit Hamburg; auch dieser Indikationswert unserer Schifffahrt ist in beiden Richtungen schwankend. Während der letzten Krise ist eine sinkende Tendenz des Anteils Hamburgs an der Ausfuhr zu beobachten, bis auf 61,9% im J. 1934 und 61,1% im J. 1935; jetzt steigt er wieder und betrug im J. 1937 72,1%, was ungefähr dem Durchschnitte der Nachkriegsjahre entspricht (während der Konjunktur des Ausfuhrverkehrs auf der Elbe erreichte er allerdings auch 80%). An der Einfuhr beteiligte sich Hamburg im J. 1937 mit 73,0%. Die Ausfuhr von Flößen war hauptsächlich nach Riesa gerichtet, wo 22,3% verladen wurden, und nach den übrigen Umschlagplätzen an der Elbe in Deutschland von Dresden bis Magdeburg (mit einem Anteil von 30,4% an der Gesamtausfuhr von Flößen).

II. Die Entwicklung im J. 1938 wird durch die unten angeführte Zusammenstellung nach den monatlichen vorläufigen Daten charakterisiert. Auf beiden Flußläufen setzte noch das Ansteigen der beförderten Mengen fort, im zweiten Vierteljahr stellte sich aber diese steigende Tendenz entweder ganz ein oder verlangsamte sich. Die Gesamtbilanz des beobachteten Zeitabschnittes ist im Auslandsverkehr auf Elbe und Moldau mit Ausnahme der Ausfuhr von Flößen negativ, auf der Donau aber noch immer positiv. Die Durchfuhr auf der Donau sank bedeutend.

	Erstes Vierteljahr		Zweites Vierteljahr		Juli		Jänner bis Juli		Zunahme oder Abnahme in %
	1937	1938	1937	1938	1937	1938	1937	1938	
Moldau und Elbe:									
Insgesamt befördert	274.846	397.353	879.534	686.464	246.354	197.255	1.400.734	1.281.072	- 8,5
Ausfuhr auf Schiffen	161.514	218.575	374.409	214.055	95.926	50.823	631.849	483.453	- 23,5
Einfuhr auf Schiffen	77.986	113.623	225.146	183.912	56.105	57.347	359.237	354.882	- 1,2
Inländischer Schiffsverkehr	29.826	58.132	236.836	250.546	81.302	71.616	347.964	380.294	+ 9,3
Ausfuhr von Flößen ins Ausland	4.595	5.425	24.946	23.218	7.717	11.010	37.258	39.653	+ 6,4
Im Inland ausgeladene Flöße	925	1.598	18.197	14.733	5.304	6.459	24.426	22.790	- 6,7
Donau:									
Insgesamt befördert	108.417	216.374	356.884	343.224	144.626	110.524	609.927	670.122	+ 9,9
Ausfuhr	34.192	51.606	81.350	112.729	35.319	29.688	150.861	194.023	+ 28,6
Einfuhr	66.061	164.253	244.445	202.865	100.074	76.928	410.580	444.051	+ 8,2
Durchfuhr	328.034	368.345	583.465	440.137	199.984	132.804	1.109.483	941.286	- 15,2

Arbeit.

Arbeitslage inmitten des Sommers 1938.

In den Monat August traten wir mit 184.000 nichtuntergebrachten Arbeitsbewerbern ein; diese Zahl ist um 27.000 niedriger als in derselben Zeit des ersten Krisenjahres, als welches man das Jahr 1931 annehmen kann. Im vorigen Jahre war die Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber erst zu Ende Oktober niedriger als im Jahre 1931. Dabei muß man sich selbstverständlich dessen bewußt bleiben, daß sich im Jahre 1931 im Verlauf der einzelnen Monate die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte fortlaufend verschärften (und die Depression auch in den weiteren Jahren ihren Fortschritt nahm), wogegen die Zahlen, die den Arbeitsmarkt charakterisieren, in den beiden letzten Jahren unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Belegung stehen. Im Vergleich mit dem Jahre 1931 ist heuer die Nachfrage nach Arbeit in Wirklichkeit noch niedriger, denn damals waren in der Slowakei nur 18 öffentliche Arbeitsvermittlungsanstalten tätig (heuer aber 77), in Karpatorußland drei, heuer dagegen acht. Bei diesen neu errichteten Vermittlungsanstalten waren Ende Juli 1938 über 11.000 nichtuntergebrachte Bewerber angemeldet.

Daraus kann man also schließen, daß heuer inmitten des Sommers die Arbeitslosigkeit etwa um 18% niedriger war als vor sieben Jahren.

Wenn in der Zeit der stabilisierten Arbeitslosigkeit (in den Jahren 1933—1935) der Saisonunterschied zwischen der Winter- und Sommerperiode fast konstant war, kam es in den Jahren 1936—1938 zu einer steileren Wellenbewegung, denn die Richtung und Höhe der Arbeitsnachfrage sind nicht nur von der saisonalen Arbeitsgelegenheit abhängig, sondern auch von den Bedingungen der konstanteren Beschäftigung. Daß aber das vorhergehende Jahr auch für die Konjunkturbelegung sehr günstig war, vertragen diese Ziffern über den Saisonunterschied:

Jahr	Unterschied
1933	280.000
1934	275.000
1935	267.000
1936	352.000
1937	430.000
1938	335.000

Damit man in ähnlicher Weise feststellen kann, welchem Jahre der Stand der Beschäftigung am Anfang August entspricht, kann man nur die Daten über den monatlichen durchschnittlichen Versichertenstand der der Aufsicht der Zentralsozialversicherungsanstalt unterliegenden Krankenversicherungsanstalten gebrauchen, denn für den Totalversicherungsstand werden die Ergebnisse erst ab Jänner 1935 systematisch verfolgt. Diese Zahlen, die zwar nur einen Abschnitt der Totalbeschäftigung darstellen, die aber nichtsdestoweniger ihre bei weitem größte Komponente bilden, verraten, daß die im Juli mit der Zahl von 2,455.000 Personen ausgewiesene Beschäftigung der Arbeiterschaft um 56.000 niedriger ist als im Jahre 1931.

Man kann selbstverständlich nicht voraussetzen, daß sich die Zahl der Versicherten mit der Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber im Laufe der Entwicklung auf eine konstante Zahl ergänzen

sollte. Infolge des Bevölkerungszuwachses und der durch lange Zeit gebremsten Auswanderung muß man aber theoretisch voraussetzen, daß die Zahl der auf Lohnarbeit im Jahre 1938 angewiesenen Personen größer ist als in der Vorkrisenzeit. Während es aber in den Jahren der höchsten Krise wirklich vorkam (und es auch öfters vorgebracht wurde), daß die Summe der nichtuntergebrachten Bewerber und der Versicherten z. B. eine ähnliche Summe aus dem Jahre 1929 überstieg, tritt heuer im Sommer die entgegengesetzte Erscheinung auf; die Summe der nichtuntergebrachten Bewerber und der Versicherten ist im Jahre 1938 niedriger als im Jahre 1929. Es ist leicht begreiflich, daß der vorkommende Unterschied zwischen dem wirklichen und dem angenommenen Stande eine kleine Änderung erfahren würde, wenn die Daten über den totalen Versichertenstand vorliegen würden (und nicht nur über die Arbeiterversicherung) — denn zum Beispiel die Zahl der Versicherten in höheren Diensten nahm auch in den Krisenjahren mäßig zu —; jener Unterschied wäre aber nicht vollständig ausgeglichen. Auch der Umstand, daß ein Monatsdurchschnitt der Versicherten mit der zum Monatsende ermittelten Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber in Erwägung kommt, verändert nicht allzusehr den Vergleich, da zur Sommerszeit die durchschnittliche Zahl der Versicherten nur wenig vom momentanen Stande abweicht.

Den Unterschied kann man einestheils dadurch erklären, daß augenscheinlich nicht alle Arbeitslosen bei den öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalten angemeldet sind, andertheils dadurch, daß einige Personen, die früher in Lohndiensten standen, eine Ersatzbeschäftigung aufgesucht haben, die der Versicherungspflicht nicht unterliegt. Eine wichtige Rolle spielt auch hier das System der Kurzarbeit, denn die Personen, die aus der Arbeit ausgesetzt wurden (und die also nur einen Teil des Monats arbeiten), sind im Monatsdurchschnitt nur zu einem Bruchteil der Einheit enthalten. jh.

Arbeitsmarkt.

Juni 1938.

Weitere Besserung mit Rücksicht auf den niedrigeren Stand der angemeldeten Bewerber.

Übersicht des Arbeitsmarktes im Vergleiche mit dem Vorjahre und dem vorhergehenden Monate:

	Juni 1937	Mai 1938	Juni 1938
Bewerber	501.135	481.543	390.456
Angemeldete Stellen	175.865	169.230	146.302
Besetzte Stellen	151.751	151.909	124.563
Auf 100 Bewerber entfallene besetzte Stellen	30,3	31,5	31,9
Auf 100 angemeldete Stellen entfallene Bewerber	285,0	284,5	266,9
Freie Stellen am Monatsende	13.760	11.234	14.592
Nichtuntergebrachte Bewerber am Monatsende	303.535	284.785	224.170

Im Juni 1938 suchten bei den öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalten 390.456 Personen Arbeit gegenüber 501.135 Personen im Juni des Vorjahres. Die Belastung des Arbeitsmarktes war also um 110.679 Bewerber kleiner (im Mai um 144.780). Die Zahl der angemeldeten Stellen, die die Nachfrage nach Arbeitskräften ausdrückt, sank in derselben Zeitspanne um 29.563 (im Mai um 29.275). Besetzt wurden 124.563 Stellen gegenüber 151.751 im Vorjahre (im Mai 1938 151.909 gegenüber 179.793 im Mai 1937). Die sinkende Tendenz der absoluten Zahl der angemeldeten Stellen kann nicht als ein Zeichen der sich verschlechternden Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte angesehen werden, sondern als die Tatsache, daß vom vorigen Jahre an ein Großteil der Arbeitssuchenden dauernd in den Arbeitsprozeß eingereiht worden ist, und daß schon dadurch die Nachfrage nach Arbeitskräften teilweise gesättigt erscheint. Der Stand des Arbeitsmarktes in beiden verglichenen Jahren wird durch das Verhältnis ausdrücklicher charakterisiert, das angibt, wieviel Bewerber auf 100 angemeldete Stellen entfallen (siehe die oben angeführte Übersicht). Die Summe der übriggebliebenen Bewerber, d. i. der Bewerber, die am Monatsende als nichtuntergebracht verblieben, sank auf 224.170 und ist um 79.365 niedriger als im Juni 1937 (im Mai niedriger um 100.276).

Die Abnahme der Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber in absoluten Zahlen, die von Jänner bis Juni dieses Jahres beobachtet wurden, verminderte sich gegenüber der Abnahme des Vorjahres noch weiters:

	1937	1938
Jänner—Mai	— 282.425	— 234.217
Mai—Juni	— 81.526	— 60.615
Jänner—Juni	— 363.951	— 294.832

Dadurch wird auch die in dem Arbeitsmarktbericht für den Monat April (Statistische Nachrichten Nr. 7, S. 247) angeführte Erklärung bestätigt. Ein bei weitem richtigeres Bild über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im heurigen Jahre gegenüber dem Vorjahre gibt uns die relative Abnahme der Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber, die in der Zeit von Jänner bis Juni im Jahre 1937 54,5% bildete, im Jahre 1938 56,8%. Die heurige Abnahme zeigt an, daß der Stand der Arbeitslosigkeit zum wenigsten heuer ebenso günstig wie im Vorjahre ist, das man als das Jahr der größten konjunkturellen Belebung bezeichnen kann.

Im Juni 1938 meldeten sich im Vergleiche mit dem vorhergehenden Monate um 91.087 Bewerber um Arbeit weniger; die Zahl der angemeldeten Stellen nahm zwar auch um 22.928 ab, aber im Vergleich zur Zahl der angemeldeten Bewerber ist der Stand günstiger als im Monate Mai. Von 146.302 angemeldeten Stellen, von welchen 85,1% besetzt wurden, entfallen 99.289 (d. s. 67,9%) auf Berufe, die hauptsächlich Saisoncharakter tragen. Gegenüber Mai nahm die Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber um 21,3% ab.

In den einzelnen Berufsklassen und Ländern zeigte sich folgende Ab- bzw. Zunahme der Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber.

Berufsklassen, Länder	Abnahme, bzw. Zunahme der Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber im Juni 1938 gegenüber	
	Juni 1937	Mai 1938
Land-, Forstwirtschaft und		
Gartenbau	— 6.472	— 7.679
Bergbau	— 2.339	— 586
Stein-, Erden- und Tonwaren-		
industrie	— 1.295	— 1.345
Glasindustrie	— 1.975	— 869
Hütten-, Metall- und Maschi-		
nenindustrie	— 6.130	— 3.210
Holz- u. Schnitzwarenindustrie	— 2.916	— 2.150
Erzeugung von Kautschuk- und		
Zelluloidwaren u. ä.	+ 3	— 9
Leder-, Häute-, Borsten- und		
ähnliche Industrie	+ 1	— 310
Textilindustrie	+ 2.190	— 1.811
Tapezierergewerbe	— 218	— 84
Bekleidungsindustrie	— 1.538	— 389
Papierindustrie	— 234	— 48
Nahrungs- und Genußmittel-		
industrie	— 849	— 829
Gastgewerbe	— 268	— 500
Chemische Industrie	— 665	— 97
Baugewerbe	— 8.211	— 7.915
Graphische Gewerbe	— 218	— 5
Beschäftigte in verschiedenen		
Berufen	— 7.521	— 3.511
Handlungsangestellte	— 3.220	— 877
Tagelöhner	— 31.287	— 28.449
Verkehrsangestellte	— 421	— 341
Hausdienerschaft	— 3.656	— 679
Freie Berufe	— 880	— 76
Lehrlinge	— 1.246	+ 1.154
Böhmen	— 31.725	— 17.391
Mähren und Schlesien	— 28.200	— 17.970
Slovakei	— 20.216	— 24.133
Karpatorußland	+ 776	— 1.121
ČSR.	— 79.365	— 60.615

Stand des Arbeitsmarktes in wichtigeren Berufszweigen.

In der Landwirtschaft herrschte rege Nachfrage nach Arbeitskräften, u. zw. nach einheimischen- sowie auch nach Saisonarbeitern aus der Slovakei. Es herrscht fortwährend fühlbarer Mangel an landwirtschaftlichem Gesinde, sodaß die Nachfrage das Angebot überhöht. In der Waldwirtschaft war in vielen Gegenden schon weniger Arbeit, aber die Arbeiterschaft fand leicht Beschäftigung in anderen Berufszweigen, hauptsächlich in der Landwirtschaft. Von 23.000 angemeldeten Stellen in der Landwirtschaft wurden nur 15.000 besetzt, was darlegt, daß nicht genug geeignete Kräfte, wie sie verlangt wurden, im Vermerk waren. Gegenüber dem Mai verminderten sich die nichtuntergebrachten Bewerber um 42%.

Trotz der Sommerperiode zeigt der Bergbau sehr zufriedenstellende Beschäftigung. Die Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber sank um 14%, gegenüber dem vorjährigen Juni um 40%.

Stein-, Erden- und Tonwarenindustrie. In den Steinbrüchen und Schotterwerken vertiefte sich die günstige Lage des Monats Mai. In allen Ziegeleibetrieben sind die Arbeiten in vollem

Gänge und stellenweise wird auch auf Lager gearbeitet. Die Kalk- und Zementfabriken weisen erhöhte Beschäftigung auf. In Erden- und Tonwaren kam es infolge schwächeren Absatzes zur Abschwächung. Die Arbeitslosigkeit dieser Berufsgruppe sank um weitere 25%.

Glasindustrie. Die Verhältnisse in diesem Industriezweige sind ungleichmäßig. Einige Betriebe melden teilweise Besserung, andere wieder Betriebs Einschränkungen, und die Aussichten scheinen keinesfalls günstig zu sein. Die Abnahme der nichtuntergebrachten Bewerber gegenüber Mai ist etwa 9%.

Metallindustrie. Auch in diesem umfangreichen Industriezweige ist der Stand sehr verschieden. Im Groben kann man sagen, daß die Beschäftigung wieder besser ist als im Vormonate, wovon auch die Abnahme der nichtuntergebrachten Bewerber um 16% zeugt. In den Fabriken von landwirtschaftlichen Maschinen war gutes Arbeitsniveau, dort jedoch, wo an Ausbesserungen gearbeitet wurde nahm am Monatsende die Arbeitsgelegenheit schon ab. Sehr guten Absatz und volle Beschäftigung melden die Fabriken auf Mühleneinrichtungen. In den großen Maschinenfabriken wurden weiter Arbeiter eingestellt. Wesentliche Besserung kann man bei der Herstellung von Armaturen, Karosserien, Lustern, Eisenkonstruktionen und Metallmöbeln beobachten.

In der **Holzindustrie** verbesserte sich auch die Beschäftigung. Außer den guten Arbeitsverhältnissen auf den Sägewerken und in der Bautischlerei, war bessere Beschäftigung auch in der Möbeltischlerei zu verzeichnen. Die Arbeitslosigkeit nahm um 18% ab, in dieser Abnahme sind aber auch diejenigen Bewerber inbegriffen, die in einem anderen Arbeitszweige untergebracht worden sind, besonders bei Saisonarbeiten.

Textilindustrie. Die bisherige Entwicklung in der Textilindustrie weist keine großen Abweichungen aus. Die Beschäftigung schwankt empfindlich in der größeren Zahl der Erwerbszweige, und die Kurzarbeit der Arbeiterschaft verbreitete sich weiter. Die Lager sind fast voll und zu weiterer Auffüllung fehlt die nötige Anregung, da gewisse Befürchtungen über die weitere Preisentwicklung herrschen. Es wird hauptsächlich an sicheren Bestellungen gearbeitet, deren Zahl aus dem Privatkonsum nicht gerade üppig ist, sodaß der Betrieb hauptsächlich mit öffentlichen Lieferungen in Stand gehalten wird. Von einer wirklichen Besserung gegenüber Mai, wie man vielleicht aus der niedrigeren Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber schließen könnte (etwas über 5%), kann man leider nicht sprechen und es handelt sich eher um vorübergehende Einstellungen eines Teiles der Arbeiter bei Saisonarbeiten.

Bekleidungsindustrie. In der Herrenkonfektion kam es infolge einer größeren Zahl von Nachbestellungen von Sommerware und zum Monatsende infolge der Arbeitsaufnahme in Winterbestellungen zu einer Belebung der Beschäftigung. Die Damenkonfektion war aber weniger beschäftigt. In der Schuhindustrie arbeiteten die Zliner Werke zufriedenstellend. Der Großteil der Schuhfabriken in Böhmen weist aber eine mehr oder minder fühlbare Erschlaffung auf, die zu dieser Zeit üblich ist. Auch in der Wäscheerzeugung verschlechterten sich die Verhältnisse stellenweise. Auch in der Hutindustrie sind die Erwerbsverhältnisse keineswegs günstig. Die

Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber nahm um 3% ab.

Lebensmittelindustrie und Genusswarenherzeugung. Die Beschäftigung ist im Ganzen ein wenig besser als im Mai (Abnahme der nichtuntergebrachten Bewerber um 11%), hauptsächlich bei der Erzeugung von Kanditen, in den Obstkonserven- und Kaffeersatzfabriken, in den Bierbrauereien und Mälzereien, in den Zuckerfabriken. Eine leichte Saisonverschlechterung wurde aus der Fischkonservenerzeugung gemeldet. Die übrigen Zweige der Lebensmittelindustrie weisen keine größeren Veränderungen auf.

Baugewerbe. Die private Bautätigkeit verzeichnete auch im Juni noch einen weiteren Aufschwung. Den Kern der Bauarbeiten bildeten aber auch in diesem Monate die öffentlichen Arbeiten. In dem Baugewerbe sank die Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber um 31%, bei den Tagelöhnern um 37%; in beiden Berufsgruppen wurden 73.000 Stellen angemeldet.

Ftr.

Beschäftigung.

1. Zentralsozialversicherungsanstalt.

(Julidurchschnitt 1938.)

Bei den der Aufsicht der Zentralsozialversicherungsanstalt unterliegenden Krankenversicherungsanstalten waren im Juli 1938 durchschnittlich für den Krankheitsfall nach dem Gesetze Nr. 221/1924 (samt den freiwillig Versicherten, aber ohne Heimarbeiter) im ganzen 2,454.860 Personen versichert, d. i. um 28.000 mehr als im Juni 1938.

Im Juni 1938 war der Stand der Versicherten nur um 2.000 Personen über dem Niveau des Jahres 1937; im Juli kam aber schon wieder ein zwischenjährlicher Aufstieg von 30.000 zu Tage. Über das Juliminimum aus dem Jahre 1934 stieg der Stand der Versicherten um 444.000 (22,1%), unter dem höchsten Stande aus dem Jahre 1929 war er um 237.000 Personen (8,8%). Er näherte sich wieder den Beschäftigungsverhältnissen des Jahres 1931, unter dem er sich um 2,2% befand (im März und April 1938 wurde aber der Stand dieses Jahres schon überholt).

Dem Geschlechte nach war die Zahl der Versicherten im Jahre 1938 — im Vergleich mit dem Jahre der höchsten (1929) und der niedrigsten (1934) Beschäftigung und mit dem vorhergehenden Jahre — so eingeteilt:

Jahr	Männer Frauen	
	in Tausenden	
1929	1,758	934
1934	1,245	766
1937	1,536	889
1938	1,563	892

Obzwar also die Sommerzeit Arbeitsgelegenheit hauptsächlich für Männer bringt, denn sie ermöglicht die volle Entwicklung der Bauarbeiten, sieht man aus den Julidaten der vorhergehenden Übersicht, daß die Zahl der versicherten Männer in der Zwischenzeit 1929—1934 unvergleichbar stärker gefallen ist als die Zahl der versicherten Frauen (um 29,2% gegen 18,0%), und auch im Jahre 1938 bleibt die Zahl der Männer tiefer (um 11,1%) unter dem Niveau des Jahres 1929 als die Zahl der Männer,

die nur um 4,5% niedriger steht als in diesem Konjunkturjahre.

In den einzelnen Ländern waren im Juli 1929—1938 versichert (in Tausenden Personen):

Jahr	Mähren u.			Karpato-	öSR.
	Böhmen	Schlesien	Slovakie	rußland	
1929	1,608	695	349	37	2,692*)
1930	1,516	679	352	40	2,590*)
1931	1,463	667	346	34	2,510
1932	1,306	574	313	31	2,224
1933	1,188	513	284	30	2,015
1934	1,171	512	300	28	2,011
1935	1,187	527	335	33	2,082
1936	1,239	568	366	35	2,208
1937	1,354	634	396	41	2,425
1938	1,356	642	416	41	2,455

Aus dem Vergleich mit den vergangenen Jahren kommt hervor, daß die Beschäftigung, die zwar in Böhmen die langsamste Entwicklung durchmacht, in der Slowakei stark im Steigen begriffen ist, denn im Juli 1929 war die Zahl der Versicherten in der Slowakei gerade die Hälfte der Versicherten in Mähren und Schlesien, wogegen sie im Juli 1938 schon fast zwei Drittel davon bildete.

Gegenüber dem Vorjahre veränderte sich die Beschäftigung in Böhmen und in Karpatorußland keineswegs; der zwischenjährliche prozentuelle Unterschied war von Mai bis Juli 1938:

	Mähren u.			Karpato-	öSR.
	Böhmen	Schlesien	Slovakie	rußland	
Mai	+ 0,8	+ 2,1	+ 8,6	+ 13,5	+ 2,5
Juni	— 1,2	+ 0,4	+ 4,7	— 1,6	+ 0,1
Juli	+ 0,1	+ 1,1	+ 5,3	— 1,1	+ 1,2

2. Totalbeschäftigungsstand.

(Mai bis Julidurchschnitt 1938.)

Die durchschnittliche Monatszahl der Versicherten aller Kategorien der öffentlichrechtlichen Krankenversicherung und damit aller Kategorien der Bediensteten — grundsätzlich nur die Zahl der aktiven Pflichtversicherten, also ohne die Freiwilligen und Rentner — ist in der Tabelle für den Monat Mai 1938 mit definitiven, für die Monate Juni und Juli 1938 mit vorläufigen Zahlen, mit einer Abschätzung des totalen Versicherungsstandes abgedruckt:

Jahr Monat	Durchschnittliche Beschäftigung (in Tausenden Personen) im						
	privaten			öffentlichen			
	Arbeits- schaft a)	Höhere Dienste b)	im ganzen	Staats- betriebe	Öffentl. Ver- waltung	im ganzen	Zusam- men
1935: V.	1,942	97 390	2,429	200	212	412	2,841
VI.	2,014	97 389	2,500	199	212	411	2,911
VII.	2,049	97 385	2,531	200	212	412	2,943
1936: V.	2,086	98 409	2,593	196	218	414	3,007
VI.	2,145	98 410	2,653	199	219	418	3,071
VII.	2,176	99 407	2,682	202	219	421	3,103
1937: V.	2,315	108 440	2,863	211	223	434	3,297
VI.	2,395	109 441	2,945	217	224	441	3,386
VII.	2,396	110 438	2,944	214	224	438	3,382
1938: V.	2,373	113 466	2,952	225	232	457	3,409
VI.	2,397	113 465	2,975	225	231	456	3,431
VII.	2,424	113 463	3,000	—	—	463	3,463

a) = Z. S. A.

b) = Revierbruderladen.

*) Darunter die Versicherten der Verkehrsunternehmungen.

Alle Zahlenreihen dieser Tabelle erhöhen sich ausnahmslos von Jahr zu Jahr, auch zwischen den Jahren 1935—1936 erhöhte sich der Stand der Versicherten bei den Staatsbetrieben, denn in diese Gruppe von Versicherungsträgern wurde im Jahre 1935 der Krankenversicherungsfond der staatlichen Wälder und Güter, der im Jahre 1936 liquidierte, aufgenommen. Der Anstieg der Zahlen ist naturgemäß nicht gleichmäßig und so übertraf z. B. die Zahl der Angestellten in höheren privaten Diensten, die im Mai des Jahres 1935 um 22.000 Personen niedriger war als die Zahl der Angestellten in öffentlichen Diensten deren Anzahl im Mai 1938 um 9.000 wiederum; deren Anstieg war in den Jahren 1935 bis 1938 von allen Zahlenreihen nicht nur am konsequentesten, sondern auch am gleichmäßigsten. Bei der Arbeiterschaft kam es in beiden Reihen zum ausgeprägtesten Aufstieg zwischen den Jahren 1936 bis 1937.

Gegenüber dem vorhergehenden Monate stieg der totale Beschäftigungsstand um 124.000; der ähnliche zwischenmonatliche Zuwachs in früheren Jahren war:

Jahr: 1935	153.000
1936	132.000
1937	166.000

Die zwischenmonatliche Zunahme (in Tausenden) war im Mai 1938 gegenüber dem Jahre

	im ganzen	davon in	
		privaten	öffentlichen
1935	568	523	45
1936	402	359	43
1937	112	89	23

Nach den vorläufigen Daten wuchs die totale Beschäftigung im Juni und Juli 1938 gegenüber denselben Monaten der vorhergehenden Jahre (in Tausenden):

gegenüber dem Jahre	Zunahme nach dem Stande des Monats	
	Juni	Juli
1935	520	520
1936	360	360
1937	45	81

Die kleinste Zunahme gegenüber dem Vorjahre war im Juni, im Juli dagegen verstärkte sie sich wieder. Bemerkenswert ist, wie die totale Beschäftigung gegenüber dem Vorjahre in den einzelnen Monaten des heurigen Jahres zunahm:

März	+ 212.000
April	+ 154.000
Mai	+ 112.000
Juni	+ 45.000
Juli	+ 81.000

Charakteristik des I. Halbjahres 1938.

Für das erste Halbjahr 1938 ist vorläufig nur das Ergebnis für die Beschäftigung in privaten Diensten bekannt. Durchschnittlich waren in diesem Halbjahre 2,767.000 Personen gegenüber 2,634.000 im I. Halbjahre 1937 und 2,249.000 im I. Halbjahre 1935 versichert. Davon entfielen auf:

Jahr	Arbeiter	höhere Dienste
1935	1,862.000	387.000
1937	2,199.000	435.000
1938	2,305.000	462.000

Gegenüber dem Vorjahre erhöhte sich die Zahl der Arbeiterschaft um 4,8%, die der Bediensteten in höheren Diensten um 6,2%, gegenüber dem Jahre 1935 war der Zuwachs 23,8%, resp. 19,4%. jh.

Löhne.

1. Julistand 1938.

Die Versicherten der der Aufsicht der Zentralsozialversicherungsanstalt unterliegenden Krankenversicherung (Arbeiterkategorie) waren im Juli 1938 — im Vergleiche mit dem günstigsten (1930) und dem ungünstigsten (1935) Jahre — in folgende Lohnklassen eingeteilt (in Prozenten):

Klasse	Juli		
	1930	1935	1938
1.	8,67	10,80	10,81
2.	15,19	23,59	18,48
3.	14,55	17,46	14,26
4.	11,47	14,06	12,55
5.	11,40	9,59	11,35
6.	8,93	6,43	7,78
7.	5,74	3,88	5,00
8.	4,86	3,21	3,97
9.	4,46	2,63	3,36
10.	14,73	8,35	12,44
1.—10.	100,00	100,00	100,00

Der tägliche durchschnittliche einrechenbare Lohn in Kč, der auf Grund der Einreihung der Versicherten in Lohnklassen berechnet wurde, war im Juli

des Jahres	Männer	Frauen	Zusammen
1929 . . .	22,31	13,73	19,34
1930 . . .	22,42	13,77	19,35
1931 . . .	22,07	13,41	19,00
1932 . . .	21,11	12,57	18,04
1933 . . .	19,98	12,08	16,98
1934 . . .	19,44	12,08	16,63
1935 . . .	18,74	11,58	16,01
1936 . . .	19,09	11,64	16,28
1937 . . .	20,25	12,20	17,29
1938 . . .	21,16	12,18	17,89

Obzwar die Zahl der versicherten Frauen im Laufe der Krise viel langsamer fiel als die Zahl der Männer, erfuhr der einrechenbare Lohn der Frauen relativ dieselbe Reduktion wie der einrechenbare Lohn der Männer. Gegenüber seinem Minimum aus dem Jahre 1935 erholte er sich zwar wesentlich im Jahre 1937, auf diesem vorjährigen Niveau blieb er aber stehen und entspricht in grobem Maße dem Stande des Jahres 1933—1934, wogegen der Männerlohn gegenüber dem Vorjahre stark anstieg und die Höhe des Jahres 1932 dadurch überholte. Wenn also heuer der Männerlohn um 2,42 Kč über seinem Minimum und nur 1,26 Kč unter seinem Maximum liegt, verstärkte sich der Frauenlohn gegenüber dem niedrigsten Stande nur um 60 Heller und bleibt um 1,59 Kč unter seinem Maximum. Es ist ersichtlich, daß die relativ größere Anteilnahme der Frauen an der Lohnarbeit mit dem niedrigeren Lohne stark in Zusammenhang steht.

2. I. Halbjahr 1938.

Die durchschnittliche Einreihung der Versicherten in Lohnklassen im I. Halbjahre 1938 (im Vergleiche mit dem Jahre 1930 und 1935) ist durch folgende Prozente gegeben:

Klasse	I. Halbjahr		
	1930	1935	1938
1.	9,37	12,12	11,89
2.	16,29	24,51	19,85
3.	15,10	17,72	14,51
4.	11,43	11,93	11,78
5.	11,16	9,35	11,04
6.	8,36	6,16	7,26
7.	5,57	3,75	4,66
8.	4,85	3,12	3,49
9.	4,22	2,66	3,26
10.	13,65	8,68	12,26
1.—10.	100,00	100,00	100,00

Der durchschnittliche einrechenbare Lohn war im I. Halbjahre des Jahres

	Kč	1930 = 100
1929 . . .	18,82	98,9
1930 . . .	19,02	100,0
1931 . . .	18,44	97,0
1932 . . .	17,74	93,3
1933 . . .	16,65	87,5
1934 . . .	16,22	85,3
1935 . . .	15,78	83,0
1936 . . .	15,92	83,7
1937 . . .	16,67	87,6
1938 . . .	17,43	91,6

jh.

Streiks im Juli 1938.

Steigende Tendenz der Streikbewegung.

Die Streikbewegung weist im Juli eine steigende Tendenz gegenüber dem Vormonat aus, u. zw. nicht nur in der Zahl der Fälle, sondern auch in der Zahl der versäumten Arbeitstage sowie im Lohnverlust. Trotzdem erreichen die Daten für den heurigen Juli nicht einmal die Hälfte der Fälle während derselben Periode des Vorjahres, die versäumten Arbeitstage erreichen nur ein Fünftel und der Lohnverlust ein Sechstel der Daten im vorigen Juli. Diesen Unterschied kann man durch den Rückgang der Gruppenstreiks erklären, von denen der heurige Juli nur 6 gegenüber 15 im Juli des Vorjahres ausweist.

Im Juli 1938 gab es im ganzen 35 Streiks in 63 Betrieben mit 6.674 Beschäftigten. Hievon streikten 5.210 Arbeiter und 161 feierten infolge Streiks. Die Streikenden versäumten 23.254, die Feiernden 624 Arbeitstage und an Lohn verloren die ersteren 510.869 Kč, die letzteren 16.395 Kč. Der Gesamtverlust an Arbeitszeit betrug 23.878 Arbeitstage und der Lohnverlust 527.267 Kč.

Soweit es sich um die durch Streiks betroffenen Industrien und Gewerbe handelt, steht an erster Stelle das Baugewerbe mit 12 Streiks. Außer 2 Gruppenstreiks in der Slowakei mit 1.670 Streikenden und 1 Gruppenstreik in Karpatorußland mit 500 Streikenden, sind es nur lauter Einzelstreiks mit einer kleineren Anzahl von Arbeitnehmern,

kurzer Zeitdauer und Lohnforderungen. In diesem Zweig wurden insgesamt 13.537 Arbeitstage versäumt und 263.385 Kč an Lohn verloren. An zweiter Stelle steht die Holzindustrie mit 6 Streiks, die 471 Streikende, 2.409 versäumte Arbeitstage und 56.832 Kč an Lohnverlust ausweist. Dieselbe Zahl von Streiks, d. i. 6, weist die Stein- und Erdenindustrie aus, wo durch die Streiks 2 Kaolinfabriken und 4 Ziegeleien betroffen wurden. In diesen wurden 1.166 Arbeitstage versäumt und 24.556 Kč an Lohn verloren. Der Bergbau wurde von 4 Streiks betroffen, dadurch wurden 520 Schichten versäumt und an Lohn 24.157 Kč verloren. Je 2 Streiks weist die Metall- und Nahrungsmittelindustrie, je 1 Streik die Glas-, Chemische-, Bekleidungs- und Schuhindustrie aus.

Die Forderungen waren in 21 Fällen Lohnforderungen und zwar durchwegs Lohnerhöhung, in 6 Fällen wurde Nichtentlassung von Arbeitnehmern gefordert, 1 Streik betraf organisatorische Forderungen und 6 Streiks den Kollektivvertrag, in 1 Falle sind die Forderungen bisher unbekannt.

Dem Ergebnis nach endeten 4 Streiks mit einem vollen Erfolg der Streikenden, in 20 Fällen mit einem Teilerfolg, während 3 Fälle für die Arbeitnehmer mit einem Mißerfolg endeten. Die Ergebnisse von 8 Streiks sind bisher unbekannt.

Nach Ländern gab es in Böhmen 13 Streiks, in Mähren und Schlesien 10, in der Slowakei 6 und in Karpatorußland gleichfalls 6.

Aussperrungen gab es im Juli keine. M. K.

Fakultative Arbeitslosenversicherung.

Nach den Ergebnissen der Statistik der fakultativen Arbeitslosenversicherung (Genter System) wurden Ende Juni 1938 im Wege der Gewerk-

schaften von 1.797.549 gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern im Ganzen 121.827 Arbeitslose unterstützt. Diese ausgewiesene Zahl der unterstützten Personen ist um 7.989, d. i. um 7% größer als zur selben Zeit des Vorjahres, und um 23.865 Personen, d. i. um 16,4% kleiner als im vorhergehenden Monate. Auf 100 Mitglieder entfielen 6,8 Unterstützte, gegenüber 6,6 im Vorjahre (im Mai 1938 8,4 gegen 8,0 im Mai 1937). Der Gegensatz zwischen der höheren Zahl der Unterstützten, gegenüber der niedrigeren Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber im Vergleiche mit dem Jahre 1937 wurde im vorhergehenden Berichte über die fakultative Arbeitslosenversicherung erläutert (Statistische Nachrichten Nr. 8, S. 285). Eine Zunahme der Zahl der Unterstützten weisen die Textil-, Glas-, Bekleidungs- und häuteverarbeitende Industrie und das Gast- und Schankgewerbe (Kurortpersonal) aus.

Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder und die Zahl der Unterstützten, sowie auch den Prozentsatz, den die Unterstützten aus der Summe der Mitglieder bilden, zeigt die folgende Tabelle.

	Zahl der Mitglieder der gewerksch. Org.	Unterstützte absolut	mit und ohne Staats- zuschuß in % der Mitglieder
Juni 1931	1,243.933	82.534	6,6
1932	1,372.940	168.452	12,3
1933	1,492.854	236.007	15,8
1934	1,439.204	227.501	15,8
1935	1,491.163	212.786	14,3
1936	1,601.273	188.900	11,8
1937	1,737.203	113.838	6,6
1938	1,797.549	121.827	6,8
Mai 1938	1,741.379	145.692	8,4
			F'tr.

Gesundheitswesen.

Mortinatalität und Geburtshilfe.

Die Zahl der Totgeburten nimmt bei uns in der Richtung von Westen nach Osten ab. — Die hohe Mortinatalität in Anstalten und bei ärztlicher Hilfe ist durch die Konzentration von schweren Geburten zu erklären. — Geburten ohne jegliche Hilfe sind häufiger Totgeburten, als dies bei Geburten mit Hilfe einer Geburtsassistentin der Fall ist. — Die Aufgabe der Ärzte in der Geburtspflege ist anstrengender als die der Anstalten. — Die Anstalten werden in der Geburtspflege nicht rationell ausgenützt. — Es besteht offensichtlich eine gewisse Minderwertigkeit der Gebärenden in Böhmen. — Mangel einer ordentlichen vorgeburtlichen Fürsorge.

Die Gliederung der Geborenen nach Geburtshilfe und Vitalität erlaubt es uns, wie schon in einer der letzten Nummern erwähnt, die Mortinatalität nach Art der Geburtshilfe zu berechnen. Unter Mortinatalität verstehen wir die Verhältniszahl der Totgeborenen zu den Lebend- und Totgeborenen insgesamt. Wir geben sie gewöhnlich als Zahl der Totgeborenen von 100 oder 1.000 Geburten an. So bedeutet z. B. die Mortinatalität 20‰, daß unter 1.000 Geburten 20 Totgeborene sind.

Die Mortinatalitätsdaten in diesem Artikel sind auf Grund folgender Grundzahlen berechnet: In den

Jahren 1931—1933 wurden durchschnittlich jährlich geboren:

Kinder	in Böhmen	in Mähren u. Schlesien	in der Slowakei	in Karpato- rußland	in der CSR.
insgesamt	121.850	70.373	92.457	28.541	313.221
davon Totgeb.	3.203	1.417	1.982	474	7.076
daher v. 1000	26,3	20,1	21,4	16,6	22,6

Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, daß die Mortinatalität der Kinder für die ganze Republik 22,6‰ beträgt; unter 1.000 Geburten in der ganzen Republik sind also ungefähr 23 Totgeborenen. Betrachten wir die Mortinatalität in den einzelnen Ländern, so ist sie am größten in Böhmen: unter 1.000 Geburten sind 26 Totgeborenen. Am kleinsten ist sie in Karpatorußland, wo auf 1.000 Geburten nur 17 Totgeborenen entfallen; es ist allerdings auch möglich, daß diese niedrige Ziffer mit der Unvollständigkeit der Meldungen zusammenhängt. Die Länder Mähren-Schlesien und die Slowakei stehen in der Mitte zwischen diesen beiden Grenzwerten. Eine teilweise Erklärung für die höhere Mortinatalität in Böhmen läßt sich in der verschiedenen Zusammensetzung der Gesamtheit der Gebärenden erblicken, da bei der niedrigen Geburtenhäufigkeit in Böhmen der

Anteil der verhältnismäßig schwereren Erstgeburten höher ist als in den anderen Ländern. Außerdem wirkt in Böhmen auch sicherlich das höhere Durchschnittsalter der Erstgebärenden ungünstig mit.

Von 313.221 Geburten in der ČSR im Durchschnitt für die Jahre 1931—33 entfallen auf Geburten mit Geburtshilfe durch:

	Geburtsass. außerhalb der	Arzt Anstalt	Anst.-Personal	Laien	niemanden
insgesamt	269.328	7.836	32.537	396	1.562
darunter Totgeb.	3.668	1.178	2.125	5	56
daher von 1.000 .	13,6	150,4	65,3	11,8	35,9

Die nach der Art der Geburtshilfe gegliederte Mortinatalität zeigt recht verschiedene Werte: eine niedrige Mortinatalität bei Hilfe durch eine Geburtsassistentin oder bei Laienhilfe, eine etwas höhere Mortinatalität bei Geburten ohne jegliche Geburtshilfe, eine ziemlich hohe Mortinatalität bei Anstalts-hilfe; die höchste Totgeburtenzahl finden wir bei ärztlicher Hilfe. Während sich unter 1.000 Geburten mit Hilfe einer Geburtsassistentin nur 14 Totgeborene befinden, beträgt ihre Zahl bei Geburten ohne jedwede Hilfe 36, bei Anstaltsgeburten schon 65, und bei Geburten mit ärztlicher Hilfe sogar 150.

Wie ist diese verschiedene Mortinatalität bei den einzelnen Arten der Geburtshilfe zu erklären? Zunächst ist es notwendig, zu untersuchen, ob die Ursache dieser verschiedenen Mortinatalität nicht vielleicht in der Zusammensetzung der Gesamtheit der gebärenden Frauen liegt, ob nicht etwa in dieser Gesamtheit bei den einzelnen Arten der Geburtshilfe solche Geburten überwiegen, bei welchen sich öfters Totgeburten zeigen. Über die Zusammensetzung der Gesamtheit entscheidet die Art und Weise, wie die gebärenden Frauen den verschiedenen Arten der Geburtshilfe zugeteilt sind: ein Teil von ihnen ist von allem Anfang der Geburt in Anstaltsbehandlung (die Gründe hierfür erwähnten wir bereits im vorigen Artikel), der Rest kommt außerhalb einer Anstalt nieder. Bei diesen außeranstaltlichen Geburten ist zum überwiegenden Teil eine Geburtsassistentin behilflich; in ärztliche oder Anstaltsbehandlung kommen diese Geburten erst bei Komplikationen. (Dieses Verfahren schreibt auch das Gesetz über die Krankenversicherung der Arbeitnehmer Nr. 221/1924 bei der Hilfe in der Mutterschaft vor.)

Dadurch, daß die Geburtsassistentinnen die schweren Geburten aus ihrem Arbeitsbereich ausschließen, stellen die von den Geburtsassistentinnen betreuten Geburten einen Komplex von überwiegend leichten Geburten dar; demgegenüber sind die Geburten mit ärztlicher Hilfe größtenteils schwere Geburten, während die Anstaltsgeburten nur zum Teil ausgesucht schwere Geburten sind, ansonsten sind sie ein Gemisch leichter und schwerer Geburten, wie sie infolge zufälliger Umstände in die Anstalten gelangen. Eine besondere Gruppe bilden von diesem Gesichtspunkte aus die Geburten mit Laienhilfe und die Geburten ohne jedwede Hilfe: unter den ersteren überwiegen sicher die leichten Geburten, zu welchen eine qualifizierte Geburtshilfe zu rufen keine Notwendigkeit oder keine Zeit vorhanden war (die günstige Mortinatalität bei diesen Geburten kann nicht als Beleg für diese Behauptung herangezogen werden, weil sie sich auf zu geringe absolute Ziffern stützt). Bei den Geburten ohne jedwede Geburtshilfe kann

man annehmen, daß hier schwere und leichte Geburten in gleicher Weise wie bei allen Geburten zusammen vertreten sind, weil sich hier eine Auswahl in keiner Weise geltend macht.

Wir haben also bei den einzelnen Arten der Geburtshilfe Komplexe mit einem verschiedenen Anteil von schweren Geburten. Diese verschiedenen hohen Anteile der schweren Geburten kommen, wie aus unseren Ziffern zu ersehen ist, notwendigerweise in der Mortinatalität zum Ausdruck, weil der schwere Verlauf der Geburten eine der Ursachen der Totgeburten zu sein pflegt. Es wäre jedoch unrichtig, diese höhere Mortinatalität nur durch diese verschiedene Zusammensetzung zu erklären, denn sicherlich macht sich auch die Qualität der Geburtshilfe geltend: Anstalten weisen eine niedrigere Mortinatalität auf, weil sie ein günstigeres Material behandeln, aber auch deshalb, weil sie dank ihrer chirurgischen und personalen Ausstattung mehr Kindern das Leben retten können, als der Arzt draußen. Die höhere Mortinatalität bei Geburten ohne jegliche Geburtshilfe ist bis zu einem gewissen Grade dem Umstande zuzuschreiben, daß es sich um Material handelt, aus welchem die schweren Geburten nicht ausgeschlossen wurden; sicherlich hat hier auch der Mangel an jeglicher Geburtspflege einen ungünstigen Einfluß.

Aus den Mortinatalitätszahlen der Anstalten und Ärzte geht hervor, daß die Verteilung der schweren Geburten sehr ungleichmäßig ist: urteilen wir bloß nach dem Verhältnis 65:150, so ist die Aufgabe der Ärzte in der Geburtspflege zweieinhalbmal so anstrengend als die der Anstalten. (Wir wissen freilich, daß dieses Mißverhältnis in Wirklichkeit noch ungünstiger ist; die Anstalten können bei ihrer Ausstattung schwere Geburten weitaus erfolgreicher behandeln als Ärzte. Die Ursachen der Anstaltsmortalität sind bei dem zum Teil zufälligen Material auch andere als bloß Geburtstrauma: Lues und andere Erkrankungen der Mutter, Frühgeburt u. a.).

Nach Ländern gab es in den Jahren 1931—33 durchschnittlich Totgeburten bei Geburtshilfe durch

	in Böhmen	in Mähren u. Schlesien	in der Slovakie	in Karpaten- rußland
Geburtsass. } außerhalb	1.476	659	1.233	299
Arzt } der Anstalt	594	240	295	50
Anstaltspersonal	1.086	495	430	114
Laien	1	1	2	1
niemanden	28	15	9	4

Als Mortinatalitätsdaten sehen diese Ziffern wie folgt aus:

Von 1000 Lebend- und Totgeborenen waren Totgeburten bei Geburtshilfe durch

	in Böhmen	in Mähren u. Schlesien	in der Slovakie	in Karpaten- rußland	in der ČSR.
Arzt } außerhalb	15,2	10,9	14,5	11,3	13,6
Geburtsass. } der Anstalt	148,8	135,2	153,3	337,1	150,4
Anstaltspersonal	54,5	65,8	105,5	114,9	65,3
niemanden	62,7	31,9	19,2	23,8	35,9

(Die Laienhilfe ist wegen der niedrigen absoluten Ziffer nicht angeführt.)

Wir sehen in den Ländern analoge Verhältnisse wie in der ganzen Republik: eine niedrige Mortinatalität bei Geburten mit Hilfe einer Geburtsassistentin

tin und bei Geburten ohne jede Geburtshilfe sowie eine hohe Mortinatalität bei den Anstaltsgeburten und den Geburten mit ärztlicher Hilfe. Bei den Geburten mit Hilfe einer Geburtsassistentin weist Böhmen wieder die größte Mortinatalität auf, sehr günstig unterscheiden sich hievon Mähren und Schlesien mit einer Mortinatalität von 10,9. Dem Werte für Böhmen kommt die Slowakei mit 14,5 am nächsten. Da in der Slowakei keine so ungünstige Zusammensetzung der Gesamtheit der Gebärenden vorliegt wie in Böhmen, muß man die Ursache dieser höheren Mortinatalität anderswo suchen: in der Geburtsfürsorge selbst und im häufigeren Auftreten anderer Ursachen von Totgeburten: Lues und anderer Erkrankungen der Mutter, Frühgeburt u. a.

Eine besondere Stellung nimmt Böhmen auch in der Mortinatalität bei jenen Geburten ein, bei denen niemand half; die Mortinatalität dieser Geburten übertrifft mit dem Werte 62,7 sogar die Anstaltsmortinatalität in Böhmen.

Wenn eine Frau ohne jegliche Hilfe niederkommt, so kann man in Böhmen zwei- bis dreimal so oft ein totes Kind erwarten als in den übrigen Ländern. Diese Mortinatalität ist auch im Vergleich mit jener bei Hilfe einer Geburtsassistentin interessant: die Mortinatalität ohne jegliche Hilfe ist in der Slowakei eineinhalbmal, in Karpatorußland zweimal so groß als die Zahl der Totgeburten bei Hilfe einer Geburtsassistentin, dagegen ist sie in Mähren und Schlesien bereits dreimal und in Böhmen viermal so groß. In den westlichen Ländern der Republik ist es also weniger gleichgültig als in den östlichen, ob bei der Geburt eine Geburtsassistentin oder niemand behilflich ist.

Bei der Anstalts- und ärztlichen Hilfe nehmen die Totgeburten in der Richtung von Westen nach Osten relativ zu: in Böhmen sind unter 1000 Geburten mit ärztlicher Hilfe 149 Totgeburten, in Karpatorußland 337; von den Anstaltsgeburten endet in Böhmen jede achtzehnte, in Karpatorußland jede neunte mit einer Totgeburt. Diese in der Richtung von Westen nach Osten steigende Mortinatalität bei den erwähnten Arten der Geburtshilfe läßt sich wieder durch die verschiedene Konzentration der schweren Geburten erklären. Wenn wir nämlich die Mortinatalität nach Ländern bei der ärztlichen und Anstaltshilfe mit dem Prozentsatz der Geburten bei Geburtshilfe durch

	Böhmen	Mähren u. Schlesien	Slowakei	Karpato- rußland
einen Arzt . . .	3,3	2,5	2,1	0,5
eine Anstalt . .	16,4	10,7	4,4	3,5

(Ziffern aus dem früheren Artikel) vergleichen, so sehen wir, wie die Zahl der Totgeburten mit dem Sinken des Anteiles an der Geburtshilfe relativ steigt. Diese Beziehung ist bei den Geburten mit ärztlicher Hilfe besonders ausgeprägt, wo die Auswahl nach der Schwierigkeit der Geburt stärker zur Geltung kommt als bei den Anstaltsgeburten: in Karpatorußland, wo Ärzte nur in 0,5% der Fälle helfen, beträgt die Mortinatalität bei dieser Hilfe 337. Diesem Verhältnis widerspricht einzig Böhmen, wo die Mortinatalität bei ärztlicher Hilfe höher ist als in Mähren und Schlesien, trotzdem in Böhmen Ärzte häufiger behilflich sind als in Mähren und

Schlesien. Dieses Mißverhältnis läßt sich dadurch erklären, daß auch durch diese häufigere Geburtshilfe der Ärzte eine gewisse biologische Minderwertigkeit der Gebärenden in Böhmen (Alter der Erstgebärenden, größere Vertretung der Erstgebärenden u. a.) nicht genügend kompensiert wird, was die bereits erwähnten Ziffern bei den Geburten mit Hilfe einer Geburtsassistentin und ohne jedwede Hilfe bezeugen.

Nicht richtig wäre es, die in der Richtung von Westen nach Osten steigende ärztliche und Anstaltsmortinatalität nur durch die Häufigkeit schwerer Geburten zu erklären. Gewiß ist die Annahme hier angebracht, daß manche schwere Geburten nur deshalb schlecht enden, weil die Geburt allzu spät in angemessene Behandlung kommt. Eine traurige Bestätigung dieser Vermutung ist die Mortinatalität in Karpatorußland, wo jede dritte in ärztliche Behandlung gelangende Geburt mit einer Totgeburt endet. Die Analyse nach den Bezirken in Karpatorußland zeigte, daß die größte Mortinatalität bei ärztlicher Hilfe gerade die Gebirgsbezirke mit schlechter Verbindung und unzureichender Ärzteversorgung aufweisen. Die Daten über die Geburtshilfe aus dem früheren Artikel, bei denen die unbedeutende Rolle der Ärzte in der Geburtshilfe besonders auffallend ist und die Mortinatalitätsdaten aus dem vorliegenden Artikel, die eine ungleichmäßige Verteilung der schweren Geburten aufweisen, sind ein Zeugnis für eine gewisse Planlosigkeit und Unzweckmäßigkeit in unserer Geburtsfürsorge. Die Organisation der Fürsorge für die Gebärenden ist nämlich bisher eine derartige, daß für die Art der Geburtshilfe eher zufällige Umstände als medizinische Gesichtspunkte entscheidend sind. Dadurch gelangt notwendigerweise ein Teil der Gebärenden in eine nicht angemessene, entweder schlechtere oder bessere Pflege als der Verlauf der Geburt erfordern würde. Im ersten Falle bedeutet dies eine Bedrohung der Mutter und des Kindes, im zweiten Falle — dies betrifft vor allem die Anstaltspflege — ist es eine unrationelle Ausnutzung der teuren Anstaltseinrichtung. Es zeigt sich hier deutlich der Mangel einer ordentlich und systematisch organisierten Fürsorge vor der Geburt, die durch gründliche Untersuchungen und Beobachtungen der schwangeren Frauen den wahrscheinlichen Verlauf der Schwangerschaft und der Geburt zu bestimmen und die Gebärenden der ihnen angemessenen Geburtshilfe zuzuteilen imstande wäre. Der Gewinn daraus wäre ein zweifacher: Die Bevölkerungsverluste würden dadurch vermindert und die Anstalten würden in der Geburtspflege in rationeller Weise ausgenutzt; hauptsächlich aber würde jenen Geburten Anstaltspflege rechtzeitig zuteil, die sie von allem Anfang der Geburt brauchen. M. Č.

Uneheliche Kinder und Geburtspflege.

Bei unehelichen Geburten kommen um die Hälfte mehr Kinder tot zur Welt als bei ehelichen Geburten. — Der Unterschied in der Mortinatalität der ehelichen und unehelichen Kinder sinkt mit zunehmender Qualität der Geburtshilfe. — Die Totgeburtlichkeit der unehelichen Kinder hängt von biologischen und sozialen Faktoren sowie von der Qualität der Geburtspflege ab. — Der Mangel an vorgeburtlicher Pflege

ist bei unehelichen Geburten deutlicher als bei ehelichen. — Wird die Vitalität der unehelichen Kinder richtig angegeben?

Bisher haben wir uns beim Betrachten der Mortinatalität nicht mit der Legitimität der Geburten befaßt; es ergeben sich jedoch sehr aufschlußreiche Zahlen, wenn wir die Totgeburtlichkeit bei ehelichen und unehelichen Geburten gesondert betrachten.

Zur Information führen wir wieder die absoluten Zahlen an, auf deren Grundlage die Mortinatalität nach der Legitimität berechnet ist: durchschnittlich wurden jährlich in den Jahren 1931—1933 tot geboren:

	in Böhmen u. Schlesien	in Mähren u. Schlesien	in der Slowakei	in Karpatorußland	in der ČSR.
eheliche Kinder . . .	2.589	1.204	1.746	394	5.933
uneheliche Kinder . .	614	213	236	80	1.143

Als Mortinatalitätsdaten sehen diese Ziffern wie folgt aus:

	in Böhmen u. Schlesien	in Mähren u. Schlesien	in der Slowakei	in Karpatorußland	in der ČSR.
bei ehel. Geburten	24,5	19,1	20,7	15,4	21,3
bei unehel. Geburten	37,8	28,9	28,7	26,7	32,8

Wie aus diesen Zahlen ersichtlich, ist die Totgeburtlichkeit der unehelichen Kinder insgesamt etwa um die Hälfte höher als die der ehelichen Kinder. Während es in der ganzen Republik unter 1.000 ehelichen Geburten nur 21 Totgeburten gibt, entfallen auf 1.000 uneheliche Geburten 33 Totgeburten. Dem gleichen Verhältnisse begegnen wir auch in den einzelnen Ländern.

Nach der Art der Geburtshilfe entfallen Totgeborene:

a) ehelich						
		in Böhmen	in Mähren u. Schlesien	in der Slowakei	in Karpatorußland	in der ČSR.
bei Geburtshilfe durch:	außerhalb	3.597	1.692	3.310	758	9.357
	der Anstalt	1.534	645	823	127	3.129
Geburtsass. } Arzt		2.538	1.236	1.058	274	5.106
Anstaltsperson.		2	2	4	3	11
Laien		54	23	18	5	100
niemanden . . .						
b) unehelich						
bei Geburtshilfe durch:		831	286	389	140	1.646
Geburtsass. }	außerhalb	248	75	61	22	406
	der Anstalt	721	249	233	67	1.270
Anstaltsperson.		1	—	2	—	3
Laien		29	23	10	6	68
niemanden . . .						

Die auf 1.000 Geburten insgesamt umgerechneten Totgeburten ergeben folgende Ziffern:

a) ehelich						
		in Böhmen	in Mähren u. Schlesien	in der Slowakei	in Karpatorußland	in der ČSR.
bei Geburtshilfe durch:	außerhalb	14,1	10,3	14,1	10,6	12,9
	der Anstalt	146,3	132,6	153,9	321,6	148,3
Geburtsass. } Arzt		52,1	68,5	118,6	135,9	65,7
Anstaltspersonal		49,6	18,4	14,2	13,5	25,1
niemanden . . .						
b) unehelich						
bei Geburtshilfe durch:		23,2	17,0	19,0	18,6	20,4
Geburtsass. }	außerhalb	166,8	162,7	145,2	468,1	168,1
	der Anstalt	65,0	54,9	70,1	70,5	63,8
Anstaltspersonal		122,9	118,6	53,8	65,9	96,2
niemanden . . .						

[Die Hilfe durch Laien ist wegen ihrer niedrigen absoluten Ziffer nicht angeführt.]

Wir sehen, daß auch nach den einzelnen Arten der Geburtshilfe die Totgeburtlichkeit sowohl in der ganzen Republik, als auch in den einzelnen Ländern bei unehelichen Kindern höher ist, als bei ehelichen und manchmal sogar viel höher, wie z. B. bei Geburten ohne jegliche Hilfe. Einzig und allein die Anstalten (mit Ausnahme Böhmens) haben bei unehelichen Geburten eine niedrigere Totgeburtlichkeit als bei ehelichen Geburten. Die Geburten, zu denen ärztliche Hilfe gerufen wird, pflegen zum größten Teile schwere Fälle zu sein, wodurch die hohe Mortinatalität dieser Fälle auch bei den unehelichen Kindern ihre Erklärung findet. Bei der ärztlichen Hilfe für uneheliche Kinder finden wir auch die höchste Mortinatalität überhaupt: 468⁰/₀₀ in Karpatorußland; fast jede zweite Geburt endet hier mit einer Totgeburt. (Diese Zahl sollte man mit Vorbehalt betrachten, weil sie aus kleinen Grundzahlen errechnet ist. Wir können sie aber als der Wirklichkeit entsprechend annehmen, da wir bei der analogen Mortinatalität der ehelichen Kinder eine ähnlich auffallende Zahl haben, deren Verlässlichkeit jedoch durch eine größere Zahl der Fälle gestützt ist. Auf Grund kleiner Zahlen ist auch die Totgeburtlichkeit der unehelichen Kinder ohne jegliche Geburtshilfe in Karpatorußland berechnet. Hier wiederum ist die Richtigkeit durch ähnliche Zahlen bei den unehelichen Kindern in der Slowakei verbürgt.)

Die Ursachen dieser erhöhten Mortinatalität der unehelichen Kinder werden verschieden angegeben. Die Schuld wird Konstitutionsfaktoren, ferner Umständen beigemessen, welche mit dem niedrigen sozialen Niveau im Zusammenhang stehen: Schwerarbeit fast bis zur Niederkunft, Mangel an angemessener Ernährung, ungenügende vorgeburtliche Fürsorge u. a. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Gesamtheit der unehelichen Mütter schon in sich selbst ein größeres Mortinatalitätsrisiko birgt, da sie sich überwiegend aus Erstgebärenden zusammensetzt. Wenn wir jedoch die Totgeburtlichkeit der unehelichen und der ehelichen Kinder nach der Art der Geburtshilfe aufmerkamer vergleichen, gelangen wir zu Verhältniszahlen, die geradezu den Schluß aufzwingen, daß die höhere Totgeburtlichkeit der unehelichen Kinder ihre Ursache nicht nur in biologischen und sozialen Faktoren hat, sondern daß hier auch die Qualität und die Angemessenheit der Geburtspflege eine bedeutende Rolle spielen.

Auf Grund der folgenden Zahlen, die uns das Verhältnis der Mortinatalität der unehelichen zu der der ehelichen Kinder nach der Art der Geburtshilfe durch

		in Böhmen	in Mähren u. Schlesien	in der Slowakei	in Karpatorußland	in der ČSR.
Geburtsass. }	außerhalb	1,6	1,7	1,4	1,8	1,6
	der Anstalt	1,1	1,2	0,9	1,5	1,1
Anstaltspersonal . .		1,2	0,8	0,6	0,5	1,0
niemanden		2,5	6,4	3,8	4,9	3,8
insgesamt		1,5	1,5	1,4	1,7	1,5

angeben, sehen wir, daß das größte Mißverhältnis zwischen ehelichen und unehelichen Kindern bei Geburten ohne jegliche Hilfe besteht. Die Totgeburtlichkeit in der ganzen Republik ist hier bei den un-

ehelichen Kindern fast viermal größer als bei den ehelichen, in Mähren und Schlesien sogar sechseinhalbmal größer. Bedeutend niedriger ist bereits das Mißverhältnis bei Geburten mit Hilfe einer Geburtsassistentin. Noch kleiner ist es bei ärztlicher Hilfe. Die Anstaltsmortinatalität der unehelichen Kinder ist sogar (mit Ausnahme Böhmens) niedriger als die der ehelichen Kinder; wir dürfen aber dieses günstige Verhältnis nicht für unsere Schlußfolgerungen verwenden, weil die Totgeburtlichkeit in Anstalten vom Anteile des Zufallsmaterials unter den Gebärenden abhängig ist.

Aber auch ohne diese Verhältniszahlen bei der Anstaltshilfe macht sich deutlich eine beachtenswerte Beziehung bemerkbar: der Unterschied in der Mortinatalität der unehelichen und ehelichen Kinder sinkt mit steigender Qualität der Geburtshilfe. Die Totgeburtlichkeit, die in der ganzen Republik bei unehelichen Geburten ohne jegliche Geburtshilfe fast viermal so groß ist als die gleiche Totgeburtlichkeit der ehelichen Kinder, ist bei Hilfe durch Geburtsassistentinnen nur 1,6 mal so groß und bei ärztlicher Hilfe nur 1,1 mal so groß. Nach dem Unterschied in der verschiedenen Mortinatalität zu schließen, scheint es, daß die Hilfe durch eine Geburtsassistentin oder gar keine Geburtshilfe für uneheliche Mütter weniger geeignet und angemessen ist als für eheliche Mütter, oder anders ausgedrückt, daß uneheliche Geburten häufiger in unangemessener Geburtspflege vorkommen als eheliche Geburten.

Auf Grund dieser Zahlen ist es fast gewiß, daß es möglich wäre, durch Verschiebung der unehelichen Geburten in der Richtung einer besseren und angemessenen Geburtspflege den Unterschied zwischen der Totgeburtlichkeit der ehelichen und der der unehelichen Kinder wesentlich zu verringern. Die Mortinatalität der unehelichen Kinder, die im ganzen 1,5 mal so groß ist als die der ehelichen Kinder, könnte im günstigsten Falle bloß 1,1 mal so groß sein. Aber auch mit diesem kleinen Unterschied müssen wir uns nicht als mit einer naturnotwendigen und unabänderlichen Folgeerscheinung biologischer und sozialer Faktoren zufrieden geben, weil er ja auch noch zum Teile dadurch verursacht sein kann, daß die unehelichen Geburten zu spät in angemessene Geburtspflege gelangen.

Wie ist es zu erklären, daß sich uneheliche Mütter häufiger in unangemessener Geburtspflege befinden als eheliche Mütter? Es wäre nicht richtig, die Schuld hierfür in der sozialen Stellung der unehelichen Mütter zu suchen, weil es die sozialen Maßnahmen auch unehelichen Müttern ermöglichen, sich eine gewisse Zeit vor der Geburt zu schonen und in fachmännischer Anstaltsbehandlung niederzukommen. Es scheint, daß dieser Mangel an entsprechender Geburtshilfe eher durch die Gleichgültigkeit mancher unehelichen Mütter, manchmal auch durch deren

Widerwillen gegen die ihnen unwillkommene Mutterschaft verursacht ist. Es hat den Anschein, daß es neben der Gruppe jener unehelichen Mütter, die sich im ganzen bejahend zu ihrer Mutterschaft einstellt und sich darum kümmert, noch vor der Geburt in Anstaltspflege zu gelangen, auch eine Gruppe von Müttern gibt, die sich manchmal nicht einmal knapp vor der Niederkunft um Geburtshilfe, und wäre es nur die eines Laien, bemüht. Umso weniger suchen diese Mütter in vorgeburtliche Fürsorge zu gelangen, die der Gebärenden nach ordentlicher Untersuchung schon im voraus eine angemessene Geburtspflege zukommen lassen würde.

Unsere Behauptung über den ursächlichen Zusammenhang zwischen der Totgeburtlichkeit der unehelichen Kinder und der Angemessenheit der Geburtspflege steht den Ausführungen anderer Autoren über den ungünstigen Einfluß biologischer und sozialer Faktoren auf die Mortinatalität der unehelichen Kinder keineswegs ablehnend gegenüber. Wir können im Gegenteil beide Schlußfolgerungen gut vereinen und sagen: die biologischen und sozialen Nachteile der unehelichen Mütter, die eine höhere Totgeburtlichkeit der unehelichen Kinder verursachen, lassen sich in bedeutendem Maße durch eine geeignete Geburtspflege verringern.

Wenn schon in den Zahlen über die Geburtspflege bei allen Kindern ein Mangel an vorgeburtlicher Fürsorge zum Ausdruck kam, so ist dies aus den Daten über die Fürsorge bei den unehelichen Geburten umso deutlicher. Hier ist noch weit mehr eine zielbewußte vorgeburtliche Fürsorge nötig, die imstande wäre, nicht nur die werdenden Mütter nach dem wahrscheinlichen Verlauf der Geburt den einzelnen Arten der Geburtshilfe zuzuteilen, sondern auch die Gleichgültigkeit der unehelichen Mütter erfolgreich zu bekämpfen.

Schließlich muß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Mortinatalität der unehelichen Geburten ohne jegliche Geburtshilfe doch zu hoch ist, als daß sie bloß durch den Mangel an angemessener Geburtsfürsorge und durch die ungünstigere Qualität der unehelichen Mütter erklärt werden könnte. Es scheint ziemlich wahrscheinlich, daß diese auffallend hohe Mortinatalitätszahl zum Teil auch dadurch verursacht ist, daß unter die totgeborenen unehelichen Kinder, bei deren Geburt niemand behilflich war, auch lebendgeborene Kinder eingerechnet sind, die erst knapp nach der Geburt starben. Hinter diesen unrichtigen Angaben über die Vitalität des unehelichen Kindes muß nicht gleich etwas Strafbares (Kindesmord kurz nach der Geburt) vermutet werden, sondern dies läßt sich hinreichend dadurch erklären, daß es für uneheliche Mütter vorteilhafter ist, eine Totgeburt zu melden als den Tod eines lebendgeborenen Kindes. M. Č.

Schulwesen.

Interesse der čechoslovakischen u. deutschen Nationalität am technischen Studium.

Verhältnismäßig größere Beteiligung der deutschen als der čechischen Nationalität am technischen Studium an allen Schulen technischer Richtung (an den 2 čechoslovakischen und 2 deutschen Techniken, an der Montanistischen Hochschule in Příbram und an der Land- und Forstwirtschaftlichen Hochschule in

Brünn). — Fortgesetztes Sinken der absoluten Anzahl der Hörer beider Nationalitäten seit dem Jahre 1921 bis zum Jahre 1936 u. 1937. — Das Interesse der Hörer čechoslovakischer Nationalität am technischen Studium verstärkt sich im Verhältnis zur deutschen Nationalität. — Gegenseitiges Verhältnis der čecho-

slovakischen und deutschen Nationalität nach den einzelnen Fächern. — Markantes Mißverhältnis bei der Nationalitäten im Architektur- und Hochbau-fache zu Gunsten der deutschen Nationalität. — Außer dem Vermessungswesen, den landwirtschaftlichen und Bergbau-fächern besteht in allen übrigen Fächern eine bedeutend größere verhältnismäßige Beteiligung der Hörer der deutschen als der čechoslovakischen Nationalität.

Unter Berücksichtigung des gegenseitigen zahlenmäßigen Verhältnisses der čechoslovakischen und der deutschen Nationalität in unserer Republik (nach der Volkszählung i. J. 1930 entfallen von der Summe der Čechoslovaken und der Deutschen auf die ersteren 74,6% und auf die zweiten 25,4%.**) Nach den Hörern war der Anteil der Deutschen am technischen Studium bei uns im Wintersemester des Jahres 1921 31,44% gegenüber 68,56% der čechoslovakischen Nationalität an allen čechoslovakischen und deutschen Techniken und Hochschulen technischer Richtung.

Die absolute Anzahl der Hörer an allen Techniken ändert sich natürlich fortschreitend vom J. 1921 bis zum Jahre 1936 ununterbrochen bei beiden Nationen. Die bevölkerungsschwächeren Jahrgänge besonders in den Jahren 1933—1936 und die unerfreulichen Verhältnisse in der Industrie in den Jahren 1932—1936 beschleunigten dieses fortschreitende Sinken der Hörer an den Techniken bei beiden Nationen bis zum niedrigsten Niveau bei den Hörern der čechoslovakischen Nationalität im Wintersemester d. J. 1936, bei der deutschen aber noch im Wintersemester 1937. Von diesen Jahren an wird aber wahrscheinlich die Anzahl der Hörer an den Techniken langsam ansteigen, wie die steigende Zahl der neu immatrikulierten Hörer im I. Jahrgange in den Jahren 1936 und 1937 zeigt.

Das Verhältnis der čechoslovakischen und deutschen Nationalität entwickelte sich seit dem Jahre 1921 (immer nach den Daten für das Wintersemester) folgendermaßen:

Jahr (Wintersemester)	Absolute Zahl der Hörer der čechoslovakischen Nationalität		% der Summe beider Nationalitäten	Absolute Zahl der Hörer der deutschen Nationalität		% der Summe beider Nationalitäten
	im ganzen	Ausländische Staatsangehörige		im ganzen	Ausländische Staatsangehörige	
1921	6.676	—*)	68,56	3.061	—*)	31,44
1925	5.359	—*)	67,90	2.533	—*)	32,10
1929	5.847	25	69,43	2.574	170	30,57
1933	6.017	8	71,72	2.373	94	28,28
1934	5.652	12	70,87	2.323	95	29,13
1935	4.870	11	70,14	2.073	83	29,86
1936	4.526	16	70,19	1.922	77	29,81
1937	4.640	24	71,42	1.857	78	28,58

*) Wurde nicht erhoben.

**) Die Bevölkerungsquoten der Čechoslovaken und Deutschen von der ganzen Bevölkerung, Ausländer eingerechnet, betragen: Čechoslovaken 66,24%, Deutsche 22,53%; ohne Ausländer gibt es Čechoslovaken 66,91% und Deutsche 22,32%. — An den Hochschulen wurde bis zum J. 1937 bei der čechoslovakischen Staatsangehörigkeit der Hörer die Nationalität nicht gesondert festgestellt, weshalb sich zur Feststellung des Verhältnisses der beiden Nationen nur die Summen beider Nationalitäten aller Hörer (ordentliche und außerordentliche und ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit) verwenden lassen; man kann einen Vergleich nur auf die Weise durchführen, daß man die Summe der beiden Nationalitäten bildet, worin sich dann die Beteiligung der beiden Nationalitäten vergleichen läßt. Zum Vergleich dient uns aber nicht die Bevölkerungsquote der deutschen und čechoslovakischen Nationalität, sondern wiederum die Summe der in der Čsl. Republik anwesenden Bevölkerung čechoslovakischer und deutscher Nationalität.

Dieses Gesamtverhältnis der Hörer an den Techniken ist natürlich bei den einzelnen Fächern verschieden. Außer an der Handelshochschule (es gibt nur eine čechoslovakische an der Prager Čechischen Technik), beim Vermessungsingenieurwesen und bei den Bergbau- und landwirtschaftlichen Fächern ist das Verhältnis zu Gunsten der Hörer der deutschen Nationalität weitaus höher, als es dem Gesamtverhältnis der deutschen zur čechoslovakischen Nationalität in unserer Republik entsprechen würde.

Die höchsten Zahlen, absolut und verhältnismäßig, welche sich seit dem Jahre 1921 auf gleicher Höhe halten, erzielt die deutsche Nationalität im Architektur- und Hochbau-fache. Im gegenseitigen Verhältnisse beider Nationen zeigt sich diese Entwicklung folgendermaßen:

Wintersemester des Jahres	Nationalität**)	
	čechoslovakische	deutsche
1921 . . .	59,05%	40,95%
1925 . . .	61,71%	38,29%
1929 . . .	58,35%	41,65%
1933 . . .	52,40%	47,60%
1935 . . .	56,04%	43,96%
1937 . . .	58,94%	41,06%

Einigermassen anders war die Beteiligung der deutschen Nationalität am Ingenieurbauwesen. Hier sank ihre Beteiligung vom Jahre 1921 mit 33,57**) der Gesamtzahl der čechoslovakischen und deutschen Hörer bis auf 20,85% i. J. 1934, von da an wuchs aber ständig ihr Verhältnis bis auf 25,06% i. J. 1937. Damit sank natürlich seit dem Jahre 1934 die absolute Anzahl und das Verhältnis der Hörerschaft čechoslovakischer Nationalität, die ihre höchste Zahl i. J. 1932 (1401 Hörer, d. s. 78,09% der Gesamtzahl beider Nationalitäten) aufweist, bis zum J. 1937, in welchem es nur mehr 74,94% Hörer čechoslovakischer Nationalität gab (d. s. 646 Hörer).

Analog ist die Entwicklung des gegenseitigen Verhältnisses der Nationalitäten beim Maschinenbau und der Elektrotechnik. Auch hier sank das deutsche Element gegenüber dem čechoslovakischen von 41,26% im J. 1921 auf 33,71%**) im J. 1933, von diesem Jahre an wuchs es aber systematisch bis zum Jahre 1937, in welchem es in der Gesamtsumme der čechoslovakischen und deutschen Hörerschaft mit bereits 37,85% vertreten war. Die čechoslovakische Hörerschaft glitt aber vom J. 1933, in welchem sie von dieser Summe 66,29% innehatte, im Jahre 1937 auf 62,15% ab.

Ein sehr schwankendes Verhältnis beider Nationen zeigt sich bei der Technologischen Chemie. Das Interesse an diesem Fache sank sehr tief bis zum Jahre 1935, von welchem Zeitpunkte erst — sicher unter dem Einflusse der wirtschaftlichen Verhältnisse — die Zahl der Hörer wächst (erstmalig seit dem J. 1921). Beide Nationalitäten entwickelten sich nebeneinander in diesem Fache folgendermaßen:

Wintersemester des Jahres	Nationalität**)	
	čechoslovakische	deutsche
1921 . . .	60,07%	39,93%
1925 . . .	49,20%	50,80%
1929 . . .	49,27%	50,73%
1933 . . .	56,08%	43,92%
1937 . . .	70,36%	29,64%

**) Ausländische Staatsangehörige eingerechnet.

Im Fache der Versicherungstechnik zeigt sich gleichermaßen eine starke verhältnismäßige Beteiligung der deutschen Nationalität im Vergleich mit der tschechoslovakischen Nationalität. Das gegenseitige Verhältnis der Anzahl der Hörer beider Nationalitäten läßt sich in nachstehende Übersicht zusammenstellen:

Wintersemester des Jahres	Nationalität**)	
	tschechoslovakische	deutsche
1921 . . .	19,72%	80,28%
1925 . . .	54,44%	45,56%
1930 . . .	53,56%	46,44%
1934 . . .	46,84%	53,16%
1935 . . .	43,06%	56,94%
1936 . . .	51,88%	48,12%
1937 . . .	69,23%	30,77%

Nur im Fache des Vermessungswesens und in den Fächern der Landwirtschaft und des Bergbauwesens ist die verhältnismäßige Beteiligung der deutschen Nationalität im Vergleich zur tschechoslovakischen ungünstig. Im Jahre 1929 wuchs auffallend die Zahl der tschechoslovakischen Hörer des Vermessungswesens und sank mäßig die Zahl der deutschen, sodaß in der Gesamtsumme beider Nationalitäten die tschechoslovakische Nationalität 90,12% und die deutsche 9,29% bildete. Im J. 1937 gleicht sich dieses Verhältnis auf 85,72% tschechoslovakischer und 14,28% deutscher Beteiligung aus.

Im land- und forstwirtschaftlichen Fache (an beiden Prager Techniken und an der Land- und Forstwirtschaftlichen Hochschule in Brünn) war die Zahl des tschechoslovakischen Elementes sehr schwankend. Der ausdrucksvollste Beweis hierfür ist, daß gegenüber 1.027 Hörern im J. 1921 die relativ stabilisierte Zahl der Hörer tschechoslovakischer Nationalität bis auf 623**) Hörer sank. Demgegenüber ist die Quote der Hörer deutscher Nationalität beständiger: sie zeigt im J. 1937 eine Zahl von 194 gegenüber 184 im J. 1921. Durch diese Zahlenbewegung befestigte sich auch das Verhältnis beider Nationen, welches im J. 1921 84,81% der tschechoslovakischen und 15,19% der deutschen Nationalität

***) Ausländische Staatsangehörige eingerechnet.

ausmachte, auf 76,25% tschechoslovakischer und 23,75% deutscher Nationalität im J. 1937 von der Summe beider Nationalitäten.

Im Bergingenieur- und Hüttenwesen (d. i. an der Montanistischen Hochschule in Pířbram und im Bergingenieurwesen an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag) zeigt sich seit dem Jahre 1921 ein ständiges Sinken der absoluten Zahl der Hörer beider Nationalitäten bis zum J. 1935. Von 275**) tschechoslovakischen Hörern im J. 1921 (d. s. 49,99% der Summe beider Nationalitäten und von 111 deutschen (d. s. 19,37%) sank die Anzahl im J. 1935 bei den tschechoslovakischen Hörern auf 73 (d. s. im Verhältnis zur deutschen Nationalität 74,49%) und bei den deutschen auf 25 (im Verhältnis zur tschechoslovakischen Nationalität 25,52%). Von diesem Jahre an steigt aber wieder die absolute Zahl der Hörer beider Nationalitäten, bei der tschechoslovakischen Nationalität rascher (117 Hörer im J. 1937, daher in Gegenüberstellung zur deutschen Nationalität 70,91%), bei der deutschen sehr mäßig (29 Hörer, d. s. 17,58%).

Die Handelshochschule wird bei diesem Vergleich des Verhältnisses der beiden Nationalitäten nicht berücksichtigt, da es nur eine tschechoslovakische an der Tschechischen Technik in Prag gibt.

Die Überprüfung der verhältnismäßigen Beteiligung der tschechoslovakischen und deutschen Nationalität am technischen Studium kompliziert sich natürlich noch durch Umstände allgemeiner Natur (z. B. Übergewicht der Industrie in den von Deutschen bewohnten Gegenden) und durch die Bedingungen des technischen Studiums überhaupt. Es ist notwendig, die allgemeine Entwicklung der Zahl der Hörer in den einzelnen Fächern mit Rücksicht auf die von den wirtschaftlichen Verhältnissen in Industrie und Handel abhängigen Absolventen zu verfolgen, weiter im Hinblick zur besonderen Vorbereitung der Mittelschule für das technische Studium — das Realschulenproblem — und unter Berücksichtigung der Bevölkerungsstärke der einzelnen Jahrgänge.

Darüber also, wie das sinkende oder wachsende allgemeine Interesse an den einzelnen Fächern des Studiums technischer Richtung beschaffen ist, bringen wir nächstens einen Vergleich. J. H.

Bei Nachdruck der Artikel und Abhandlungen aus den „Statistischen Nachrichten“ wird um Angabe der Quelle gebeten.

1. Obyvatelstvo — Bevölkerung — Population

Table with 18 columns: Rok (Year), Sňatky (Marriages), Narození (Births), Zemřelí (Deaths), Přírodní přírůstek (Natural Increase), and Vystěhovalci (Emigrants). Rows include years from 1929 to 1937.

1) Osoby, jimž vydán vystěh. pas. — Personen mit Auswandererpaß. — Personnes ayant obtenu le passeport d'émigration. — 2) Převzatí k dopravě do zámorí. — Zum Überseetransport übernommen. — Emigrants embarqués à destination d'outre-mer.

2. Trh práce — Arbeitsmarkt — Marché du travail

Table with 18 columns: Rok (Year), Zaměstnanost (Employment), Nezaměstnanost (Unemployment), Zprostředkování práce (Job Placement), Sávky a vyluky (Lock-outs), and Ztracená mzda (Lost Wages). Rows include years from 1929 to 1937.

1) Pojistění nemocenského pojištění (bez dobrovolných a bez důchodců) v měsíčním průměrech: a) u nem. pojištěných (Č. S. P.), b) u revirních bratrských pokladen, c) podléhajících pensijnímu pojištění. — Versicherte der Krankenversicherung (ohne freiwillig Versicherte und Rentenbezieher): a) bei Krankenversicherungen (Z. S. V.), b) bei Revier-Bruderladen, c) die der Pensionversicherung unterliegen. — Les assurés contre la maladie (à l'exception des assurés facultatifs et des bénéficiaires de rentes): a) auprès des caisses d'assurance-maladie (Inst. central d'assurances sociales); b) auprès des caisses de secours des ouvriers (m. a) auprès des caisses d'assurance-pension. — Týká se povinně i dobrovolně nem. poj. podle zák. 221/24 (Č. S. P.). Roční a měsíční úhrny. Na dobrovolně poj. případá okrouhle 1%. — Betrifft die freiwillig und Pflichtversicherten nach Ges. 221/24 (Z. S. V.) Jahres- und Monatssummen. Auf die freiwillige Versicherung entfällt ungefähr 1%. — 3) Stav posledního dne v měsíci. — Stand vom letzten Tage des Monats. — L'état au dernier jour du mois.

5. Peněžní a kapitálový trh - Pojištění — Geld- und Kapitalmarkt - Versicherungen Marché monétaire - Assurances

Rok Měsíc Jahr Monat Année Mois	Národní banka — Nationalbank Banque Nationale										Obraty na účtech - Rechnungsansätze - Mouvement des comptes cour.										Vklady — Einlagen bei — Dépôts en																																									
	Oběh Umlauf Circulation		Eskont Eskompt Escompte		Zásoba Vorrat Stocks		Zůčty Nár. banky Nationalbank comptes courants de la Banque Nationale		Zůčty sdružení Saldierungsvereine chambres de compensation		Sekových účtů Post. sporit. Scheckkonti d. Postsparkasse Caisse d'épargne postale		Pošt. sporit. Postsparkasse Caisse d'épargne postale		bank — Banken banques		akciových - Aktienbanken anonymes		zemských Landesbanken des provinces		spartielní Sparkassen		okř. hosp. zůč. - Landw. Bezirksvorschußkassen caisses de crédit agric. de district		obč. záložny - Bür- gen. Vorschulkaassen*) gen. Vorschulkaassen*)		rol. vzáj. poklad. Wechselsel. landw. Kassen - caisses agri- coles en Slov. et R. S.																																			
	bankovk - Banknoten billets	drobných - Kleingeld monnaie divisionnaire	směnek - Wechsel effets de commerce	cen. papírů - titres Wertpapiere - titres	Lombard - Avances sur titres	zlata - Gold réserves-or	deviz a valut Devisen u. Valut. de devises et monnaies étrangères	žirové účty Nár. banky Nationalbank comptes courants de la Banque Nationale	žirové účty sdružení Saldierungsvereine chambres de compensation	sekových účtů Post. sporit. Scheckkonti d. Postsparkasse Caisse d'épargne postale	sekových účtů Post. sporit. Scheckkonti d. Postsparkasse Caisse d'épargne postale	sekových účtů Post. sporit. Scheckkonti d. Postsparkasse Caisse d'épargne postale	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse	na knížky a pokl. pouk. Bucheinl. u. Kassensche. sur livrets, bons de caisse																																			
	1,000.000 Kč										celkový - insgesamt - global 1,000.000.000 Kč										1,000.000 Kč																																									
1929	8.230	332	526	396	89	1.258	2.270	675	21.7	8.5	20.4	2.275	—	8.989	3.028	—	18.033	3.641	6.066	261	1929	8.230	332	526	396	89	1.258	2.270	675	21.7	8.5	20.4	2.275	—	8.989	3.028	—	18.033	3.641	6.066	261	1929	8.230	332	526	396	89	1.258	2.270	675	21.7	8.5	20.4	2.275	—	8.989	3.028	—	18.033	3.641	6.066	261

1) Čechy a Morava. — Böhmen u. Mähren. — Bohême et Moravie. — 2) Slovensko a P. Rus. — Slovaquie u. Karpatoru-land. — Slovaquie et Russie Subcarpathique.

Rok Měsíc Jahr Monat Année Mois	Zápůjčky — Darlehen Prêts						Bursa — Börse — Bourse						Život. pojištění — Lebensversich. Assurances sur la vie																																								
	emise zem. bank Landesbank Emissionen par émission des lat. des provinces		sporitelny - Sparkassen caisses d'épargne		okř. hosp. záložny Landw. Bezirksvorschußk. caisses de crédit agricole de district		obč. záložny*) Bürg. Vorschulkaassen*) coop. générales de crédit)		rol. vzáj. pokladny Wechselsel. landw. Kassen caisses agricoles en Sl. et R. S.		Indexy kursů*) Kursindizes*) Indices des cours*)		Hodnota uzavěrek Abschlüsse in Volume d'affaires en valeurs à revenu		Nové pojistky Neue Polizzen Polices nouvelles		Odkupy Rückkäufe Rachats		Zápůjčky na pojistky Polizzen- darlehen Prêts sur polices																																		
	1,000.000 Kč						1,000.000 Kč						1,000.000 Kč																																								
	úhrnné Gesamtindex généraux	v tom darin - dont	úhrnné Gesamtindex généraux	v tom darin - dont	úhrnné Gesamtindex généraux	v tom darin - dont	úhrnné Gesamtindex généraux	v tom darin - dont	úhrnné Gesamtindex généraux	v tom darin - dont	úhrnné Gesamtindex généraux	v tom darin - dont	úhrnné Gesamtindex généraux	v tom darin - dont	úhrnné Gesamtindex généraux	v tom darin - dont	úhrnné Gesamtindex généraux	v tom darin - dont	úhrnné Gesamtindex généraux	v tom darin - dont																																	
1929	3.996	10.999	2.800	5.364	288	135.8	142.9	108.6	5.75	127	432	12.3	208.0	1.7	3.2	2.7	8.7	1929	3.996	10.999	2.800	5.364	288	135.8	142.9	108.6	5.75	127	432	12.3	208.0	1.7	3.2	2.7	8.7	1929	3.996	10.999	2.800	5.364	288	135.8	142.9	108.6	5.75	127	432	12.3	208.0	1.7	3.2	2.7	8.7

3) Týká se jen větších záložen sdružených v »Jednotě záložen«. — Nur die größeren in der »Jednota záložen« vereinigten Vorschußkassen. — Seulement les établissements plus importants affiliés à la »Jednota záložen«. — 4) Podle výpočtu Národní banky. — Nach Berechnungen der Nationalbank. — Calculé par la Banque Nationale.

7. Zahraniční obchod se zbožím — Außenhandel (reiner Warenverkehr) — Commerce extérieur (marchandises seulement)

Rok Měsíc Jahr Monat Année Mois	Dovoz Einfuhr Impor- tations	Vývoz Ausfuhr Expor- tations	Bilance Bilanz Balance	Dovoz — Einfuhr — Importations				Vývoz — Ausfuhr — Exportations			
				Suroviny Rohstoffe Matières brutes	Hotové výrobky Fertig- waren Produits fabriqués	Potravin- y Nahrungs- mittel Comes- tibles	Živá zvířata Lebende Tiere Animaux vivants	Hotové výrobky Fertig- waren Produits fabriqués	Suroviny Rohstoffe Matières brutes	Potravin- y Nahrungs- mittel Comes- tibles	
				Hodnota — Wert — Valeur: 1.000.000 Kč							
1929	19.962	20.497	+	535	9.779	6.292	2.920	951	14.667	3.442	2.341
1930	15.713	17.472	+	1.759	7.115	5.183	2.657	725	12.904	2.796	1.706
1931	11.764	13.118	+	1.354	4.978	4.131	2.384	231	9.929	2.041	1.113
1932	7.487	7.343	-	144	3.307	2.445	1.570	137	5.107	1.386	832
1933	5.831	5.855	+	24	2.909	1.667	1.118	105	4.043	1.343	455
1934	6.382	7.280	+	898	3.443	1.897	986	73	5.103	1.760	401
1935	6.738	7.418	+	680	3.593	1.874	1.084	165	5.372	1.619	402
1936	7.909	8.008	+	99	4.311	2.362	979	242	5.830	1.667	497
1937	10.980	11.972	+	992	6.312	3.257	1.206	205	8.596	2.372	979
1937:											
I.	699	650	-	49	419	206	62	12	442	140	67
II.	782	877	+	95	469	221	75	17	646	154	75
III.	861	981	+	130	502	250	85	18	719	175	86
IV.	1.021	952	-	69	635	285	88	13	663	171	117
V.	977	1.041	+	64	603	270	92	12	735	192	113
VI.	976	980	+	4	604	264	97	11	694	183	103
VII.	832	874	+	42	500	250	70	12	637	183	52
VIII.	931	1.145	+	214	526	311	78	16	839	203	101
IX.	879	1.100	+	221	468	295	90	26	837	230	28
X.	959	1.126	+	167	475	316	143	25	823	251	46
XI.	985	1.046	+	61	529	276	153	27	732	246	64
XII.	1.072	1.200	+	128	569	315	169	19	832	243	123
1938:											
I.	667	944	+	277	357	221	76	13	676	184	77
II.	757	914	+	157	413	239	95	10	633	189	87
III.	792	1.025	+	233	407	266	112	7	748	189	81
IV.	820	937	+	117	460	244	110	6	687	173	70
V.	823	997	+	169	455	247	117	9	736	183	74
VI.	787	868	+	81	411	216	152	8	619	173	71
VII.	761	916	+	155	389	223	140	9	639	172	52

7a). Zahraniční obchod s nejdůležitějšími zeměmi — Außenhandel mit den wichtigsten Ländern
Commerce extérieur avec les pays les plus importants

Země zásilky (obchodní) Versendungsland (Handelsland) Pays de consignment (pays commerçant)	VII. 1938		I. — VII. 1938		I. — VII. 1937	
	Dovoz Einfuhr Impor- tations	Vývoz Ausfuhr Expor- tations	Dovoz Einfuhr Impor- tations	Vývoz Ausfuhr Expor- tations	Dovoz Einfuhr Impor- tations	Vývoz Ausfuhr Expor- tations
	Hodnota v — Wert in — Valeur en: 1.000 Kč					
Německo — Deutschland — Allemagne	122,809	132,124	868,456	983,041	931,686	845,856
Hamburk — Hamburg — Hambourg	3,625	8,647	25,526	63,187	70,697	117,261
Rakousko — Österreich — Autriche	18,364	48,696	191,513	415,661	242,545	500,190
Polsko — Polen — Pologne	9,220	19,839	105,914	139,146	173,443	120,664
Maďarsko — Ungarn — Hongrie	18,869	25,594	131,318	156,912	69,465	115,055
Rumunsko — Rumänien — Roumanie	59,993	51,523	295,928	292,738	224,675	334,978
Jugoslavie — Jugoslawien — Yougoslavie	59,219	115,469	191,845	428,393	206,532	279,644
Bulharsko — Bulgarien — Bulgarie	4,455	5,630	72,227	42,336	73,374	33,182
Belgie — Belgien — Belgique	15,581	17,418	130,572	142,117	195,424	132,334
V. Británie — Großbritannien — Grande Bretagne	37,689	81,864	286,428	605,662	432,714	534,160
Francie — Frankreich — France	33,407	21,628	250,095	169,219	340,704	265,465
Itálie — Italien — Italie	19,406	20,486	141,342	214,784	143,956	172,185
Nizozemsko — Niederlande — Pays-Bas	16,461	38,439	171,561	265,792	256,665	278,384
Švýcarsko — Schweiz — Suisse	34,073	26,121	172,476	224,503	162,254	253,451
Dánsko — Danemark — Danemark	1,491	4,430	19,841	36,980	34,969	42,077
Norsko — Norwegen — Norvège	6,335	10,475	48,976	85,992	82,526	98,496
Švédsko — Schweden — Suède	39,500	31,379	219,076	199,305	164,164	197,023
Finsko — Finnland — Finlande	869	6,724	9,129	57,778	10,169	53,439
Litva — Litauen — Lithuanie	658	5,166	37,282	27,686	26,336	22,451
Recko — Griechenland — Grèce	3,797	1,397	89,991	16,319	58,860	22,836
S. S. R. — U. S. S. R. — U. R. S. S.	31,200	9,264	75,068	149,322	51,099	43,935
Turecko — Türkei — Turquie	10,550	11,598	97,164	154,335	83,274	29,804
Čína — China — Chine	2,607	17,598	15,931	268,981	26,257	97,742
Iran — Iran	787	3,031	4,889	21,134	3,499	141,447
Japonsko — Japan — Japon	1,646	1,020	34,561	15,421	39,403	39,221
Palestina — Palästina — Palestine	127	4,099	17,853	25,422	12,859	32,897
Brit. Indie — Britisch Indien — Inde britannique	13,474	11,673	143,144	90,178	303,938	97,225
Niz. Indie — Niederländisch Indien — Indes néerlandaises	14,489	4,228	112,758	31,870	114,276	23,630
Egypt — Ägypten — Egypte	13,280	7,146	91,278	48,511	142,520	56,446
Jihoafr. Unie — Südafrikanische Union — Union Sud-Afr.	1,572	14,616	24,116	83,586	21,023	74,727
Brit. Rov. Afrika záp. — Brit. Äquatorial-Westafrika						
Afriקה Equatoriale occidentale britannique	3,874	1,694	45,991	9,466	51,835	25,866
Kanada — Kanada — Canada	3,232	6,949	53,974	43,203	12,091	39,462
Spoj. státy amer. — Vereinigte Staaten von Amerika — Etats-Unis	54,180	72,811	562,422	456,230	491,059	609,772
Argentina — Argentinien — Argentine	17,534	10,226	121,264	97,727	149,309	88,685
Brasílie — Brasilien — Brésil	7,923	5,800	54,594	63,668	94,515	42,794
Uruguay — Uruguay	3,793	3,495	25,753	16,107	38,648	11,350
Australský Svaz — Australischer Staatenbund — Con- fédération Australienne	10,430	8,443	77,660	52,159	114,551	31,398
Ostatní země — Übrige Staaten — Autres pays	63,988	48,705	393,312	416,245	486,998	449,260

7b). Zahraniční obchod podle vybraných hlavních druhů a skupin zboží
 Außenhandel nach ausgewählten wichtigsten Warengattungen und Gruppen
 Commerce extérieur d'après les principaux espèces et groupes choisis de marchandises

Dovoz Einfuhr Importations	VII. 1938		I.-VII. 1938		I.-VII. 1937		Vývoz Ausfuhr Exportations	VII. 1938	I.-VII. 1938	I.-VII. 1937
	t	1.000 Kč	t	1.000 Kč	t	1.000 Kč		1.000 Kč		
Bavlna — Baumwolle — Coton	5.954	45,736	47.635	360,715	70.041	663,261	Průmysl textilní — Textilindustrie — Industrie textile	196,598	1.436,376	1.623,247
Vlna — Wolle — Laine	2.534	49,705	15.378	333,519	20.528	570,475	Průmysl bavlnářský — Baumwollindustrie — Industrie du coton	58,136	448,835	522,947
Hedvábí — Seide — Soie	233	10,316	2.130	95,592	3.947	141,742	Průmysl vlnářský — Wollindustrie — Industrie lainière	51,872	344,737	395,709
Železné rudy — Eisenerze — Minerais de fer	211.228	41,565	866.194	171,493	756.313	133,474	Průmysl železářský ¹⁾ — Eisenindustrie — Industrie du fer	217,741	1.219,914	921,540
Obecné kovy — Unedle Metalle — Métaux communs	5.757	32,040	42.108	288,056	43.736	349,232	Ostatní kovod. prům. ²⁾ Sonst. Metallindustrie — Autre industrie des métaux	91,038	700,352	614,282
Surové kůže — Felle und Häute, roh — Peaux	2.937	28,501	21.046	191,707	25.386	310,084	Průmysl sklářský — Glasindustrie — Industrie verrière	56,841	378,599	420,935
Uhlí — Kohlen — Charbon	101.862	15,287	743.228	111,585	783.246	115,608	Průmysl kožařský — Lederind. — Industrie des peaux	40,715	344,407	343,716
Nerostné oleje — Mineralöle — Huiles minérales	33.370	22,176	231.119	163,992	247.154	176,147	Dříví — Holz — Bois	120.545	765.271	672.825
Olejnatá semena — Ölsamen — Graines oléagineuses	15.386	25,961	101.761	186,713	97.466	206,995	tuny, Tonnen, tonnes	49,294	313,875	268,642
Vepřový dobytek — Schweine — Espèce porcine	7.831*)	6,645	62.102*)	52,691	108.536*)	84,253	Uhlí — Kohle — Charbon	368.759	2.777.093	2.697.955
							tuny, Tonnen, tonnes	45,636	345,140	320,563
							Cukr — Zucker — Sucre	22.482	191.024	138.614
							tuny, Tonnen, tonnes	23,100	185,114	118,015
							1.000 Kč			

*) Kusy — ¹⁾ Celní třída XXXVIII. — ²⁾ Celní třídy XXXIX—XLII.
 Stück — Zolltarifklasse XXXVIII. — Zolltarifklassen XXXIX—XLII.
 Pièces — La XXXVIII^e classe du tarif douanier. — Les XXXIX^e—XLII^e classes du tarif douanier.

8. Cenové indexy*) — Preisindizes*) — Indices des prix*)

Rok Měsíc Jahr Monat Année Mois	Velkoobchodní indexy ¹⁾ — Großhandelsindizes ¹⁾ — Indices des prix de gros ¹⁾						Index citlivých cen ²⁾ Index der kon- junktur- empfind- lichen Preise ²⁾ Nombre- indice des prix sensiti- tifs ²⁾	Indexy životních ná- kladů v Praze ³⁾ Indizes der Lebenshal- tungskosten in Prag ³⁾ Nombres-indices du coût de la vie à Prague ³⁾		Index potravi- nový ⁴⁾ Nah- rungs- mittel- index ⁴⁾ Nombre- indice des den- rées ali- mentai- res ⁴⁾
	Úhrnný index Gesamt- index Nomb- re- indice général	Potraviny a požíva- tiny Nahrungs- und Ge- nußmittel Denrées alimen- taires	Píce Futter- mittel Fourra- ges	Potraviny, požívatiny a píce Nahrungs- Genuß- u. Futter- mittel Denrées alimentai- res et fourrages	Průmyslo- vé látky a výrobky Industrie- stoffe und -Erzeug- nisse Matières premières et produits manufac- turés	Zboží Waren Marchandises		dovážené einge- führte importées	domácí einheim- sche du pays	
Základ — Grundlage — Base : VII. 1914 = 100										
1929	913	855	831	854	977	919	919	744 ⁴⁾	727 ⁴⁾	897 ⁴⁾
1930	811	752	562	741	887	784	829	746	719	858
1931	736	705	616	700	774	649	771	713	686	780
1932	680	657	600	654	709	602	711	700	673	728
1933	659	650	432	638	681	617	677	692	667	701
1934	676	680	574	674	678	643	690	684	659	668
1935	705	724	653	720	688	662	722	704	683	697
1936	707	712	419	695	720	678	721	710	694	712
1937	749	718	366	699	804	769	748	720	712	709
1937: III.	754	715	366	696	818	789	746	793	715	706
IV.	764	712	366	693	842	815	751	810	715	705
V.	755	714	376	696	819	787	749	800	717	708
VI.	752	710	370	691	817	791	744	808	725	730
VII.	763	732	370	711	818	787	759	788	723	717
VIII.	759	722	343	701	822	787	764	775	720	702
IX.	755	724	365	704	810	780	752	768	724	718
X.	749	718	370	699	803	766	748	707	721	701
XI.	744	724	376	705	786	738	751	687	723	702
XII.	732	718	376	699	767	718	742	676	725	704
1938: I.	733	716	426	700	769	718	745	682	738	710
II.	733	717	426	701	768	720	745	666	739	715
III.	730	709	452	695	768	720	741	666	741	710
IV.	727	714	452	700	757	710	741	653	744	713
V.	731	719	542	710	754	704	747	655	745	713
VI.	731	716	695	714	749	694	750	621	745	723
VII.	734	728	493	715	754	712	747	614	748	734
VIII.	733	720	493	708	760	717	744	603	750	724

*) Podrobná data o cenách vycházejí měsíčně v Cenových zprávách Státního úřadu statistického. — Eingehende Daten über die Preise erscheinen monatlich in den Preisberichten des Statistischen Staatsamtes. — Les données détaillées paraissent mensuellement dans les Rapports sur les Prix de l'Office de Statistique.

¹⁾ K 1. dni každého měsíce. — Für den 1. jedes Monates. — A savoir au ler de chaque mois.

²⁾ Každý první čtvrtek v měsíci. — Erster Donnerstag jedes Monates. — Le 1er jeudi de chaque mois.

³⁾ Střední týden měsíce. — Mittlere Woche des Monates. — Semaine moyenne du mois.

⁴⁾ Staré schéma. — Altes Schema. — Ancien schéma.

Země, politický okres Land, politischer Bezirk Province, district administratif	Neumístění uchazeči Nichtuntergebrachte Bewerber Demandeurs non placés				Země, politický okres Land, politischer Bezirk Province, district administratif	Neumístění uchazeči Nichtuntergebrachte Bewerber Demandeurs non placés			
	31. VII.	31. VIII.	31. VII.	31. VIII.*		31. VII.	31. VIII.	31. VII.	31. VIII.*
	1937		1938			1937		1938	
Slovensko — Slovakei — Slovaquie	30.485	31.051	20.329	24.401	Rozňava	548	529	119	231
Baňa Nová	415	535	188	297	Ružomberok	1.022	705	850	716
Bánovce n. Bebravou	11	183	7	9	Sabinov	83	9	215	160
Bardejov	66	75	25	54	Senica	152	252	112	190
Bratislava, mesto-Stadt-district urbain	3.726	3.514	2.420	2.816	Skalica	137	193	96	227
Bratislava, vonkov-Land-district rural	1.773	1.991	1.571	2.019	Snina	382	428	353	341
Brezno n. Hronom	341	351	19	11	Sobota Rimavská	305	350	251	270
Bystrica Banská	46	26	37	36	Sobrance				
Bystrica Považská	719	644	482	469	Streda Dunajská	8	5	5	176
Bytča Velká	1.488	1.225	667	596	Stropkov	41	35	20	37
Čadca	263	226	213	106	saľa	37	88	11	17
Dala Stará	55	450	88	315	samorín	47	69	39	112
Feledince	54	78	69	24	Štiavnica Banská	312	424	57	129
Galanta	190	414	141	427	Topoľčany	507	743	58	163
Gelnica — Göllnitz	401	375	199	262	Tornaľa	69	151	108	112
Giraltovce	2	1	11	2	Trebišov	18	40	6	11
Hlohovec	235	415	126	278	Trenčín	36	45	64	13
Humenné	139	97	112	112	Trnava	891	2.084	586	845
Chlumeec Kráľovský	62	135	107	201	Trstená	111	5	34	47
Ilava	218	252	65	53	Ves Spiš. Nová	124	112	55	82
Kameň Modrý	45	31	52	81	Ves Spiš. Stará	3	2	13	15
Kapušany Velké	87	59	4	10	Vráble	150	202	122	41
Kežmarok — Käsmark	25	26	25	24	Vranov n. Topľou	153	129	498	136
Komárno	1.426	1.715	1.216	1.318	Zámky Nové	994	994	831	768
Košice, mesto-Stadt-district urbain	2.055	1.967	1.828	1.809	Zvolen	176	334	69	68
Košice, vonkov-Land-district rural	111	70	90	112	Zelezovce	34	71	55	202
Kremnica	39	40	14	11	Žilina	1.354	1.788	544	486
Krupina	102	122	150	144	Podkarpatská Rus — Karpat- rußland — Russie Subcarp.	3.472	3.660	2.913	3.440
Levice	650	1.153	369	603	Berehovo	641	817	563	519
Levoča	70	36	12	12	Berezný Veľký				
Lubovňa Stará	50	—	3	3	Chust	230	187	133	289
Lučenec	2.045	1.796	1.253	1.462	Iršava				
Malacky	918	847	238	290	Mukačevo, mesto-Stadt-district urbain }	615	616	552	617
Martin Turč. Sv.	14	13	11	15	Mukačevo, vonkov-Land-district rural }	100	122	167	79
Medzilaborce	65	124	39	60	Perečín				
Mesto Kys. Nové	371	206	156	155	Rachov				
Mesto Nové n. Váhom	142	434	29	142	Sevluš	383	342	105	167
Michalovce	528	477	240	383	Svalava	177	153	96	84
Mikuláš Lipt. Sv.	1.067	639	97	77	Tačovo				
Modra	60	129	18	54	Užhorod, mesto-Stadt-district urbain }	1.326	1.423	1.216	1.605
Moldava n. Bodvou	74	129	67	53	Užhorod, vonkov-Land-district rural }				
Moravce Zlaté	22	30	19	28	Volové				
Myjava	164	314	47	263	Čechy — Böhmen — Bohême	158.097	145.659	128.198	108.198
Námestovo	1	—	—	—	Morava a Slezsko — Mähren und Schlesien — Moravie et Silésie	56.073	49.948	32.678	28.959
Nitra	707	967	806	1.407	Slovensko — Slovakei — Slovaquie	30.485	34.051	20.329	24.401
Parkan	270	357	181	153	Podkarpatská Rus — Karpat- rußland — Russie Subcarp.	3.472	3.660	2.913	3.440
Piešťany	248	407	76	290	Československo — Česchoslovakei — Tchécoslovaquie	248.127	233.318	184.118	164.998
Poprad	127	110	10	11					
Prešov	441	370	478	468					
Prievidza	77	187	60	499					
Púchov	515	478	333	204					
Revúca	71	43	590	541					

II. Přehled za léta 1930—1938. — Übersicht für d. J. 1930—1938.
Aperçu pour les années 1930 à 1938.

Měsíc—Monat — Mois	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
I.	73.891	313.511	583.138	872.775	838.982	818.005	850.010	667.486	519.002
II.	86.156	343.972	631.736	920.182	844.284	833.194	860.239	677.947	511.288
III.	88.005	339.505	633.907	877.955	789.789	804.794	797.770	627.258	434.506
IV.	79.721	296.756	555.832	795.919	704.338	734.550	719.166	503.632	360.849
V.	77.069	249.686	487.228	726.629	624.850	666.433	637.385	385.061	284.785
VI.	73.464	220.038	466.948	675.933	582.810	605.956	565.799	303.535	224.170
VII.	77.309	210.908	453.294	640.360	569.450	566.559	508.081	248.127	184.118
VIII.	88.005	215.040	460.952	625.836	572.428	557.706	483.502	233.318	164.998*
IX.	104.534	228.351	486.935	622.561	576.267	573.362	479.268	230.692	
X.	122.379	254.201	533.616	629.992	599.464	601.390	441.679	237.737	
XI.	155.203	337.654	608.809	691.078	668.937	678.870	510.205	333.455	
XII.	239.564	486.363	746.311	779.987	752.328	794.407	619.143	459.142	

* Předběžná data — Vorläufige Daten — Données provisoires.

III. Definitivní data o plochách osevu r. 1938 — Die endgültigen Daten über Anbauflächen i. J. 1938 Donées définitives sur les superficies ensencées en 1938

Řadové číslo — Fortlaufende Zahl — Numéro d'ordre	Orná půda podle druhů osevaných (osázených) plodin) Ackerboden nach den angebauten Fruchtgattungen Terres labourables, d'après les différents produits ensencés et cultivés	Cechy	Morava a Slezsko úhrnem	Slovensko	Podkarp. Rus	Celý stát
		Böhmen	Mähren u. Schlesien zusammen	Slovakei	Karpaten- rußland	Der ganze Staat
		Bohême	Moravie et Silésie au total	Slovaquie	Russie Subkarpa- tique	Etat entier
ha						
1	Pšenice ozimá ¹⁾ — Winterweizen ¹⁾ — Froment d'automne ¹⁾ . . .	298.975	156.389	368.094	37.132	860.590
2	Pšenice jarní — Sommerweizen — Froment de printemps . . .	18.597	9.819	7.894	783	37.093
3	Žito ozimé — Winterroggen — Seigle d'automne . . .	515.428	240.977	213.416	28.502	998.323
4	Žito jarní — Sommerroggen — Seigle de printemps . . .	8.703	3.661	3.180	1.791	17.335
5	Ječmen ozimý — Wintergerste — Orge d'automne . . .	5.152	1.384	1.877	573	8.986
6	Ječmen jarní — Sommergerste — Orge de printemps . . .	204.202	158.765	285.632	2.390	650.989
7	Oves — Hafer — Avoine . . .	380.187	194.663	165.806	28.986	769.642
8	Souřež — Halbfucht — Météil . . .	375	4.081	659	339	5.454
9	Kukuřice — Mais — Mais . . .	1.743	12.685	87.135	8.075	109.638
10	Směs kukuřice a fazolí — Gemenge von Mais und Speisebohnen — Mélanges de maïs et de haricots . . .	—	—	22.258	9.083	31.341
11	Směs kukuřice, slunečnice a fazolí — Gemenge v. Mais, Sonnen- blumen u. Speisebohnen — Mélanges de maïs, de tournesol et de haricots . . .	—	—	2.603	27.119	29.722
12	Směs kukuřice a slunečnice — Gemenge von Mais und Sonnen- blumen — Mélanges de maïs et de tournesol . . .	—	—	837	3.844	4.681
13	Směs kukuřice, dyní a melounů — Gemenge von Mais, Kürbissen u. Melonen — Mélanges de maïs, de courges et de melons . . .	—	—	2.399	3.153	5.552
14	Proso — Hirse — Millet . . .	133	541	245	245	2.289
15	Pohanka — Buchweizen — Sarrasin . . .	10	760	888	116	1.774
16	Obilniny — Halmfrüchte — Céréales . . .	1.433.505	783.725	1.164.048	152.131	3.533.409
17	Fazole k jídlu — Speisebohnen — Haricots (de consommation) . . .	58	772	3.651	715	5.196
18	Hrách — Erbsen — Pois . . .	5.840	3.115	3.567	96	12.618
19	Čočka — Linsen — Lentilles . . .	216	3.682	708	18	4.624
20	Vikev — Wicke — Vesces . . .	7.779	4.221	8.015	1.230	21.245
21	Soja — Sojabohnen — Soya . . .	10	32	698	8	748
22	Bob koňský — Pferdebohnen — Fèves et féveroles . . .	1.062	1.089	808	194	3.153
23	Lupina — Lupinen — Lupin . . .	211	56	33	4	304
24	Pelůška — Peluschken — Pois gris . . .	2.842	1.097	51	2	3.992
25	Jiné luštěniny — Sonstige Hülsenfrüchte — Autres légumineuses . . .	168	342	140	2	652
26	Směsky na vyzrání — Mengfrucht zum Ausreifen — Mélanges pour graines . . .	38.057	20.397	4.711	159	63.324
27	Luštěniny a směsky — Hülsenfrüchte und Mengfrüchte — Légumi- neuses et mélanges de légumineuses . . .	56.243	34.803	22.382	2.428	115.856
28	Řepka a repice — Raps und Rüben — Colza et navette . . .	3.572	1.166	3.791	15	8.544
29	Slunečnice — Sonnenblumen — Tournesol . . .	9	20	65	269	363
30	Mák — Mohn — Pavot . . .	7.810	2.934	3.700	48	14.492
31	Len — Flachs — Lin . . .	6.266	5.724	3.707	295	15.992
32	Konopí — Hanf — Chanvre . . .	3	98	5.488	1.696	7.285
33	Hořčice na semeno — Senf zur Samengewinnung — Moutarde, graines Chmel ²⁾ — Hopfen ²⁾ — Houblon ²⁾ . . .	218	36	46	3	303
34	Tabák — Tabak — Tabac . . .	11.381	155	16	—	11.552
35	Kmín — Kümmel — Cumin . . .	—	—	6.545	2.911	9.456
36	Obchodní a průmyslové plodiny — Handels- und Industriepflanzen — Plantes industrielles . . .	153	96	12	—	261
37	— — — — —	29.412	10.229	23.370	5.237	68.248
38	Brambory rané — Frühkartoffeln — Pommes de terre printanières . . .	14.548	9.088	14.704	2.756	41.096
39	Brambory pozdní — Spätkartoffeln — Pommes de terre d'automne . . .	296.392	184.528	199.466	41.873	722.259
40	Čekanka — Zichorie — Chicorée . . .	2.792	445	310	24	3.571
41	Cukrovka — Zuckerrüben — Betteraves fourragères . . .	80.041	54.118	30.943	98	165.200
42	Krmná řepa — Futterrüben — Betteraves fourragères . . .	59.277	44.909	41.741	1.571	147.458
43	Krmná mrkev — Futtermöhren — Carottes fourragères . . .	1.581	1.152	271	23	3.027
44	Tuřín — Dorschen — Turneps . . .	6.783	2.042	50	71	8.946
45	Vodnice — Wasserrüben — Navets . . .	175	228	78	106	587
46	Krmná brukva — Oberkohlrabi zur Fütterung — Chou-rave fourrager (Brassica oleracea) . . .	803	124	79	16	1.022
47	Okopaniny — Hackfrüchte — Plantes sarclées . . .	462.352	296.634	287.642	46.538	1,093.166
48	Zelí — Kopfkraut — Choux . . .	8.379	3.338	8.524	1.663	21.904
49	Okurky — Gurken — Concombres . . .	1.143	2.359	945	163	4.611
50	Cibule — Zwiebeln — Oignons . . .	1.121	1.030	1.006	287	3.444
51	Česnek — Knoblauch — Ail . . .	65	305	762	108	1.240
52	Mrkev jedlá — Karotten (Speisemöhren) — Carotte comestible . . .	663	520	678	114	1.975
53	Paprika — Paprika — Poivre rouge (paprika) . . .	—	—	1.154	43	1.197
54	Zeleniny — Gemüse — Légumes . . .	11.371	7.552	13.070	2.378	34.371
55	Jeteliny — Kleeblágy — Trèfles . . .	388.864	208.507	192.636	16.143	806.150
56	Zelené krmivo — Grünfütter — Fourrage vert . . .	41.159	24.844	25.537	999	92.539
57	Louky dočasné — Wechselwiesen — Prairies temporaires . . .	16.010	4.805	3.376	3.827	28.018
58	Pčiny — Futterpflanzen — Fourrages . . .	446.033	238.156	221.549	20.969	926.707
59	Cukrovka na semeno — Zuckerrüben zur Samengewinnung — Betteraves à sucre pour graines . . .	2.004	211	477	—	2.692
60	Krmná řepa na semeno — Futterrüben zur Samengewinnung — Betteraves fourragères pour graines . . .	492	277	392	25	1.186
61	Jiné plodiny — Andere Feldfrüchte — Autres produits . . .	3.323	2.332	4.397	576	10.628
62	Ostatní plodiny — Sonstige Feldfrüchte — Produits divers . . .	5.819	2.820	5.266	601	14.506
63	Úhor — Brache — Jachère . . .	16.197	10.318	32.285	12.176	70.976
64	Orná půda 1938 — Ackerboden im Jahre 1938 — Terres labourables en 1938 . . .	2,460.932	1,384.237	1,769.612	242.458	5,857.239
65	Orná půda 1937 — Ackerboden im Jahre 1937 — Terres labourables en 1937 . . .	2,461.603	1,385.165	1,768.403	238.984	5,854.155

¹⁾ Čítaje v to špaldu. — ²⁾ Předběžné výsledky. — ¹⁾ Einschließlich Spelz. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ¹⁾ Y compris l'épautre.
— ²⁾ Résultats provisoires.

IV. Indexy průmyslové výroby různých států (1929=100) — Produktionsindices der Industrie verschiedener Staaten (1929=100) — Indices de la production industrielle des différents pays (1929=100)

	Původní základny Ursprüngl. Grund- lagen - Baseorig.	Světový index bez S. S. R. Weltindex ohne U. S. S. R. Indice mondial non compris U. S. S. R.	Anglie Großbritannien Grande Bretagne	Belgie Belgien Belgique	Československo - slovensko - Tschecho- slovakie - Tchécoslovaquie	Dánsko - Danemark Danemark	Finsko - Finland Finlande	Francie Frankreich - France	Holandsko - Nieder- land - Pays-Bas	Chile - Chili	Itálie Italien	Japonsko Japan - Japon	Kanada - Kanada Canada	Maďarsko Ungarn Hongrie	Německo - Deutsch- land - Allemagne	Norsko - Norwegen Norvège	Polsko - Polen	Rakousko - öster- reich - Autriche	Rumunsko Rumänien-Roumanie	Recko - Griechen- land - Créce	S. S. R. U. S. S. R. - U. R. S. S.	Spojené státy severo-americké Verening. Staaten von Amerika Etats-Unis d'Amerique	Španělsko - Espagne	Švédsko - Schweden Suède
			1924	1923 —25	1929	1927	1926	1913	1922 —25	1927 —29	1928	1931 —33 (1927)	1926	1927	1928	1927	1928	1923 1931	1927	1928	1928	1923 —25	1928	1925 —30
1926		85.0		85.7	76.7		83.3	90.3	77.2				78.5		76.4	79.4	71.0		74.6	83.1	55.6			
1927		90.8		92.9	89.0	86.0	94.2	78.9	85.8	73.5			82.9	82.9	101.6	81.2	88.6	90	84.8	92.7	63.9			
1928		94.6		98.9	95.8	93.0	102.5	91.0	97.5	80.9	91.6	89.7	92.5	97.8	98.6	98.9	100.3	99	93.5	98.2	79.5			
1929		100.0		100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
1930		86.3		88.8	89.2	108.0	90.8	100.4	91.4	100.9	91.9	94.8	84.8	93.8	85.9	101.0	82.0	85	96.9	103.4	130.9			
1931		74.8		81.1	80.7	100.0	80.0	88.9	79.0	77.9	77.6	91.1	71.0	87.4	67.6	78.4	69.5	70	102.1	107.0	161.3			
1932		63.0		69.1	63.5	91.0	83.3	68.8	62.3	87.0	66.9	97.8	58.1	76.9	53.3	92.7	53.9	61	88.5	109.9	183.4			
1933		71.3		72.2	60.2	105.0	95.8	76.7	69.1	95.8	73.7	113.2	60.3	83.9	60.7	93.8	55.6	63	102.6	109.8	198.4			
1934		77.0		73.0	66.5	117.0	116.7	71.0	69.8	105.1	80.0	128.7	73.5	97.5	79.8	97.8	63.0	70	129.3	125.2	238.8			
1935		85.4		82.2	70.1	125.0	125.0	67.4	66.3	120.1	93.8	141.8	81.3	110.9	94.0	107.7	66.4	80	122.1	140.7	298.4			
1936		95.5		86.7	80.2	130.0	137.5	79.3	71.9	123.9	87.5	151.1	89.8	128.5	106.3	115.7	72.2	86	130.0	139.2	332.3			
1937		124.0		93.6	96.3	134.0	149.2	82.8	90.9	131.6	99.6	170.8	99.5	137.3	117.2	127.6	85.3	106	131.7	151.2	424.0			
1937: I.		100.9		87.2	92.6	132	153.3	84.7	92.0	110.5	91.1	157.5	93.7		105.5	124.5	80.3	94	120.0	122.1			95.8	141
II.		103.0	122.3	87.8	92.2	134	155.0	86.4	93.8	124.3	98.1	161.5	92.4	135.9	106.6	128.4	83.9	97	124.0	136.7			97.5	142
III.		105.0		90.4	93.5	136	143.3	87.2	93.8	130.4	99.3	173.6	96.1		111.9	126.0	83.4	99	134.6	152.7			99.2	143
IV.		106.7		90.9	96.7	137	153.3	85.7	96.9	129.2	104.1	172.7	101.1		116.9	124.2	84.9	102	133.8	165.1			99.2	147
V.		106.8	124.6	87.5	99.8	138	139.2	83.8	97.5	129.3	106.9	173.9	99.0	140.1	117.9	127.0	85.7	104	121.8	146.2			99.2	147
VI.		104.4		90.1	98.7	136	137.5	82.2	97.5	130.1	91.6	170.6	102.5		117.5	133.5	84.6	112	119.3	151.8			95.8	148
VII.		104.0		87.2	97.1	134	151.7	79.7	102.5	127.4	86.1	173.1	102.7		117.3	114.5	86.7	113	145.5	153.5			95.8	148
VIII.		102.9	121.5	88.3	98.1	133	151.7	71.1	93.2	134.3	93.6	166.1	99.8	138.3	119.4	132.5	87.6	112	142.8	156.1			98.3	151
IX.		101.4		88.3	97.8	132	157.5	78.8	83.3	140.3	108.0	166.7	100.1		123.2	128.2	85.5	115	144.4	161.4			93.3	152
X.				88.1	97.6	131	158.3	82.5	75.9	144.6	107.6	176.9	104.1		123.9	127.4	85.5	112	137.2	153.6			86.6	153
XI.			127.3	84.5	96.9	131	149.2	85.3	79.0	144.4	105.8	178.1	104.8	134.9	125.4	142.1	87.1	108	139.1	160.1			74.8	152
XII.				80.9	94.3	130	146.7	85.3	85.8	134.0	103.1	177.9	98.3		120.0	126.8	88.5	103	127.6	154.8			70.6	151
1938: I.				73.8	88.6	130	156.7	81.5	87.0	117.1	96.7	161.6	89.1	132.9	114.6	126.4	89.2	91	108.4				67.2	147
II.			123.6	70.0	84.9	131	154.2	79.7	88.9	128.1	103.3	163.8	84.3		119.3	139.6	93.0	91	109.9				66.4	147
III.				67.9	82.2	135	158.3	78.7	81.5	136.4	105.1	179.1	86.5		123.3	123.2	95.3	96	131.4				66.4	146
IV.				67.1	84.6	136	151.7		75.9	132.0		99.9	174.6	89.6		123.5	122.6	95.2	98				64.7	146
V.				67.6	88.6	136	146.7		69.1			88.3				127.0	125.3	91.8					63.9	146
VI.				67.9	90.1	136	127.5					87.5					91.7						64.7	142

